

JAZYKOVEDNÝ ČASOPIS

JAZYKOVEDNÝ ÚSTAV ĽUDOVÍTA ŠTÚRA

SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED

2

ROČNÍK 44, 1993

CENA 29 SK

SAP
SLOVAK ACADEMIC PRESS

SLOVAK ACADEMIC PRESS, spol. s r. o., Bratislava

OBSAH

Vincent Blaňar: Das onymische System und sein Fungieren	81
Ján Sabol: K teórii jazykovej interferencie	87
Klára Bužásová: Kontaktné varianty a synonymá v slovenčine a češtine	92
Emil Páleš: Slovotvorná parafráza na počítači. Celostné modelovanie jazyka	108

Diskusia

Ján Fíndra: Lexika v texte a sociálnom kontexte	126
Pavel Cmorej: K označovaniu a zastupovaniu v Horeckého koncepcii	135

Správy a posudky

Životné jubileum Jána Doruľa. J. Skladaná	143
Doruľa, J.: Tri kapitoly zo života slov. V. Blaňar	144
Rudolf, R.: Die deutschen Lehn- und Fremdwörter in der slowakischen Sprache. I. Ripka	146
Kertész, A.: Heuristik der deutschen Phonologie. J. Horecký	149
Spisovná čeština a jazyková kultúra 1993. D. Slančová	150
18. medzinárodný onomastický kongres. V. Blaňar	153
Sympóziu o štandarde a subštandarde v jazykoch južnej a východnej Európy. S. Ondrejovič	155

СОДЕРЖАНИЕ

Винцент Блањар: Онимическая система и ее функционирование	81
Ян Сабол: К теории языковой интерференции	87
Клара Буžашова: Контактные варианты и синонимы в словацком и чешском языках	92
Эмил Палеш: Словообразовательное парафразирование на вычислительной машине. Общее моделирование языка	108

Дискуссия

Ян Фíндра: Лексика в тексте и социальном контексте	126
Павел Цморей: К обозначению и замещению в концепции Горецкого	135

Сообщения и рецензии

Жизненный юбилей Яна Дорули. Я. Складана	143
Доруля, Я.: Три главы из жизни слов. В. Блањар	144
Рудольф, Р.: Немецкие заимствованные и иноязычные слова в словацком языке. И. Рипка	146
Кертес, А.: Эвристика фонологии германского языка Я. Горецки	149
Литературный чешский язык и языковая культура 1993. Д. Сланчова	150
18-ый международный онимастический конгресс. В. Блањар	153
Симпозиум по стандарту и субстандарту в языках южной и восточной Европы. С. Ондрейович	155

DAS ONYMISCHE SYSTEM UND SEIN FUNGIEREN¹

VINCENT BLANÁR

Meine onomastische Konzeption stützt sich auf das semiologische Herangehen zu den EN. Den semiologischen Aspekt entwickelte ich seit dem Jahre 1944 (vgl. Blanár, 1945).

1. *Die propriae Nomination*

Der onymische Benennungsakt verläuft in einigen Phasen. Die appellativischen und proprialen Kommunikationsobjekte werden im sprachlichen Kod als appellativische und propriae Sphäre polarisiert. Die propriae Nomination als die Benennung an sekundärer Ebene geht aus besonderen Benennungszielen hervor, aus den gesellschaftlich bedingten Bedürfnissen, die Gattungseinzelwesen im Rahmen der Gattung „Person“, „besiedelter Ort“, „unbesiedelter Ort“ usw. zu identifizieren und differenzieren. Bei der proprialen Nomination wird das gedanklich verarbeitete onymische Objekt sprachlich und onymisch gestaltet, d. h. es wird zuerst in die kategoriellen und subkategoriellen Merkmale des Substantivs eingegliedert. Das sind Merkmale {die Benennung einer als selbständig existierenden Sache}, {Konkretheit}, {Singularität}, {Belebtheit} bei den PN, {Unbelebtheit} bei den ON, {gesellschaftlich bedingte Identifikation//Differenzierung der Gattungseinzelwesen} als allgemeines Merkmal der Propria. Für die propriae Nomination ist die besondere Ausnützung der Kategorien Genus, Numerus, Kasus typisch.

An der niedrigeren Ebene, Ebene der generischen und differenzierenden Merkmale, kommt die spezifisch onomastische Seite der EN zur Geltung. Durch diese Merkmale wird das onymische Inhaltsmodell herausgebildet. Z. B.:

Antroponymisches Inhaltsmodell

a) *Generische Merkmale*: Eingliederung in das Wortbildungsnetz der amtlichen//nichtamtlichen PN; Stabilisierung des PN-ns durch administrativ-juristischen oder engeren gesellschaftlichen Usus; Ehestand der genannten Person;

b) *Differenzierende Merkmale*: Person ohne Verwandtschaftsbeziehung; Person gemäß der Beziehung zu blutverwandten Personen; Erblichkeit, patronymische Beziehung; individuelle Charakteristik; Konnotation und andere Merkmale vor allem bei den nichtamtlichen PN.

¹ Prednesené ako úvod do panelovej diskusie v II. sekcii *Definovanie a definície menného systému* na 18. medzinárodnom onomastickom kongrese v Trevíre (12. – 17. apríla 1993); pozri aj našu správu na s. 153.

Toponymisches Inhaltsmodell

a) **Generische Merkmale:** Eingliederung in das Wortbildungsnetz der ON; Lokalisierung; Besiedeltheit (bei den Anonymen Unbesiedeltheit) des toponymischen Objektes; Stabilisierung des ON-ns im administrativ-juristischen oder im engeren gesellschaftlichen Usus;

b) **Differenzierende Merkmale:** Lage und Richtung des toponymischen Objektes; seine Beschreibung und Charakteristik; Zueignung des toponymischen Objektes (vgl. Šrámek, 1972).

Das *Motivationsmodell* weist auf die Motivierung bei dem **Benennungsprozeß** hin.

Das *Wortbildungsmodell* verbindet das onymische System mit der gegebenen Sprache. Mit diesem Terminus verstehen wir ein allgemeines Schema der Wortbildungsstruktur des EN-ns, die allgemeine Art der Gestaltung des EN-ns (z. B. ON: *Weiden, Stockerau, Frankenberg, Johannegeorgenstadt* usw.).

Das Inhalts- und Motivationsmodell (Komponenten des Determinés des onymischen Zeichens) und das Wortbildungsmodell (Komponente des Determinants) gestalten das onymische *Benennungsmodell*. Diese Modelle stellen Elemente an der Ebene der ideellen Objekte dar. An der Ebene der Rede realisieren sich die Benennungsmodelle als verschiedenartige **Wortbildungstypen** der PN und ON (vgl. PN: *Hans, Unrat, Schneeweiß, Zwanzig* usw.). In der formalen Struktur der EN beobachten wir seit der ältesten Zeit viele Besonderheiten, die nur im Bereich der EN vorkommen.

Die ontologische Beschaffenheit der EN bestimmen also neben den sprachlichen auch spezifisch onomastische Merkmale. Darum stellen die EN sprachliche Zeichen *sui generis* dar, mit den Besonderheiten in der inhaltlichen wie auch formalen Seite. Das alles gibt uns den Grund, von dem linguistischen und onomastischen Status der EN zu sprechen.

2. Das onymische System und sein Fungieren in der gesellschaftlichen Kommunikation

Das onymische System ist als eine Gesamtheit der onymischen systemhaften Elemente, die in verschiedene onymisch relevante Beziehungen eintreten, aufzufassen. Die Elemente des onymischen Systems sind die erwähnten **Benennungsmodelle** mit ihren Bestandteilen (Inhaltsmodell, Motivationsmodell, Wortbildungsmodell). Die Beziehungen zwischen den systemhaften Elementen stützen sich auf die Beziehungen zwischen der formalen und inhaltlichen Seite des **Benennungsmodells**.

Das bisher gesagte kann man auch folgendermaßen verallgemeinern: Grundprinzipien der onymischen Nomination ist die onymische Funktion (als allgemeines Merkmal der EN) und im Rahmen der Geltung der onymischen Funktion unterscheiden wir die onymischen Merkmale; mittels dieser Merkmale bilden sich bei der onymischen Nomination besondere Klassen der EN heraus (vgl. auch Šrámek, 1984; 1989).

Einen integralen Bestandteil der Problematik des onymischen Systems bildet der pragmatische Aspekt. In der Sprachkommunikation realisieren sich die Benennungsmodelle als anthroponymische und toponymische Zeichen, verknüpft mit ihrem Sprachsystem und bedingt durch die Normen des einschlägigen onymischen Subsystems. Die konkreten EN sind als Ausdruck der onymischen Systemregeln aufzufassen. Ein jeder EN gliedert sich mittels seines Inhalts und seiner Form in die mikrostrukturellen Beziehungen ein, z. B. onymische Synonymie, Homonymie, wortbildende Beziehungen (Blanár, 1977). Diese mikrostrukturellen Beziehungen stellen einen der charakteristischen typologischen Züge der betreffenden Onymie dar.

2. 1. *Das onymische System unter soziolinguistischem Aspekt*

Bei der Untersuchung des onymischen Systems ist der soziolinguistische Aspekt von grundlegender Bedeutung. Wenigstens zwei Problemkreise möchten wir hervorheben.

a) Die gesellschaftlich wichtigen Eigenschaften bestimmter Klassen der onymischen Objekte werden in die Designation der EN als onymische Merkmale integriert, z. B. die Verwandtschaftsbeziehungen der Personen (also die Beziehungen sozialer Natur) bilden die Designation der PN heraus, bei den ON ist vor allem das Merkmal der Lokalisierung und Besiedeltheit onymisch relevant.

b) Das onymische System hat zwei Formen. Im offiziellen Verkehr fungiert das amtliche onymische System; die Benennungsprinzipien stützen sich auf die administrativ-juristischen Normen; die EN haben in der Schriftsprache eine stabilisierte Form. Im nichtoffiziellen und halboffiziellen Verkehr fungiert das nichtamtliche onymische System. Z. B. die Unterschiede zwischen dem amtlichen und nichtamtlichen anthroponymischen System äußern sich in der Zahl der Funktionsglieder (VN, FaN, erblicher ZuN, individuelle Charakteristik), in den Motivationsanregungen, in der Distribution und Struktur der Modelle. Im Rahmen der Beziehung zu den verwandten Personen haben wir in der Mittelslowakei mehr als 20 Motivationsarten festgestellt (Blanár – Matejčík, 1978; 1983). Das Auseinanderhalten dieser Benennungssysteme ist in einem Staat mit vielen Nationalitäten außerordentlich wichtig.

Bei Fungieren des onymischen Systems in der gesellschaftlichen Kommunikation unterscheiden wir zweifache Kontexte. Im proprialen Kontext (P:P:P) machen sich die onymischen Merkmale explizite geltend (darum betrachten wir ihn für den onymischen Grundkontext). Im appellativischen Kontext (A:P:A) neutralisieren sich vor allem Merkmale der niedrigeren Abstraktionsebene und in den Vordergrund tritt die Informationskomponente des Inhalts² Mit seinem Nachdruck auf die enzyklopädisch-informative Seite des onymischen Objektes ist von pragmatischer Sicht der appellativische Kontext wichtiger.

² Der ausgewählte Text, den E.-M. Christoph (1991) anführt, ist eher als eine Variante zum Kontext A:P:A zu betrachten.

2. 2. Das onymische System und die Dimension des Raumes, der Zeit und der Frequenz

Dimension des Raumes. Bei den Toponymen existiert eine direkte Motivationsverbindung zwischen der Benennung und dem benannten Objekt. Das Toponymum ist mit dem bestimmten Punkt im Terrain dauernd verbunden. Die ON sind im geographischen Raum ausgebreitet. In ihnen realisieren sich die Benennungsprinzipien des toponymischen Systems. Im Toponymum petrifiziert sich die ursprüngliche Motivation durch bestimmte onymische Situation. Die Untersuchung soll – unter anderem – den ursprünglichen Benennungsakt beleuchten.

Das Fungieren der Anthroponyme und des anthroponymischen Systems bestimmt die Generationsveränderlichkeit der benannten Personen in der Klasse der Männer, Frauen und (nichtverheirateten) Kinder. In diesen drei Klassen kommt die Reproduktion der PN in jeder neuen Generation zustande. Der PN ist mit seinem Träger verbunden, der in einem bestimmten Wohnort lebt; dieser Wohnort kann sich jedenfalls ändern. Engere Berührungspunkte mit den Toponymen haben die nichtamtlichen PN. Bei einigen Klassen der sog. „lebendigen“ PN (Hofnamen, nichtamtliche Zunamen) wird das Merkmal der Lokalisierung relevant.

Dimension der Zeit. Das toponymische System hat neben der geographischen auch seine Entwicklungsstratigraphie. Das toponymische System reagiert auf die Veränderungen der onymischen Situation. Das bezeugt z. B. die Bildung der neuen ON.

Bei den PN geht es nicht nur um die Dynamik, die sich aus dem Bedürfnis ergibt, neue Einzelwesen bei ständigem Austausch der Generationen zu benennen. Das fortwährende Anwachsen der anthroponymischen Objekte und relativ begrenzte Benennungsmöglichkeiten regten die Entwicklung von dem System an, das auf den nichterblichen PN beruhte (nicht sehr genau spricht man von dem einnamigen System), über eine nähere Identifizierung durch Spitznamen und Zunamen bis zum anthroponymischen System, dessen Grundglied der erbliche FaN ist. Durch diesen internen Umbau entstand als ein onymisches Generalium ein qualitativ neues onymisches System (traditionell zwei- und dreinamiges System genannt).

Dimension der Frequenz. Statistische Bearbeitung der Personen- und Ortsnamenbenennung hat gezeigt, daß die einzelnen Namen, aber auch die Inhalts- und Wortbildungsmodelle verschiedene, für bestimmte Namenklassen typische Frequenz aufweisen. In den Inhalts-, Motivations- und Wortbildungsmodellen der EN können wir verschiedene Benennungsverfahren feststellen. Ihre Frequenz zeigt mehr und weniger produktive Benennungsverfahren. Im onymischen System unterscheiden wir zentrale und periphere Modelle. Ihr Verhältnis und ihre Hierarchie können sich in der historischen Entwicklung ändern.

Mit der Natur der onymischen Subsysteme hängen die Untersuchungsmethoden der Onomastik zusammen. Aber das ist schon ein neues Thema.

Die breite Problematik des onymischen Systems wurde in diesem Einleitungswort nur angedeutet. Ich habe versucht einige Probleme zu formulieren, einiges blieb

unberührt. Z. B. habe ich mich mit den Gruppersonennamen und Chrematonymen nicht befaßt. Das alles kann vielleicht einen Anlaß zur Diskussion geben.

Bratislava, Grösslingova 67

L i t e r a t u r

BLANÁR, V.: Osobné mená. (K základom semiologickej onomastiky.) Bratislava 1945. 132 S. (Dissertation, Handschrift.)

BLANÁR, V.: Der linguistische und der onomastische Status des Eigennamens. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, 30, 1977, S. 138–148.

BLANÁR, V.: Poznámky k polysémii, homonymii, antonymii a synonymii vlastných mien. In: Jazykovedné štúdie. 13. Bratislava, Veda 1977, S. 37–43.

BLANÁR, V. – MATEJČÍK, J.: Živé osobné mená na strednom Slovensku. I. 1. Designácia osobného mena. Bratislava, Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1978. I. 2. Distribúcia obsahových modelov. Martin, Osveta 1983.

CHRISTOPH, E.-M.: Eigennamen als Bestandteil des Lexikons? – Ein Diskussionbeitrag zur Semantikforschung in der Onomastik. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, 44, 1991, S. 357–371.

ŠRÁMEK, R.: Toponymické modely a toponymický systém. Slovo a slovesnosť, 33, 1972, S. 304–318.

ŠRÁMEK, R.: Slovtvorný model v české toponymii. Slovo a slovesnosť, 37, 1976, S. 112–120.

ŠRÁMEK, R.: Kategorie času a propriální systém. In: Onomastica, 29, 1984, S. 33–43.

ŠRÁMEK, R.: Onymische Funktion und funktionale Namenforschung. In: Studia Onomastica. Festschrift till Thorsten Andersson, 23 februari 1989. Lund 1989, S. 367–374.

A b k ü r z u n g e n

A – das Appellativum, EN – der Eigenname, FaN – der Familienname, ON – der Ortsname, P – das Proprium, PN – der Personennamen, VN – der Vorname, ZuN – der Zuname.

ONYMICKÝ SYSTÉM A JEHO FUNGOVANIE

R e s u m é

1. Propriálna nominácia

Propriálna nominácia predstavuje pomenúvanie na druhotnom pláne. Pri propriálnej nominácii sa myšlienkovy spracovaný onymický objekt utvára jazykovo a onymicky; začleňuje sa do kategoriálnych a subkategoriálnych príznakov substantíva a na rovne generických a diferenčných príznakov sa uplatňuje špecificky onomastická stránka vlastného mena. Na základe týchto príznakov sa utvára onymický obsahový model. Napr. antroponymický obsahový model má takúto štruktúru:

a) g e n e r i c k é príznaky: začlenenie osobného mena do slovtvorného hniezda úradných/neúradných osobných mien; ustálenie osobného mena administratívno-právnym alebo užším spoločenským úzom;

b) *diferenčné príznaky*: pomenovanie osoby ako takej (bez začlenenia do príbuzenských vzťahov); pomenovanie osoby podľa vzťahu k pokrvne príbuzným osobám; dedičnosť mena, individuálna charakteristika osoby; konotácia a iné príznaky najmä pri neúradnom pomenúvaní.

Obsahový a motivačný model (zložky determinné onymického znaku) a slovotvorný model (zložka determinantu onymického znaku) tvoria onymický pomenovací model. Tieto modely sú prvky na rovine ideálnych objektov. Na rovine reči sa pomenovacie modely realizujú ako rozličné slovotvorné typy osobných mien a miestnych názvov. Pretože ontologickú povahu vlastných mien určujú popri jazykových aj špecificky onomastické príznaky, vlastné mená predstavujú jazykové znaky *sui generis* osobitnosťami v ich obsahovej i formálnej stránke. Treba teda hovoriť o lingvistickom a onomastickom statuse vlastných mien.

2. *Onymický systém a jeho fungovanie v spoločenskej komunikácii*

Onymický systém chápeme ako celosť onymických systémotvorných prvkov, ktoré vstupujú do rozličných onymicky relevantných vzťahov. Systémotvornými prvkami sú uvedené druhy onymických modelov. Vzťahy medzi týmito systémotvornými prvkami sa opierajú o generické a diferenčné príznaky, predovšetkým sú to však vzťahy medzi formálnou a obsahovou stránkou pomenovacieho modelu. Integrálnu súčasť problematiky onymického systému tvorí pragmatický aspekt. Každé vlastné meno sa začleňuje prostredníctvom svojho obsahu a formy do mikroštruktúrnych vzťahov (onymická synonymia, homonymia, slovotvorné vzťahy), ktoré sú typické pre danú onymiu.

2. 1. *Onymický systém zo sociolingvistického hľadiska*

Možno tu poukázať aspoň na dva okruhy problémov: a) Do designácie vlastných mien sa integrujú spoločensky dôležité vlastnosti istých tried onymických objektov ako onymické príznaky. b) Onymický systém má dve podoby. V oficiálnom styku funguje úradná pomenovacia sústava, v neoficiálnom a polooficiálnom styku neúradná sústava (väčší počet funkčných členov, rozdiely v motivačných podnetoch, v distribúcii a v štruktúre modelov). Pri fungovaní onymického systému v spoločenskej komunikácii rozlišujeme dvojaký kontext. V propriálnom kontexte (P:P:P) sa uplatňujú onymické príznaky explicitne (preto ho pokladáme za základný onymický kontext). V apelatívnom kontexte (A:P:A) sa neutralizujú predovšetkým príznaky nižšej abstrakčnej roviny a do popredia vystupuje informačná zložka obsahu (zameranie na pomenovaný objekt). Z pragmatického hľadiska je tzv. apelatívny kontext dôležitejší.

2. 2. *Onymický systém a dimenzia priestoru, času a frekvencie*

Toponymum je trvalo späté s príslušným objektom v priestore. V toponyme sa petrifikuje pôvodná motivácia istou onymickou situáciou. Pre fungovanie antroponymického systému je príznačná generačná menlivosť pomenovaných osôb v triede mužov, žien a detí.

Dimenzia času má základný význam pri potrebe pomenúvať ustavične sa zväčšujúci počet antroponymických objektov v danom hospodársko-spoločenskom vývine.

Rozličná frekvencia obsahových, motivačných a slovotvorných modelov miestnych názvov a osobných mien ukazuje väčšiu alebo menšiu produktivnosť príslušných pomenovacích postupov. Aj v onymickom systéme rozlišujeme centrálnu a okrajové modely.

K TEÓRII JAZYKOVEJ INTERFERENCIE

JÁN SABOL

V štúdií autor uvažuje o interferencii vo fonických systémoch na pozadí svojej koncepcie vzťahu intra-, para- a extralingválnych a intra-, para- a extrakomunikačných prostriedkov v oblasti formy jazykového znaku. Základné zistenie: o završení procesu interferencie v oblasti zvukovej roviny možno hovoriť až vtedy, keď „cudzorodý“ fonický jav, prvok (segment, resp. suprasegment), protikladový vzťah, distribučná či kombinačná zákonitosť prvotného systému (jazyka 1) prenikne do intralingválnej zóny druhotného systému (jazyka 2).

1. V teórii jazykových kontaktov a interferencie sa konštatuje, že dva alebo viac jazykov sa nachádza v kontakte vtedy, keď ich striedavo využíva jedna a tá istá osoba; prax striedavého využívania dvoch jazykov sa nazýva bilingvizmom (dvojjazyčnosťou) a osoby, ktoré ju uskutočňujú, dvojjazyčné či bilingválne; takáto prax na úrovni reči sa nazýva diglosiou; také prípady odkláňania sa od noriem hociktorého z jazykov, ktoré sa odohrávajú v reči bilingvistov ako dôsledok jazykového kontaktu, sa nazývajú javmi interferencie (Weinreich, 1979, s. 22). Zdôrazňuje sa pritom opozícia jazyka a reči: v reči sa ako základné činitele ukazujú príjem prvkov iného jazyka a motívy tohto preberania, v jazyku hlavný záujem predstavuje fonetická, gramatická, sémantická a štylistická integrácia inojazyčných elementov (op. cit., s. 37). Pri javoch zvukovej interferencie – ktorým budeme venovať niekoľko všeobecnolingvistických poznámok najmä na pozadí teórie jazykového znaku – sa z fonologického hľadiska vymedzujú štyri základné typy:

a) nedostatočná diferencovanosť foném (under-differentiation), mohli by sme povedať aj „hypodiferencovanosť“; tento jav nastáva vtedy, keď sa zmiešavajú také dva zvuky druhotného systému, ktorých paralely v prvotnom systéme sa nerozlišujú (op. cit., s. 45);

b) nadbytočná diferencovanosť foném (over-differentiation), „hyperdiferencovanosť“; tento jav prebieha vtedy, keď sa na zvuky druhotného systému navrstvujú fonologické dištingcie prvotného systému tam, kde nemajú byť (ibid.);

c) reinterpretácia rozdielov (reinterpretation of distinctions) – nastáva v tých prípadoch, keď bilingvista rozlišuje fonémy druhotného systému podľa tých príznakov, ktoré sú pre tento systém iba sprievodné, resp. nadbytočné, redundantné, zatiaľ čo pre primárny systém sú relevantné (op. cit., s. 46);

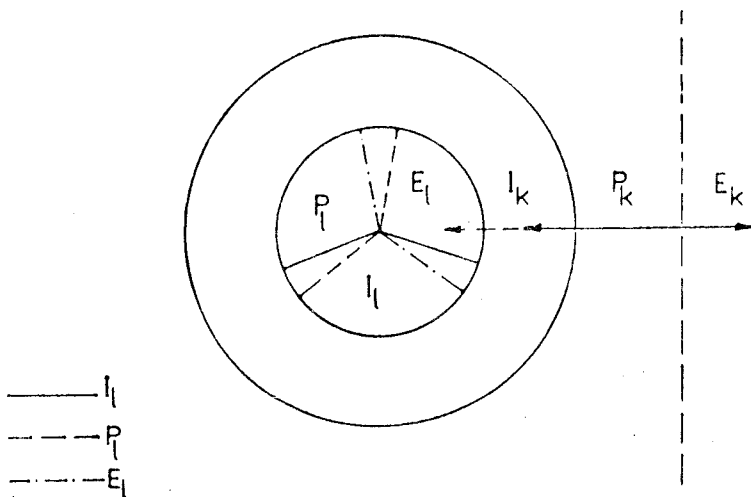
d) substitúcia zvukov (phone substitution) – prebieha pri tých fonémach, ktoré sa v oboch jazykoch určujú rovnako, ale v ich normálnej výslovnosti existujú rozdiely (ibid.; k javom interferencie v oblasti zvukového systému porov. aj Žluktenko, 1966, najmä s. 67–82).

Uvedené vymedzenie možno rozširovať podľa toho, do akej miery budeme uvažovať aj o suprasegmentálnych prvkoch, o distribučných a kombinačných osobitos-

tiach foném a ich realizácií, o relevantnosti či irrelevantnosti fonologických vlastností, o špecifickosti rozloženia foném a alofón a ich charaktere v prvotnom a druhotnom fonickom systéme, o zvukovotypologických osobitostiach oboch systémov (a to na úrovni segmentov i suprasegmentov) atď.

2. Interferencia v oblasti fonických systémov neprebíha „izolovane“, intralingválne, ale na širokom pozadí mimojazykových – a to extralingválnych a externolingválnych súvislostí. Pokúsime sa ich naznačiť v ďalšom výklade s indíciami pre výskum jazykovej interferencie v oblasti zvukovej roviny.

2. 1. Jednou z nevyhnutných zložiek komunikácie v prirodzenom jazyku sú komunikačné prostriedky (jazykový kód a rečový signál). Popri intralingválnych prostriedkoch (viazaných na jazykový znak) sa pri komunikácii uplatňuje aj celý rad ďalších prostriedkov (paralingválnych, extralingválnych, intrakomunikačných). Z hľadiska teórie komunikácie a dialektického spätia formy a obsahu znaku sa treba pristaviť pri vzťahu intra-, para- a extralingválneho a intra-, para- a extrakomunikačného (Sabol, 1985; 1988, s. 143–146). V doterajších výskumoch sa – podľa nášho názoru – hranica intra- a para-, resp. extralingválneho nediferencuje dôsledne a navyše sa pri interpretácii týchto pojmov dostávajú do jedného pásma prvky rozličných znakových sústav. Tak napríklad G. V. K o l š a n s k i j (1978, s. 49) konštatuje, že „sa parajazykový aspekt odlišuje od čisto mimojazykových činiteľov tým, že vymedzuje jazykové dorozumievanie na konkrétny moment komunikačného aktu, t. j. pôsobí v čisto synchronnom priereze“. Do paralingvistiky zaraďuje aj vlastnosti subjektu, aj situáciu. Jeho mimojazykový priestor (ako napríklad vzťah kultúry národa a jazyka, vplyv medzinárodných kontaktov na jazyk atď.) by sme hodnotili ako externolingválne súvislosti jazyka, resp. ako extralingválnu vrstvu 2. stupňa.



Obr. 1. Vzťah intralingválnych (I_1), paralingválnych (P_1), extralingválnych (E_1), intrakomunikačných (I_k), parakomunikačných (P_k) a extrakomunikačných (E_k) prostriedkov.

2. 2. Náš pokus o vyčlenenie intralingválnych (I_1), paralingválnych (P_1) a extralingválnych (E_1) a intrakomunikačných (I_k), parakomunikačných (P_k) a extrakomunikačných (E_k) „pásem“ a ich prvkov rešpektuje svojbytnosť konkrétnej znakovkej sústavy (vymedzujeme 1. akusticko-auditívny, 2. opticko-vizuálny, 3. komplexný typ komunikácie) a dialektiku vzťahu formy a obsahu znaku.

V akusticko-auditívnom type komunikácie jednotlivé prostriedky vymedzujeme takto: I_1 = fonické prvky tvoriace súčasť jazykového znaku, resp. supraznaku (designátora) – t. j. fonémy a fonologicky viazané prozodémy, resp. prozodémy s gramatizujúcou funkciou; P_1 = redundantné fonické prostriedky, ale súvisiace s realizáciou foném a prozodém s gramatizujúcou „úlohou“, fungujúce ako štýlmy; E_1 = ďalšie fonické prostriedky súvisiace s moduláciou hlasu expedienta, ktoré nie sú viazané ani fonematicky, ani intonačne – špecifické zložky timbru, pazvuky, výslovnostné deformácie atď. (tu sa pohybuje na „krajnom“ póle jednotlivého; aj tieto prostriedky ponúkajú stylistické možnosti); I_k = okrem I_1 , P_1 a E_1 prvkov sem patria nejazykové zvukové prostriedky tvoriace súčasť komunikátu, semiózy; P_k = nejazykové zvukové prvky nepatriace do komunikátu ani semiózy, ale realizované súbežne so semioticky viazanými prostriedkami ako pásmo negatívneho, entropického šumu; E_k = ostatné nejazykové zvukové prvky, ktoré nie sú súčasťou komunikátu.

Treba poznamenať, že I_1 , P_1 a E_1 prostriedky sú intrapersonálne; špecifické I_k , ďalej P_k a E_k prostriedky sú impersonálne.

Čiastkový vzťah medzi uvedenými prostriedkami možno určiť takto (porov. aj obr. 1): $I_1 \cup P_1 \cup E_1 \in I_k$, špeciálnejšie (aj vzhľadom na vyjadrenie vzťahu medzi I_1 , P_1 a E_1) – $[I_1 \cap (P_1 \cap E_1)] \cup [P_1 \cap (I_1 \cap E_1)] \cup [E_1 \cap (I_1 \cap P_1)] \cup (I_1 \cap P_1) \cup (P_1 \cap E_1) \cup (I_1 \cap E_1) \in I_k$. Vzhľadom na to, že uvedený graf má aj jeden spoločný (stredový) bod pre spoločnú množinu I_1 , P_1 a E_1 , treba ešte definovať vzťah $I_1 \cap P_1 \cap E_1 = \emptyset$ (v prípade, že nepredpokladáme prvky spoločné pre všetky tri podmnožiny – I_1 , P_1 a E_1), resp. $I_1 \cap P_1 \cap E_1 \neq \emptyset$ (v prípade, keď predpokladáme prvky spoločné pre všetky tri podmnožiny; riešenie tejto otázky sa núka ako predmet na ďalší výskum). Pri druhej verzii by celkový záznam vyzeral takto: $[I_1 \cap (P_1 \cap E_1)] \cup [P_1 \cap (I_1 \cap E_1)] \cup [E_1 \cap (I_1 \cap P_1)] \cup (I_1 \cap P_1) \cup (P_1 \cap E_1) \cup (I_1 \cap E_1) \cup (I_1 \cap P_1 \cap E_1) \in I_k$.

Medzi E_k , P_k a I_k prostriedkami je pri komunikácii permanentný pohyb (zároveň s možnosťou prechodu špecifických I_k prostriedkov medzi E_1 prostriedky).

Podobným spôsobom možno určiť aj vzťahy medzi vymedzenými prvkami pri opticko-vizuálnom a komplexnom type komunikácie.

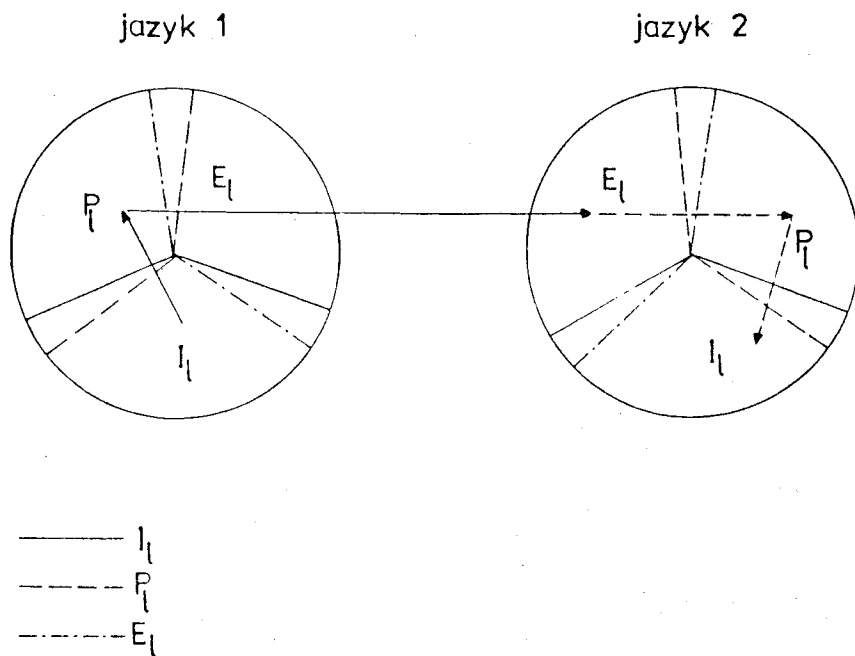
3. Pri interferencii fonických javov na seba narážajú formové zložky znaku dvoch (či viacerých) zvukových sústav s celým komplexom intra-, para- a extralingválnych prvkov. Tlak prvotného zvukového systému (jazyka 1) sa začína prejavovať v extralingválnom priestore druhotného systému (jazyka 2) a postupuje cez jeho paralingválnu zónu do jeho intralingválnej štruktúry (porov. obr. 2). Pôsobenie prvotného fonického systému na druhotný systém sa môže „zastaviť“ či „pristaviť“ na ktoromkoľvek mieste (E_1 , P_1 , I_1 „oblasť“).

Niektoré príklady: ovplyvnenie (fonologicky irelevantnej) farby samohlások v druhotnom zvukovom systéme, napríklad výslovnosť samohlásky *a* v slovenčine pod vply-

vom maďarčiny (nepreniká do P_1 ani I_1 pásma); skracovanie kvantity, prízvuk na penultime pri používaní spisovnej slovenčiny pod tlakom východoslovenských nárečí (prebieha predovšetkým v P_1 pásme; pri kvantite prienik aj do I_1 zóny); nahradenie opozície napätosť/nenapätosť v nemčine protikladom znelosť/neznelosť typickým pre slovenčinu a slovanské jazyky (dotýka sa aj I_1 priestoru); zmena /x/>/h/ a /š'>/š/, /ž'>/ž/ v niektorých východoslovenských nárečiach pod vplyvom nemčiny a maďarčiny (plný zásah aj I_1 pásma).

O završení procesu interferencie v oblasti zvukovej roviny možno hovoriť až vtedy, keď „cudzorodý“ fonický jav, prvok (segment, resp. suprasegment), protikladový vzťah, distribučná či kombinačná zákonitosť prvotného systému prenikne do intralingválnej zóny druhotného systému, a to cez vrstvu abstrakcií I. stupňa (fón, inton) do vrstvy abstrakcií II. stupňa, do jeho fonematickej (intonematickej) štruktúry.

Filozofická fakulta UPJŠ
Prešov, Ul. 17. novembra 1



Obr.2. Priebeh interferencie zvukových prvkov (I_1 = intralingválne, P_1 = paralingválne, E_1 = extralingválne prostriedky).

Bibliografia

KOLŠANSKIJ, G. V.: Funkcie parajazykových prostriedkov v jazykovej komunikácii. In: Spisovný jazyk a jazyková kultúra. Zborník štúdií sovietskych lingvistov. Red. J. Horecký. Bratislava, Veda 1978, s. 47–57.

SABOL, J.: Le son en tant que stylème. In: Recueil linguistique de Bratislava. 8. Red. J. Ružička. Bratislava, Veda 1985, s. 167–172.

SABOL, J.: Kapitoly zo všeobecnej jazykovedy. Výberová prednáška. Košice, Rektorát Univerzity P. J. Šafárika 1988. 183 s.

VAJNRAJCH (WEINREICH), U.: Jazykovoje kontakty. Sostojanije i problemy issledovanija. Kijev. Izdatel'stvo pri Kijevskom gosudarstvennom universitete izdatel'skogo objedinenija „Vyšča škola“ 1979. 263 s.

ŽLUKTENKO, J. O.: Movni kontakty. Problemy interlingvistyky. Kyjiv. Vydavnytvo Kyjivskoho universytetu 1966. 135 s.

ON THE THEORY OF LANGUAGE INTERFERENCE

Summary

In the paper its author deals with interference in phonic systems in relation to his concept of the relationship among intra-, para-, and extra-lingual and intra-, para-, and extra-communication media in the area of a linguistic sign. Conclusions: Where interference occurs in phonic phenomena the form components of the sign of two (or more) sound systems along with the total complex of intra-, para-, and extra-lingual elements interfere with each other. The influence of the primary sound system (of language 1) becomes evident in the extra-lingual area of the secondary system (of language 2) and can transfer through its para-lingual zone to its intra-lingual structure. The completion of the interference process at the phonic level comes only at the point when an „alien“ phonic phenomenon, element (segment/supra-segment), contradictory relationship, distribution or combination principle of the primary system penetrates into the intra-lingual zone of the secondary system, namely through the layer of first level abstractions (phone, intone) to the layer of second level abstraction, into its phonematic (intonematic) structure.

KONTAKTOVÉ VARIANTY A SYNONYMÁ V SLOVENČINE A V ČEŠTINE

KLÁRA BUZÁSSYOVÁ

Kontakťový variant sa začal používať v slovenskej jazykovede ako pojem/termín so širším sociolingvistikým obsahom, sčasti prekrývajúci, ale aj presahujúci pojem bohemizmus, v ktorom sa tematizuje hlavne dimenzia pôvodu slova. Termín kontakťový variant sa používa aj v českej lingvistike na opis a interpretovanie javov, ktoré vznikajú v podmienkach kontaktu češtiny a slovenčiny. Cieľom nášho príspevku je prispieť k poznaniu kontakťových variantov aj širšie kontakťových javov v slovenčine tým, že ukážeme na ich viacdimenzionálnosť. Ich výskyt je výsledkom súhry jazykových aj mimojazykových činiteľov – vlastností štruktúry jazyka, resp. jazykov v kontakte, jazykových funkcií aj faktorov sociolingvistickej a etno-sociokultúrnej povahy. Chceme poukázať aj na antinómie, do ktorých sa môžu dostávať jednotlivé dimenzie kontakťových variantov a ich náprotivkov a ktoré spôsobujú problémovosť danej jazykovej skutočnosti aj pojmu/termínu ako lingvistického reflektovania tejto skutočnosti.

Časové a priestorové súradnice pojmu a termínu kontakťový variant

Kým v dialektológii sa termín jazykový kontakt používa tradične najmä pri opise tzv. pomedzných nárečí, termín kontakťový variant, ako ho tu chápeme, sa viaže na kontakt slovenčiny a češtiny predovšetkým a prvoplánovo ako spisovných jazykov (Budovičová, 1974), pričom sa uznáva i dosah nespisovných útvarov, resp. rozličných komunikačných variet na tento kontakt. Z hľadiska protikladu diachronie a synchronie fungovanie jazykových javov, ktoré v dôsledku kontaktu slovenčiny a češtiny vznikajú v úže často ako prostriedky konkurujúce domácim (nekontakťovým) jazykovým jednotkám, kontakťový variant sa ozrejmuje na základe synchronnej konfrontácie kontaktujúcich sa jazykov. Ide nám o kontakťové javy v súčasnom slovenskom jazyku, pričom v súlade s dnes všeobecne prijímaným názorom J. R u ž i č k u (1970) obdobie súčasného spisovného jazyka počítame od 40. rokov tohto storočia. Tento medzník rešpektuje spätosť vývinu jazyka s vývinom spoločnosti, súvisí s uznaním osobitosti slovenského národa v etnickom, kultúrnom aj politickom zmysle, je však podopretý aj faktami vnútrojazykovej povahy. Od 40. rokov sa výrazne prehĺbila funkčná diferenciacia slovenčiny: fungovanie slovenčiny v odbornej komunikačnej sfére, vo sfére vzdelávania, riadenia a organizácie spoločenských procesov sa naplno rozvinulo až v období, na ktorého začiatku stojí vlastná národná štátnosť (Kačala, 1993, s. 6). Protiklad synchronie a diachronie pri skúmaní kontakťových javov však nemožno absolutizovať. Do výskytu kontakťových javov v súčasnom jazyku a do postojov používateľov jazyka k týmto javom sa premietajú výsledky dlhodobého kontaktu slovenčiny a češtiny na diachronickej osi, ako aj odlišné psychologické a dejinné skúsenosti z individuálneho i kolektívneho prežívania tohto kontaktu u príslušníkov oboch jazykových spoločenstiev.

Samo Česko-Slovensko, ako aj nedávne rozdelenie tohto spoločného štátu je príkladom toho, že kontakt slovenčiny a češtiny a problematika slovensko-českých a česko-slovenských jazykových vzťahov podliehali v priebehu historického vývinu premenám, v ktorých nemalú úlohu hrala politika a jazyková politika štátu, či už sa realizovala v transparentnej alebo skrytejšej podobe. Vymedzenie A. J e d l i č k u (1985. s. 16), že „pod kontaktoými variantmi sa rozumejú prostriedky vznikajúce v kontaktoých podmienkach jazykov predovšetkým pri ich fungovaní v spoločnom štátnom útvere“, je vhodné chápať s dôrazom na príslovku „predovšetkým“, t. j. definičný znak spoločný štát neplatí bezpodmienečne. Kontakt slovenčiny a češtiny rozdelením Česko-Slovenska na dva samostatné štáty nepochybne nezaniká, obidva jazyky budú fungovať nielen v intralingválnej, ale aj interlingválnej, nadnárodnej komunikácii, hoci sa podmienky kontaktu slovenčiny a češtiny od roku 1993 menia a v ďalšej budúcnosti budú asi podliehať modifikáciám, ktorých dôsledky na vývin obidvoch jazykov dnes ešte nepoznáme. Poznatky obsiahnuté v našom príspevku vychádzajú z analýzy kontaktu slovenčiny a češtiny vo federatívnom štáte vrátane javov podmienených spoločensko-politickými zmenami po novembri 1989 a príznačných pre posledné roky ČSFR.

Používania termínov kontaktoý variant, kontaktoé synonymum

Historická reminiscencia svedčí o tom, že termíny kontaktoý variant, kontaktoé synonymum ako lingvistický reflex kontaktu slovenčiny a češtiny, dvoch spisovných, resp. aj širšie národných jazykov, predpokladajú aspoň de jure rovnoprávnosť týchto jazykov a vzájomné pôsobenie. Uplatnenie týchto termínov v slovenskej jazykovede neprichádzalo do úvahy za I. ČSR, keď jazyková politika bola založená na koncepcii čechoslovakizmu – koncepcii jednotného československého národa a jazyka s dvoma „zneniami“, ani v 30. a 40. rokoch, v čase diferenciacného úsilia o odstup slovenčiny od češtiny v mene zachovania identity jazyka. Toto úsilie (slovenský purizmus) bolo reakciou na mocensky (štátom) podporovanú unifikačnú tendenciu. Termíny kontaktoý variant a kontaktoé synonymum nemali živnú pôdu ani po roku 1945, v 50. a 60. rokoch, lebo napriek oficiálne odmietnutej štátnej doktríne čechoslovakizmu sú pre vtedajšie obdobie príznačné intervencie politikov autoritatívneho režimu, prejavujúce sa ako presadzovanie umelého, násilného zblížovania jazykov, čo v praxi značilo umelé približovanie slovenčiny k češtine. Svedčia o tom najmä konferencie o marxistickej jazykovede v Libliciaci r. 1960 (Problémy marxistickej jazykovedy, 1962) a o vývinových tendenciách slovenčiny a jazykovej kultúre v Bratislave r. 1962 (Jazykovedné štúdie VII, 1963). Duch týchto konferencií sa negatívne premietol najmä do práce v oblasti odbornej terminológie a do lexikografickej práce. Eliminovať nepriaznivú tendenciu bolo úlohou vedeckej konferencie o kultúre spisovnej slovenčiny r. 1966, ktorej teoretickou platformou sa stali Tézý o slovenčine vypracované J. Ružičkom (Kultúra spisovnej slovenčiny, 1967).

Na rozdiel od konferencií zo začiatku 60. rokov, kde sa v referátoch a diskusiách o problematike vzťahu slovenčiny a češtiny polarizovali dve hlavné kritériá (zásady

posudzovania adekvátnosti jazykových prostriedkov – funkčnosť a ústrojnosť –, v súčasnosti časť lingvistov sociolingvistickej orientácie poukazuje na potrebu pristupovať k javom, ktoré sú dôsledkom kontaktu dvoch jazykov s diferencovanejším počtom kritérií, resp. faktorov. Nepokladáme za náhodné, že širšie chápanie problematiky, ako ho implikuje pojem jazykový kontakt a termíny kontaktný variant, kontaktné synonymum, sa začalo v slovenskej a českej jazykovede rozpracovávať po vzniku federatívneho usporiadania v Česko-Slovensku, približne od 70. rokov. Vidíme v tom lingvistickú reflexiu odlišného postavenia, do ktorého sa slovenčina dostala voči češtine z hľadiska miery rovnoprávnosti (aj keď nie rovnovážnosti a rovnocennosti). Dovoľujeme si toto tvrdenie napriek tomu, že koexistencia slovenčiny s češtinou priniesla pre obidva jazyky, ale najmä pre slovenčinu (jazyk v slabšom postavení) aj nové problémy a napriek tomu, že česko-slovenská federácia v dôsledku nepriaznivých okolností času svojho vzniku po okupácii Česko-Slovenska v auguste 1968 a čoskoro nastúpenej „normalizácii“ bola vlastne vonkajškovou formou centralizovaného štátu, v ktorom politické komunistické vedenie odbúravallo pôvodné princípy federácie už od r. 1970 (porov. Žatkuliak, 1992). V česko-slovenských vzťahoch, ktoré sa premietali aj do jazykových vzťahov, sa znova prejavuje anomália ideologického a politického zasahovania, teraz v skrytej forme aj do jazykovedného výskumu, najmä na Slovensku. Napríklad politici nezakazovali slovenským jazykovedcom skúmať vzťah slovenčiny a češtiny, ale výsledky tohto výskumu mohli byť publikované len v odborných časopisoch, ich popularizácia v širšej verejnosti bola sťažená. V praktickej činnosti zameranej na jazykovú kultúru sa celé roky nesmelo povedať, že istý výraz nie je slovenský, ale český. Pôsoobil tu strach z možného obvinenia z tzv. slovenského nacionalizmu (Pisárčiková, 1992).

Napriek tomu sa dosiahli pozoruhodné výsledky najmä pri charakteristike jazykovej situácie v ČSFR, poznání špecifickosti česko-slovenskej dvojazykovosti oproti klasickému bilingvizmu (porov. početné štúdie publikované v zborníkoch *Slavica Pragensia*, v časopise *Slovenská reč*, *Kultúra slova* a i.); popri nespornej veľkej výhode česko-slovenskej dvojazykovosti (spočívajúcej v tom, že každý účastník komunikácie hovorí svojím jazykom, pričom sa navzájom rozumejú), hovorí sa však aj o istých ťažkostiach, o semikomunikácii ako neplnohodnotnej komunikácii aj komunikačne „vypátej situácii“ dvojazykovosti (Budovičová, 1986; 1988).

Z názorov slavistov, ktorí jazykovú situáciu v Česko-Slovensku sledovali zvonka, pripomeňme aspoň menku J. Toporišiča (1984) a R. Martiho (1993). Pri porovnaní postavenia slovenčiny vo vzťahu k srbochorvátčine v bývalej Juhoslávii so vzťahom slovenčiny a češtiny sa J. Toporišičovi rovnoprávnosť slovenčiny s češtinou meraná spôsobom komunikácie v rámci česko-slovenskej dvojazykovosti javila ako nedosiahnuteľná meta. Problémové stránky vzťahu slovenčiny a češtiny a chorvátčiny a srbečiny veľmi citlivo a ako viacaspectový lingvistický, historický a jazykovopolitický problém postrehol R. Marti (1993). Nestabilitu variantového modelu spisovných jazykov (v ktorom dva varianty vytvárajú zjednotením jeden spisovný jazyk) oproti modelu dvoch príbuzných, ale samostatných jazykov zapríčinil podľa autora najmä nedostatok vhodnej kompenzačnej jazykovej politiky, ktorá by vyrovnávala jestvujúci asymetrický, nerovnovážny vzťah medzi danými jazykmi aj príslušnými národnými spoločnosťami.

V chápaní pojmu kontaktný variant, resp. kontaktné synonymum v podmienkach kontaktu slovenčiny a češtiny vidno istý vývin, a to od chápania kontaktných variantov ako zhrňujúceho pojmu pre tzv. návratné chyby, odchýlky od jazykovej

normy (Budovičová, 1974) k chápaniu kontaktných variantov (u tej istej autorky) ako štylisticky príznakových neologizmov a synonym, ktoré z hľadiska jazykového systému slovenčiny stoja často na periférii systému, ale pritom nepredstavujú zbytočné prvky, ktoré by zaťažovali vyjadrovací systém a nezodpovedali vyjadrovacím potrebám, ale naopak, v bohato diferencovanom jazyku je to výrazivo stojace akoby v zálohe pre štylizračné potreby (Budovičová, 1983, s. 262). Chápanie A. J e d l i č k u (1968) je do istej miery obdobné, keď z pohľadu češtiny videl najprv v kontaktných variantoch lexikálne slovakizmy, ktoré sú prejavom kontaktu v lexikálno-štylistickej oblasti, neskôr dáva kontaktným variantom širší pojmový obsah, rozumie nimi „variantné prostriedky vznikajúce v kontaktných podmienkach jazykov predovšetkým pri ich fungovaní v spoločnom štátnom útvare“ (Jedlička, 1985, s. 16). Predpokladá sa pritom vzájomné pôsobenie jazykov. M. S o k o l o v á (1991) hovorí o českých kontaktných javoch v súčasnej slovenčine ako nadradenom pojme (či problematike) a v rámci neho rozlišuje kontaktné a nekontaktné varianty v jednotlivých jazykových rovinách, pričom sociolingvistikou (anketovou) metódou skúma komunikatívnu efektívnosť obidvoch variantov. J. D o l n í k (1992) hovorí o českých slovách v slovenčine (skúma ich jazykové aj mimojazykové predpoklady a príčiny) a o češtine hovorí ako o kontaktnom, nie cudzom jazyku. Nazdávame sa, že nie je žiaduce hľadať pre pojem a termín kontaktný variant nejakú univerzálnejšie platnú definíciu, vhodné je chápanie, ktoré umožňuje vystihnúť špecifickú, resp. až jedinečnú situáciu charakteristickú pre kontakt dvoch konkrétnych jazykov. Pri slovensko-českom kontakte rozlišujeme kontaktné javy ako hierarchicky nadradený pojem zahŕňajúci aj javy, ktoré nemajú status kontaktného synonyma (resp. im ho lingvisti „neudeľujú“), ďalej kontaktné varianty a kontaktné synonymá, ale napr. aj citátovo používané české slová v slovenskom texte (komunikáte). Kontaktné synonymum je užší pojem.

Kontaktný jav možno charakterizovať ako istú konfiguráciu jazykových a mimojazykových činiteľov. Sú to: jazyková štruktúra, etnosignifikatívna (národnoreprezentatívna) funkcia, komunikatívno-pragmatická (resp. užšie štylistická) funkcia, kultúrno-historický faktor (niekedy sa hovorí o kritériu historickej continuity, resp. tradícii kultivovaného slovenského prejavu), (etno)psychologický faktor. Od pozitívnej hodnoty, negatívnej hodnoty, prípadne irelevantnosti týchto faktorov (dimenzií) závisí celková axiologická hodnota kontaktného javu a jeho prípadná špecifikácia ako kontaktného variantu, resp. pri zameraní na lexikálno-sémantickú rovinu ako kontaktného synonyma. Medzi sociolingvistiky relevantnými skupinami používateľov slovenčiny s ich odlišným typom jazykového vedomia (laické či spontánne vedomie bežných používateľov jazyka, kultivované jazykové vedomie tzv. prestížnych používateľov spisovného jazyka, teoretické jazykové vedomie jazykovedcov – porov. Horecký, 1991) môžu existovať rozdiely v používaní, v hodnotení i v postojoch ku kontaktným javom.

Uznávaním možných rozdielov a rozporných postojov k jazyku a v rámci neho aj ku kontaktným variantným prostriedkom sa však nepopiera, že jazyk jednotlivca (a individuálne jazykové vedomie) vzniká v komunikačných aktoch s inými členmi toho istého jazykového spoločenstva, a teda že existuje aj celospoločenské (kolektívne) jazykové vedomie. Aj o používaní kontaktných variantov platí to, čo všeobecne o slovnej zásobe a súhre stálosti a premenlivosti jazykových znakov konštatuje E. P a u l i n y

(1984, s. 120). Pri zmenách slovnej zásoby každý jednotlivec podľa intenzity svojho spoločenského pôsobenia spolupracuje pri upevňovaní a rozširovaní členitosti, bohatstva a jej využívania. Sociolingvistické metódy a prístupy sú pre poznanie fungovania kontaktných prostriedkov prínosné tým, že sa zameriavajú aj na hodnotenie kontaktných prostriedkov samými používateľmi jazyka, pomáhajú poznávať komunikačné normy, dávajú podnety aj kodifikácii. (Porov. určovanie miery komunikatívnej efektívnosti kontaktných a nek kontaktných variantov na základe frekvencie a hodnotenia používateľmi ako bežných, umelých a nenáležitých, nekultúrnych – Sokolová, 1991.)

K poznaniu etnosignifikatívnej (národnoreprezentatívnej) a kulturologickej dimenzie kontaktných variantov, resp. ich nek kontaktných náprotivkov prispieva aj sledovanie postojov najmä prestížnych používateľov jazyka – spisovateľov. Zaujímanie takýchto postojov u spisovateľov nielen v publicistických textoch, ale aj v umeleckej literatúre je zaujímavým kultúrno-historickým slovenským javom. Keď napríklad ku kontaktnému javu zaujme istý postoj spisovateľ, pôsobí na adresáta (čitateľa) textu prostredníctvom umeleckej (estetickej, zážitkovej) komunikačnej sféry, teda inak a iným spôsobom ako pôsobia na používateľov jazyka jazykovedci.

Z metodického hľadiska pripomínáme, že medzi kontaktné varianty a synonymá nezaraďujeme javy, ktoré sú výsledkom paralelného vývinu slovenčiny a češtiny aj viacerých slovanských jazykov a ktoré sú podmienené rovnakými alebo blízkymi spoločenskými a komunikačnými podmienkami. Viaceré takéto jazykové javy a tendencie zachytáva opis synchronnej dynamiky slovnej zásoby súčasnej slovenčiny (Horecký – Buzássyová – Bosák a kol., 1989), napr. produktívnosť tvorenia kauzatívnych slovies s významom „robiť sa akým“, produktívnosť tvorenia vzťahových adjektív a ich polyfunkčnosť, sémantickú a štylistickú diferenciaciu v rámci abstraktnej lexiky, tendenciu k univerbizácii a ďalšie. Treba to spomenúť preto, že zahraniční bádatelia, ktorí sú primárne bohemisti a slovenčinou sa zaoberajú popri češtine, majú niekedy sklon hodnotiť ako dôsledok vplyvu češtiny na slovenčinu aj javy, ktoré sú výsledkom paralelného vývinu v slovanských jazykoch. Z výrazov, ktoré vznikli v slovenčine a v češtine paralelne v súvisi so spoločenskými a politickými zmenami po novembri 1989, možno ako príklad uviesť na rovnakom metaforickom princípe založené publicistické pomenovania typu slov. *zoštíhľovanie poľnohospodárstva, vedeckých ústavov* čes. *zeštíhlování zemědělství, vědeckých ústavů* (= redukovanie); slov. *přítvrdit' poziciu*, čes. *přítvrdit' pozici; počas rozpadu* (= charakteristika istého štádia delenia spoločného štátu) a i.

V ďalšej časti charakterizujeme kontaktné varianty ako súhrn jazykových a mimojazykových dimenzií s uvedením ilustratívnych príkladov, pričom postupujeme vždy od inej dimenzie ako východiskovej, resp. hierarchicky rozhodujúcej. Podotýkame, že konfigurácie dimenzií nechápeme ako akési štrukturalisticky pevné, uzavreté entity. Skôr je nám bližšie postštrukturalistické a postmoderné uvažovanie (napr. Kořenský, 1992), t. j. chápanie kontaktných variantov prostredníctvom konfigurácií dimenzií ako otvorených štruktúr, ktorými sa neašpiruje na objektívnosť opisu, predstavuje sa iba jeden z alternatívnych prístupov, v ktorom sa počíta so subjektivitou lingvistu aj so subjektívnymi postojmi nositeľov jazykov ku kontaktným jazykovým prostriedkom.

Skôr než budeme charakterizovať kontaktné varianty, pokladáme za vhodné uviesť jednu všeobecnejšiu konštatáciu: v dôsledku protirečení, do ktorých sa môžu

dostávať jednotlivé dimenzie kontaktoých variantov a nekontaktoých náprotivkov, majú kontaktoé varianty vo vývine aj pri fungovaní slovenčiny v komunikácii negatívne aj pozitívne dôsledky. Negatívnu stránkou je stieranie hraníc medzi dvoma blízkymi jazykmi, v dôsledku pôsobenia češtiny (ako jazyka v silnejšom postavení) vytlačanie pôvodných domácich slovenských gramatických väzieb, lexém, frazém a pod. „agresívnejšími“ inovačnými kontaktoými prostriedkami. Na druhej strane pozitívom je to, že kontaktoé varianty prispievajú k sémantickej aj štylistickej diferenciacii a sú schopné splňať aj niektoré komunikačno-pragmatické funkcie. Na tento pragmatický aspekt sa doteraz v slovenskej lingvistike nepoukázalo.

Dimenzia štruktúrnych vlastností kontaktoých jazykov

Kkontaktoé varianty často stierajú, nivelizujú výrazné aj jemné lexikálno-syntaktické rozdiely, ktoré existujú medzi blízko príbuznými jazykmi, akými sú slovenčina a čeština. Javy vznikajúce pri kontakte slovenčiny s češtinou často porušujú štruktúrne vlastnosti rozličných rovín jazykového systému slovenčiny. Ako nenormatívne, a teda odporujúce kultivovanému jazykovému prejavu sa odmietajú najmä také, ktoré sú neštruktúrne zároveň z hľadiska lexematických aj väzobných vlastností. Nezriedka sú neprimerané aj štylisticky, čiže majú negatívnu axiologickú hodnotu pri viacerých sledovaných dimenziách. Napr. kontaktoé slovešo *zdieľať s niekým starosti* (čes. *sdílet s někým starosti*), slov. (nekontaktoé) *podeliť sa s niekým o starosti*; kontaktoé *opomenúť niečo, niečo neprávom opomínané* (čes. *opomenout, opomíjet; zapomenout atď.*) slov. (nekontaktoé) *zabúdať na niečo, obchádzať niečo: niečo neprávom obchádzané, zabúdané*. Podľa súčasného normatívneho Krátkeho slovníka slovenského jazyka (1987) lexéma s nedomáším základom funguje v slovenčine v terminologickej lexike; porov. práv. *opomenúť, opomenutie zákona* (= zanedbanie), *opomenutý dedič* (= vynechaný z testamentu).

Po novembri 1989 v rámci rozvíjajúcej sa demokracie, teda v istej spoločenskej podmienenosti sa veľmi rozšírili kontaktoé pomenovania *jednať*, verbálne substantívum *jednanie*, ktorým v každom význame zodpovedá v slovenčine rozdielny ekvivalent: 1. *konať, robiť*; 2. *rokovalť, diskutovať*; 3. *zaobchádzať, vychádzať s niekým*. Relatívne vysoká frekventovanosť slovesa *jednať* vo význame „rokovalť, diskutovať“ v úze je vysvetliteľná fungovaním formálno-sémantickej analógie (o typoch analógií pri slovensko-českom kontakte porov. Dolník, 1992) s lexémou *jednať sa* (= dohovárať sa o cene pri kúpe alebo predaji) aj vecnými súvislosťami: diskusie poslancov majú často podobný priebeh ako dej vyjadrený týmto slovesom.

Z hľadiska dimenzie jazykovej štruktúry je dôležité aj negatívne vymedzovanie kontaktoých javov, v slovotvorbe napríklad určenie tých slovotvorných typov, pri ktorých nedochádza k vzniku kontaktoých variantov. Porovnávací výskum slovenčiny a češtiny ukázal, že jedným zo slovotvorných typov, ktorý je charakteristický iba pre češtinu a v slovenčine sa nevyskytuje, je slovotvorný typ s formantmi *-l*, podľa ktorého sa tvoria štylisticky príznakové názvy osôb podľa nápadnej činnosti. Ekvivalenty

českých názvov ako *babral*, *žvanil*, *rejpal* a pod. majú v slovenčine iné slovotvorné formanty a často sa tvoria aj z odlišných, nie paralelných základov: *babrák*, *táraj*, *vyrváčač* (porov. i Peciar, 1970; Bartáková, 1989). Kontakt s češtinou v tejto oblasti nevedie k používaniu kontakto- vých variantov. Z celkovej tendencie sa vyníma bohemizmus *kutil*, ktorý je v bežnej hovorenej reči pomerne frekventovaným kontakto- vým variantom konkurujúcim slovenským nekontakto- vým výrazom pre ten istý denotát *domáci majster*, *všema- majster*. Jeho výskyt je podmienený fungovaním v nadnárodnej slovensko- českej komunikácii, okolnosťou, že existuje náklonnosť slovenských komu- nikantov „obetovať“ štruktúrnu korektnosť výrazu v prospech lexikálnej motivácie (vysvetlenie J. Dolníka, 1992). Istú úlohu tu, nazdávame sa, má aj to, že ide o výraz do značnej miery príznačný pre česko- slovenskú spoločnosť posledného dvadsaťročia so širšími asociáciami a konotáciami spoločnými v oboch jazykoch – výrazmi *kutil*, *kutilstvo*, resp. *domáce majstrovanie* sa reagovalo na stav, keď v dôsledku úpadku remeselníckej práce ľudia boli nútení zhotovovať si veľa vecí po domácky, prípadne svoju tvorivosť realizovali v tejto sfére činnosti, lebo ju nemohli plne uplatniť vo svojom zamestnaní. Sociolingvisticky aj kulturologicky pokladáme za relevantné, že na konkurenciu štruktúr- ne nekorektného pomenovania *kutil* preskripciou odporúča- ným domácim pomenovaniami *domáci majster*, *všema- majster* reagoval vo svojich beletris- tických dielach spisovateľ Alfonz Bednár a to tak, že prichádza na pomoc komu- kácii autorským novotvarom *tisícma- jster* („... každý sa vyučí za tisícma- jstra, každý si bude všetko robiť sám“), ktorý možno chápať ako výraz utvorený na pozadí spojenia *majster tisícich remesiel*, ale aj ako kalk maďarského slova *ezermeister* (porov. Bu- zássyová, 1988).

Etnosignifikatívna (národnoreprezentatívna) a etnosociokultúrna dimenzia

Je pochopiteľné, že tieto dimenzie sú skôr kompatibilné s protipólom kontakto- vých variantov, teda s nekontakto- vými jazykovými jednotkami; takými, ktoré sú cha- rakteristické, svojské pre jeden alebo iba pre druhý jazyk existujúci a fungujúci v kontakto- vých podmienkach a ktoré sú najvýraznejšie späté s osobitosťami kultúry daného národa. Za etnolingvisticky aj etnosociokultúrne výraznú zložku každého národného jazyka sa pokladajú názvy reálií (etnografizmy), frazeologický fond, ale aj metaforika v rámci nefrazeologických jednotiek. Za jeden z negatívnych dôsledkov dlhodobého kontaktu slovenčiny a češtiny a jazykovej situácie v bývalej ČSFR možno pokladať vytlačanie pôvodných slovenských frazém inovačnými kontakto- vými frazeo- logizmami.

K etnosociokultúrnej dimenzii, ktorá sa v našom chápaní do istej miery prekrýva s etnosignifikatívnou, národnoreprezentatívnou funkciou, pričom obidve sa môžu dostávať do antinómie s komunikatívnou funkciou, pokladáme za dôležité zdôrazniť dve veci. Po prvé hierarchické postavenie národnoreprezentatívnej funkcie jazyka ako celku (aj jednotlivých jeho prvkov) v porovnaní s inými funkciami, napr. s dorozumie- vacou funkciou kolíše, stúpa vtedy, keď sa jazykové spoločenstvo (národ) cíti ohroze-

né. V dejinách 20. storočia sa niekoľkokrát vystriedali takéto obdobia a v slovenskej lingvistike pocit (podľa názorov vyslovených na konferenciách spomínaných v úvode), že sú alebo už nie sú potrebné obranárske postoje voči češtine. Po druhé ak sa frazeologický fond pokladá za najsamobytnejšiu časť jazyka v kultúrnonárodnom aspekte a táto sféra je kontaktom s iným jazykom istým spôsobom dotknutá, dotýka sa to negatívne národnej kultúry. Ak sa niekedy kladie otázka, prečo my, Slováci, tak ľahko zabúdame, opúšťame svoje slovenské frazémy aj iné výrazy a sme takí otvorení voči kontaktoým frazémam českej proveniencie, odpoveď treba hľadať nielen v bezprostrednom tlaku češtiny ako kvantitatívne (počtom nositeľov) silnejšieho jazyka. Zohrala tu svoje aj neprírodné rýchlo prebiehajúca urbanizácia necitlivo riadená centralistickou vládou politikou pod heslom vyrovnávania dediny s mestom. Najlepší slovenskí spisovatelia vo svojich dielach zachytili tento civilizačný proces, ktorý popri istých pozitívach predstavuje aj jednu z chorôb slovenskej spoločnosti. Napr. už spomínaný Alfonz Bednár vo svojich románoch z mestského prostredia, povedané slovami literárneho vedca Stanislava Rakúsa (1982), zachytil rozpoltenosť, schizofréniu dnešnej ani mestskej, ani dedinskej generácie, ktorá síce žije v meste, ale myslenním, citečným korením hlboko vo vidieckom, dedinskom životnom archetypu. V jazyku sa to odrazilo v tom, že mnohé frazémy sa z úrovne ľudovej reči alebo lokálnych nárečí nedostali či nestačili dostať na úroveň celonárodného používania (do celonárodného hovorového jazyka). K protirečeniu komunikatívnej a kulturologickej funkcie dochádza napr. v niektorých lexikografických riešeniach Česko-slovenského slovníka, kde sa oproti bežným frazémam (zo spisovnej alebo obecnej češtiny) uvádzajú ako slovenské ekvivalenty menej známe, nárečovo lokálne ohraničené frazémy (porov. Ripka – Skladaná, 1980). Uvádzanie menej známych alebo zabudnutých frazém, vytlačených z aktívneho používania kontaktoými frazémami, sa z čisto komunikatívneho hľadiska môže pre používateľov slovníka chápať ako príťaž. Má však významnú kulturologickú funkciu – zaznamenáva sa to, čo má ostať v pamäti národa, nehľadiac na to, že takáto informácia je užitočná a hľadaná, povedzme inými používateľmi toho istého slovníka. Ilustratívny príklad: oproti čes. frazéme *rozlít si ocet s někým* (SSJ uvádza aj kontaktoú frazému *rozliat' si ocot s niekým* = pohnevať si niekoho, znepriatelit' ho) Česko-slovenský slovník (1979) uvádza slov. *prevrhnuť si hmeček u niekoho*; dnes veľmi frekventovanej frazéme *dostať sa k válovi, k masnému hrncu* konkuruje kontaktoá frazéma *dostať sa ku korytu*.

Niektoré z frazém, ktoré stredná a mladšia generácia nositeľov slovenčiny zabúda, resp. vypadáajú z jej aktívnej slovnej zásoby, nachádzame dnes v reči staršej generácie, ako sú uchované napr. v dielach autorov exilovej slovenskej literatúry. Z korešpondencie Jána Okáľa s Milanom Ferkom (publikovanej v Literárnom týždenníku č. 33/1992) máme doložené frazeologické spojenie *vážuť (slová) na apatekárskych vážkach*; dnes je bežnejšia variantná podoba *vážuť (slová) na lekárnických vážkach*, ktorá má bezprostrednú paralelu v čes. *vážit (slova) na lékárnických vážkách*. V tom istom texte sa vyskytuje aj frazéma *pozerat' na niečo dolu nosom (Pokial' ide o coridy v Mexiku ... pozeral na ne dolu nosom)*; dnes sú v slovenčine bežnejšie frazémy *pozerat' na niečo zhora, zvysoka, ohŕňať nos nad niečím*, ktoré takisto majú paralelné ekvivalenty v češtine.

V dôsledku kontaktu s češtinou sa najmä v reči dnešnej mladej generácie, ako ju reprezentuje napr. jazyk prispievateľov časopisu *Dotyky*, objavuje veľké množstvo nových frazém, ktoré vznikli na pôde češtiny. Sú pre mládež prítiažlivé expresívnosťou, hravým prístupom k jazyku, ich používanie však môže byť aj výrazom rovnakého generačného pocitu (a komunikovania o rovnakých témach). Napr.: *vie, čo to obnáša*, čes. *ví, co to obnáši; o čo kráča?*, čes. ob. *vo co kráčí?*; *schytat' to za niekoho*, čes. *schytat' to za někoho* (= byť potrestaný za niečo, čo spôsobil niekto iný).

Národnoreprezentatívnu funkciu môže spĺňať napr. aj ustálenosť deminutívnej alebo nedeminutívnej podoby substantíva v istej frazéme, prípadne ich variantnosť (porov. Mlacek, 1992). Voľba jednej alebo druhej podoby zvyčajne neovplyvňuje komunikatívnu efektívnosť a často ani štylistickú platnosť frazémy. Mechanickému prevzatiu podoby z kontaktového jazyka nemožno dať status kontaktového synonyma, takéto podoby majú negatívne hodnoty podľa štruktúrnej, etnosignifikatívnej, kulturologickej aj komunikatívnej dimenzie. Ide o prípad vyskytujúci sa iba jednotlivo; *urobit' si o niečom obrázok* namiesto slov. *urobit' si o niečom obraz*; rozšírenejšie je terminologizované spojenie *slovná hračka*, ktoré pod vplyvom čes. *slovní hříčka* začalo vytláčať ustálený slov. výraz *slovná hra*.

Ako príklad slov, v ktorých konfigurácii je relevantná etnosignifikatívna dimenzia aj dimenzia kultúrno-historickej tradície, pričom kontaktovej a nekontaktovej variant sa využíva aj štylisticky, možno uviesť vzťah výrazov *oberačky* a *vinobranie*. (Tento príklad sa spomína aj v Tézach o slovenčine: Preto sa neodporúča namiesto ustáleného slova *oberačky* používať novotvar *vinobranie*.) Zo širšieho kulturologického aj zo sociolingvistického hľadiska pokladáme za zaznamenaniahodné, že o vytláčaní ustáleného výrazu *oberačky* kontaktovej variantom *vinobranie* existuje aj svedectvo v umeleckej literatúre, postoj spisovateľa Vincenta Šikulu v spomienke na režiséra Ela Havettu (Elo. Nokturná, 1983, s. 201): „Bol u mňa štyri dni. Zvyčajne toľko trvajú *oberačkové* slávnosti, ktorým už aj v Modre hovoria *vinobranie*. Hoci za môjho detstva bývali v Modre aj v *Dubovej* iba *oberačky*.“ Zo štylistického, resp. komunikačného hľadiska je zasa dôležité to, že práve preto, že v spisovnej slovenčine je pomenovanie *oberačky* (vo význame „čas zbierania hrozna“ aj „*oberačkové* slávnosti“) dominantný, resp. výlučný kodifikovaný prostriedok (v písanej aj ústnej komunikácii), môže vo funkcii ozvlášťovacieho štylistického prostriedku slúžiť aj kontaktovej variant *vinobranie* (jeho komunikatívna efektívnosť má oporu v prekrývaní bohemizmu a dialektizmu). Také je použitie lexémy *vinobranie* ako výrazu vyššieho štýlu s odtienkom knižnosti v prenesenom význame, ako je to v titulku *Zeljenkovo vinobranie* (v článku je reč o hudobnom skladateľovi Iljovi Zeljenkovi, ktorý zožínal plody svojej práce, keď mu v priebehu niekoľkých týždňov premiérovali tri nové diela). Lexéma *oberačky* so zámerom vyjadriť iróniu je použitá v publicistickom texte v článku s nadpisom „*Oberačky*“ s nadtitulom *Gabčíkovo v Hágu, Trnava v Budapešti* (Slovenský denník 27. 10. 1992; v článku opozičného denníka sa kritizuje politika vládneho hnutia).

Značná časť lexikálnych prostriedkov, ktoré vznikajú v slovenčine v dôsledku kontaktu s češtinou, je zo sféry štylisticky príznakovej lexiky. Kontaktové jazykové prostriedky sú pritom v zásade príznakové podľa dvoch protikladných základných štylistických hodnôt a odlišujú sa aj podľa časovej dimenzie. Ako výsledok diachronického vývinu slovenčiny sa mnohé lexikálne bohemizmy (vyskytujúce sa v literárnom jazyku slovenských realistov aj u autorov medzivojnovej literatúry) v priebehu posledných štyridsiatich rokov vysunuli zo živej slovnjej zásoby, dnes majú charakter knižných a knižných zastaraných slov; na druhej strane je značná časť kontaktovej neologizmov, ktoré sa používajú v bežnej hovorenej reči spravidla na oživenie a expresivitu prejavu. Väčšina týchto kontaktovej variantov má v normatívnom Krátkom slovníku slovenského jazyka (1987 – ďalej KSSJ) kvalifikátor subštandardné slovo; takto označené slová v chápaní autorov slovníka sa používajú na zámerné odlišenie od spisovnej normy, na oživenie prejavu. Používajú sa teda ako prostriedky synonymizácie vo vzťahu ku komunikačnej norme, ktorá pripúšťa také komunikačné sféry a situácie, v ktorých hovoriaci používajú vo väčšej alebo menšej miere aj nespisovné prostriedky (o komunikačnej synonymizácii navrhuje hovoriť J. Dolník, 1992). Súhlasíme s J. Dolníkom, že pri časti slov zaradených v KSSJ medzi subštandardné slová možno skôr pozorovať analógiu s bežnou expresívnou synonymizáciou založenou na využívaní osobitosti formy slova než analógiu s komunikačnou synonymizáciou, ktorá by slúžila zdôrazňovaniu opozície spisovné – subštandardné slovo. Expresívne synonymy vidí autor napríklad vo výrazoch ako *kočka* (pekné dievča), *makat'* (robiť, drhnúť), *blbý* (sprostý, hlúpy), *sakramentský* (prekliaty, čertovský, potvorský) a i. Možno pripomenúť, že relatívne značný počet kontaktovej lexém nájde aj medzi výrazmi, ktoré sa pokladajú (aj v KSSJ) za expresívne alebo pejoratívne prostriedky hovorovej vrstvy slovenčiny, ktorá sa v súčasnej slovakistike prevažne hodnotí ako súčasť spisovného jazyka. Ide o výrazy, ktorých hláskoslovná alebo morfológická podoba neodporuje štruktúre slovenčiny, napr. *barak* expr. (rodinný dom), *dožrat' sa* expr. (nazlostiť sa), *fedrovať* hovor. expr. (podporovať, uprednostňovať), *flákač* hovor. pejor. (povaľač), *fmol* hovor. expr. (ruch, zhon), *šmnc* hovor. expr. (švih, pikantný pôvab), *trhák* hovor. (lákové dielo, lákové podujatie) a i. České paralely týchto výrazov nájde v Náčrte slovníka obcej češtiny, ktorý vypracovali P. Sgall a J. Hronek ako podnet na zachytenie slovnjej zásoby obcej a hovorovej češtiny v knižke *Čeština bez příkras* (Sgall – Hronek, 1992; porov. i kritický ohlas na úsilie autorov preklenúť podľa nich nezdravý veľký rozdiel medzi českou spisovnou normou a bežnou hovorovou rečou zo strany O. Hausenblasa, 1993).

Pri skúmaní expresivizačnej funkcie kontaktovej jazykovej prostriedkov pokladáme za závažný poznatok, ktorý vyslovil dávnejšie U. W e i n r e i c h (1972, s. 42), že v istých sémantických sférach existuje všeobecná potreba synonym, najmä keď ide o expresívnu lexiku majúcu za cieľ nahradiť slová, ktoré stratili svoju expresivitu. Súčasťou poznania prenikania výrazov z jedného jazyka do druhého v kontaktovej podmienkach s funkciou obohacovať vrstvu expresívnych synonym a aktuálnou

výskumnou úlohou je potom aj určenie toho, v akých konkrétnych sémantických sférach alebo pre aké kognitívne obsahy sa zvyčajne hľadajú aj expresívne vyjadrenia. Z našich pozorovaní uvedieme ako príklad aspoň dve takéto sféry.

V kategórii spravidla polysémnych lexém so sufixom *-ina* vyjadrujúcich v rámci expresívnych pomenovaní významy „hlúpa reč“, „hlúpy skutok, čin“, prípadne „bezvýznamná, malicherná vec“, kde pomenovacím motívom je meno zvierat'a, pričom jednotlivé lexémy sa odlišujú stupňom expresivity, pejoratívnosti, resp. aj vulgárnosti, dochádza k istému obmieňaniu. V istom čase je vždy osobitne frekventovaný, „vychytený“ novší, sviežejší výraz, kým jestvujúce lexémy ustupujú trochu do úzadia. Tak svojho času „módne“ (t. j. čerstvo expresívne) nespisovné pejoratívne expresívne slovo *hovadina* a výraz s miernejšou expresivitou *somárčina/somarina* vystriedali v slovenčine výrazy vulg. *kravina*, novšie *capina*. Do radu týchto pomenovaní patrí aj kontaktové synonymum *volovina*.

Existuje komunikačná potreba nahrádzať novšími, sviežejšími expresívnymi výrazmi výrazy z kategórie tzv. intenzifikátorov, ktoré môžu patriť k rozličným slovným druhom, lebo špecifikujú vlastnosti, deje aj predmety (substancie). Označujú významy „vynikajúci, veľmi vysoký stupeň“ (vlastnosti), „vysoká miera“ (deja), „veľmi veľké množstvo niečoho“ (vo vzťahu k predmetom, k substanciam). Tak sa v posledných desaťročiach obmieňala frekventovanosť a sviežosť expresivity slovenských a českých prísloviak *bohovsky*, *fantasticky*; *strašne ... krásny*. Už zotretú expresivitu výrazov *kopa*, *hľba* kontaktového *hromada*, *spústa niečoho* nahradilo v súčasnosti kontaktové slovo *kopec*; porov. *kopec starostí* (oproti lexéme *kopa* ide o expresivizačnú variatívnosť formy aj významu výrazu). Do širokej kategórie expresívnych intenzifikátorov, ktoré fungujú v dôsledku kontaktu v oboch jazykoch v slovenčine aj v češtine, možno zaradiť aj slangový výraz *špica* v predikatívnom postavení: *je to (bolo to) špica* (= je, bolo to vynikajúce, výborné, špičkové). O komunikačnej potrebe spomenutých výrazov svedčí to, že ich hovoriaci používajú napriek tomu, že niektoré z nich lingvisti neodporúčajú. Do kategórie expresivizačných intenzifikátorov možno zaradiť aj výraz *neúrekom*, ktorý máme doložený ako citátovo použité slovenské slovo v českom texte (pozri ďalej).

Komunikačno-pragmatická dimenzia

Komunikačno-pragmatická funkcia sa môže stať rozhodujúcim činiteľom ovplyvňujúcim udržiavanie sa kontaktového variantu v danom synonymickom rade ako komunikačného synonyma, hoci je v istom protirečení s lexikálno-sémantickou štruktúrou synonymického radu. Motivačná zahmlenosť základu slova, ktorá je často nežiaducou vlastnosťou, môže byť v istých komunikačných situáciách naopak želanou vlastnosťou, a to vtedy, keď komunikujúci subjekt sa chce zámerne vyjadriť menej ostro, uplatňuje eufemizáciu (meliorizáciu) výrazu. Takúto komunikačno-pragmatickú funkciu spĺňa v slovenčine kontaktové synonymum *záľudný* v synonymickom rade *záľudný*, *zradný*, *záľudný*, *neprijemný*, *háklivý*, *neľahký*. V spojení so substantívom

otázka je zahmlenejším, eufemistickejším vyjadrením denotatívnej skutočnosti oproti „ostrejšiemu, silnejšiemu“ označeniu toho istého denotátu pomocou spojenia *zákerná* alebo *zradná otázka*; výrazy *zradný*, *zákerný*, ale bez tejto exemplifikácie, sa uvádzajú v Česko-slovenskom slovníku (1979) ako ekvivalenty k heslovému českému slovu *zálužný*. Adjektívum *zálužný* označuje a štylizuje pomenovanú skutočnosť aj trochu inak a zastretejšie ako nekontaktové slovenské synonymá: *neprijemná*, *neľahká*, *háklivá otázka*. Istá meliorizácia výrazu sa uplatňuje aj v iných príkladoch: *Tak sa Gregor po druhý raz zoznámil so záludnosťou prírody, ukrytou v ženskom tele* (A. Ferko) – ... *ďalšia sopranistka Božena Berkyová, ktorá sa vyrovnala aj s najzáľudnejšími miestami scény Lucie z Lammernouru*. (Tlač)

Javom, ktorý nepatrí medzi kontaktové varianty a kontaktové synonymá, ale nepochybne je dôsledkom kontaktu slovenčiny a češtiny (čiže je súčasťou širšej kategórie kontaktového javu), je *citátové používanie českých výrazov*, slovných spojení, viet atď. v slovenských komunikátoch a naopak slovenských výrazov, slovných spojení a viet v českých komunikátoch (textoch). Citátové používanie českých výrazov v slovenských textoch odbornej a publicistickej komunikačnej sféry vo výše sedemdesiatročnej koexistencii slovenčiny a češtiny v spoločnom štáte sa sporadicky vyskytovalo aj v predchádzajúcich rokoch, značnú frekvenciu však nadobudlo najmä po novembri 1989 v posledných rokoch fungovania federatívneho Česko-Slovenska (1989-1992). Stalo sa charakteristickou črtou publicistických komunikátov rozličných žánrov, osobitne polemicky a diskusne ladených článkov. Svedčí o schopnosti expedientov aj príjemcov komunikátov prepínať z jedného jazyka (kódu) do druhého. Ide o citátové používanie výrazov z kontaktového jazyka v rozmanitých funkciách a významoch: irónia, zvýšenie expresivity a intenzifikácie výrazu s cieľom upútať adresáta, uvádzanie známych výrokov politikov, uvádzanie doslovných viet kvôli zvýrazneniu autentickejšieho referovania, uvádzanie výrazu, ktorý pôvodca komunikátu pokladá za istého dôvodu za priliehavý a pod.

Napríklad ironický účinok a zároveň aj autentickejšie sleduje novinár citovaním úslovie charakteristického pre českého politika Václava Klauza: *Na všeobecný údes, ktorý nastal, sa zatváril nechápavo, v starom dobrom štýle: „To je hlboké nedorozumenie.“* (Nové slovo 6/1991). České slová citátovo použité ako prostriedok expresivizácie a intenzifikácie výrazu na upútanie pozornosti sa často vyskytujú v titulkoch novinových článkov: *Nebol to „blábol“*. (Nové slovo 37/1992) – *Je nutné „vzít klacek?“* (Pravda na nedeľu 13. 9. 1991)

Je príznačné, že v slovenských textoch citátový charakter použitia výrazu, teda príslušnosť k češtine pôvodca komunikátu vždy zreteľne signalizuje: metakomunikačnou poznámkou (typu *ako sa hovorí po česky, aby som sa vyjadril česky* a pod.), úvodzovkami, alebo je česká domovská príslušnosť výrazu jasná z kontextu. Za povšimnutiahodný pokladáme aj fakt, že funkcie citátovo používaných českých slov a kontaktové slovensko-českých synonym majú oblasť prieniku, oba tieto kontaktové javy sa používajú sčasti v zhodných funkciách, a to: 1. v štylistickej funkcii expresivizácie výrazu; 2. v štylistickej, resp. komunikačno-pragmatickej funkcii eufemizácie,

meliorizácie výrazu (v schopnosti vystupovať v tejto funkcii sa citátovo používané české slová správajú obdobne ako iné cudzie slová, napríklad internacionalizmy s gréckymi a latinskými základmi).

Príklady 1. typu: *V časoch najtotalitnejšej totality (česky „za totáče“), keď naši publicisti hrali so svojimi čitateľmi všelijaké hry... (Nové slovo 29. 8. 91) – Vraj to boli hry slobodné, radostné, kde nechýbala možno príchut' trpkosti, vážnosti, ale aj herecké, divadelné „vydováďení“.* (Večerník 19. 9. 92 – rozhovor s režisérom J. Nvotom; menej nápadný by bol štylisticky a sémanticky ekvivalentný slovenský výraz *vybúrenie sa*). – *Vlastné šetrenie je potrebné. Dotácie vlády neznamenajú, že je už „vystaráno“, ako sa hovorí česky* (ústny prejav; ide o relatívne novšie frazeologizované spojenie, živšie, nápadnejšie v porovnaní s ustáleným domácim frazeologizmom (*neznamenajú*), že už máme po starosti).

Príklad 2. typu: *Okrem faktov je tu aj veľa hypotéz a toho, čomu v Čechách hovoria „smyšlenky“.* (Slovenské pohľady 12/1990 – príklad z recenzie). Recenzent zrejme siahol po českom výraze z komunikačno-pragmatického dôvodu: vypožičané slovo *smyšlenky* označuje príslušnú denotatívnu skutočnosť zastretejšie, a teda v porovnaní s priamym, „nezaobaleným“ označením *výmysly* má eufemizujúci účinok.

Citátové slovenské výrazy v českých komunikátoch môžu mať takisto ako české výrazy v slovenských textoch funkciu prostriedkov zvyšujúcich expresivitu, prípadne intenzitu výrazu a môžu spĺňať aj isté komunikačno-pragmatické funkcie. Napríklad česká herečka V. Galatíková v dialógu naživo vysielanom na federálnom televíznom okruhu (M-Session 21. 3. 1991) v čase, keď sa zauzľovali česko-slovenské vzťahy, uvažujúc o dôvodoch svojej účasti v dialógu na túto tému, sa vyjadrila takto: *...co kdybych se chtěla dobrat pravdy, také za mé přátele na Slovensku, kterých tam mám „neúřekom“; abych tak řekla...* Polyfunkčné čisto slovenské slovo *neúřekom* (v danom kontexte s platnosťou číslovky) nielen štylisticky oživuje, expresivizuje českú výpoveď nezvyčajnou morfológickou a lexematickou formou a charakteristickou syntaktickou pozíciou. Odosielateľka správy mohla vo vypätej komunikačnej situácii použiť slovenské slovo aj s komunikačno-pragmatickým zámerom prejavíť istú empatiu, ústretovosť voči Slovákom a uľahčiť tak dialogickú komunikáciu Slovákov a Čechov, ktorá hrozila nedorozumením.

Inokedy majú citátové slovenské výrazy v českých komunikátoch skôr iba funkciu ozvláštnenia, prípadne sú prejavom istej hry s jazykom, miernej či väčšej irónie a pod. Napríklad nekontaktové slovenské spojenie *prišlo nám na um* pôsobí ozvlášťňujúco v porovnaní s kontaktovým českým aj slovenským (z nemčiny kalkovaným) spojením *napadlo nám: Přítel mi nedávno nadšeně vykládal, že mu v trafice místo dvoukoruny vrátili německou jednomarkovku. Chvilí jsme sdíleli radost společně, ale nakonec nám „přišlo na um“, že daleko lepší by bylo, kdybychom mohli být naštvaní.* (Mladý svět 6/1991). Porov. i v rámci hry s jazykom alúziu na známú slovenskú ľudovú pieseň: *Vzpomeňme, že kdykoli „naháňali“ z Prahy nějakého Slováka, Slovensko se za něho postavilo, ať už si tak Praha počínala právem nebo neprávem.* (P. Příhoda, In: Přítomnost' 3/1992). Vo všetkých uvedených príkladoch išlo o slová z kontaktové-

ho jazyka citátovo používané individuálnymi hovoriacimi. Všeobecnejšie sa za posledných dvadsať rokov používala v českom jazykovom prostredí veta *To sa (se) mi nepáči* (porov. „Celej jeden africkej národ v patách“ otrásl se Kelp, „to by se mi teda vůbec nepáčilo“; Donald Wertlate: *Jak neuloupit smaragd*. Odeon 1970, s. 28.) Jej používanie je súčasťou tendencie označovať nepríjemné, resp. negatívne skutočnosti a postoje k nim slovenskými výrazmi, čím sa zástupne vyjadrovala averzia Čechov proti politike „normalizácie“ uskutočňovanej pod husákovským vedením.

Psychologická dimenzia kontaktných javov, presnejšie psychologických predstáv (vedomia, stereotypov) kontaktných etník o vlastnom a kontaktnom jazyku predstavuje závažnú problematiku, ktorej tu z priestorových dôvodov nemôžeme venovať dostačujúcu pozornosť. Viaceré zaujímavé postrehy prináša citovaná štúdia J. D o l n í k a (1992). Ak platí, že slovenské etnické sebahodnotenie je poznačené prestížnym hodnotením českej kultúry (i jazyka) a že u priemerného nositeľa slovenského jazyka pretrváva predstava, že čeština je prirodzeným zdrojom výrazov, ktorými si Slováčok môže vypomôcť v prípade pocitu absencie slovenského výrazu, prijímanie českých výrazov bez zábran je v súlade s tradičnými návykmi jazykového správania Slovákov (D o l n í k, op. cit., s. 9), treba pripomenúť, že isto nezanedbateľný počet nositeľov slovenského jazyka používa iba nekontaktné (slovenské) jazykové prostriedky, kontaktným slovensko-českým variantom sa vedome vyhýba. Títo Slováci konajú tak z delimitačných dôvodov, z potreby vyvažovať, resp. aspoň sčasti eliminovať dôsledky najmä v poslednom dvadsaťročí zosilneného pôsobenia češtiny na slovenčinu, keď v rámci česko-slovenskej jazykovej situácie dvojajazyčná prax v hromadných oznamovacích prostriedkoch značne stierala a doteraz stiera hranice dvoch blízkopríbuzných jazykov, zneisťovala jazykové vedomie slovenských hovoriacich, otupovala uvedomený vzťah k vlastnému jazyku. V kultivovaní schopnosti rozlišovať medzi jazykovými prostriedkami dvoch jazykových systémov netreba apriórne vidieť puristický prístup (však súčasťou systému jedného jazyka je naďalej aj preberanie z kontaktného jazyka), ale prirodzený jav, ktorého potreba vyplýva aj z toho, že kontakt Slovákov s češtinou je intenzívnejší aj vďaka ich otvorenosti voči českej kultúre – Slováci vo všeobecnosti čítajú české knihy od detstva. Opak neplatí. České jazykové vedomie je odolnejšie voči vplyvom slovenčiny nielen pre objemovú prevahu českej komunikácie proti komunikácii v slovenskom jazyku vyplývajúcu z pomeru medzi českým a slovenským obyvateľstvom 2 : 1, ale aj preto, že nositelia českého jazyka sa vo všeobecnosti (z rozličných dôvodov) neskúsenostne „separujú“ od slovenčiny podstatne menším čítaním slovenských textov (kníh, periodickej tlače). Recepčia slovenskej literatúry je skôr vecou jednotlivcov ako masovou záležitosťou.

Dejiny spisovnej slovenčiny v 20. storočí ukázali a aj dejiny lingvistického myslenia na Slovensku ukazujú, že pre vývin spisovného jazyka a jeho adekvátnu lingvistickú reflexiu sú dôležité obidve základné tendencie prístupu k jazykovým prostriedkom, ktoré sú výsledkom a dôsledkom kontaktu slovenčiny a češtiny a do ktorých sa premieta v súčasnej lingvistike aktuálny konflikt medzi preskriptívno-normatívnym a deskriptívno-komentovaným prístupom (porov. Ďurčo, 1992): aj prístup konzervatívnejší, zdôrazňujúci opozíciu domáce/cudzie, ktorého prednosti sú v jednoznačnej-

šom hodnotení jazykových javov a zdôrazňovaní a uchovávaní jazykovej osobitosti a teda v úsilí o jasnú hranicu medzi slovenčinou a češtinou, aj prístup rešpektujúci kontaktové varianty ako jazykovú realitu a prostriedok novej sémantickej, štylistickej resp. komunikačno-pragmatickej diferenciácie. Tento prístup väčšmi rešpektuje dynamiku jazyka, aj komunikačné normy jazyka, vo väčšej miere rešpektuje aj hodnotiace a hodnotové postoje hovoriacich v reálnej komunikácii. Obidva prístupy sú totiž komplementárne (akokoľvek sa zdá, že stoja proti sebe vo vylučovacom vzťahu). Možno aj vďaka obidvom týmto prístupom možno konštatovať, že dlhodobý kontakt slovenčiny a češtiny znamená nielen tlak, silnejšie pôsobenie jedného jazyka na druhý, ale aj vzdorovanie tomuto tlaku, vyrovnávanie sa s ním, obrazne povedané – aj istú „sút'áživosť“ týchto jazykov a kultúr. Slovenčina si našla svoj „modus vivendi“ popri češtine ako koexistenciu dvoch blízko príbuzných, ale samostatných jazykov. Aj vďaka spomenutému vyrovnávaniu sa (ktoré našlo svoj výraz aj v prekladoch prekladateľsky náročných beletristických diel a odbornej literatúry) popri iných tendenciách vcelku konvergentného a v jednotlivostiach divergentného vývinu slovenčina „sa upevnila“, zosilnela, postupne sa rozvinula na pružný, tvárny jazykový systém adekvátne fungujúci vo všetkých komunikačných sférach, v ktorých sa realizuje súčasná komunikácia.

*Jazykovedný ústav L. Štúra SAV
Bratislava, Panská 26*

Bibliografia

- BARTÁKOVÁ, J.: K česko-slovenským diferenciám v oblasti expresívnych názvov osôb. In: *Slavica Pragensia*. 30. Red. V. Budovičová. Praha, Univerzita Karlova 1989, s. 105-114.
- BUDOVIČOVÁ, V.: Spisovné jazyky v kontakte. Sociolingvistický pohľad na dnešný vzťah slovenčiny a češtiny. *Slovo a slovesnosť*, 35, 1974, s. 171 – 181.
- BUDOVIČOVÁ, V.: Z konfrontačnej lexikológie príbuzných jazykov – lexikálne paralely v slovenčine, ruštine a češtine. In: *Konfrontační studium ruské a české slovní zásoby*. II. Praha, Univerzita Karlova 1983, s. 257 – 273.
- BUDOVIČOVÁ, V.: Koexistencia a interakcia dvoch národných jazykov a jej dôsledky pre jazykovú politiku a jazykovú kultúru. In: *Jazyková politika a jazyková kultúra*. Red. J. Kačala. Bratislava, Jazykovedný ústav L. Štúra SAV 1986, s. 125-134.
- BUDOVIČOVÁ, V.: Semikomunikácia ako faktor medzijazykovej dynamiky. In: *Dynamika súčasnej češtiny z hľadiska lingvistické teórie a školskej praxe*. Red. R. Brabcová – F. Štícha. Praha, Univerzita Karlova 1988, s. 45 – 54.
- BUZÁSSYOVÁ, K.: Jazyk v románe *Ako sme sušili bielizeň*. (Sociolingvistický príspevok ku skúmaniu postojov k jazyku.) *Slovenská reč*. 53, 1988, s. 269 – 282.
- Česko-slovenský slovník. Red. G. Horák. Bratislava, Veda 1979. 792 s.
- DOLNÍK, J.: České slová v slovenčine. In: *Studia Academica Slovaca*. 21. Red. J. Mlacek. Bratislava, Filozofická fakulta Univerzity Komenského v Bratislave 1992, s. 1 – 10.
- ĐURČO, P.: Sociolingvistika a lexikografia. *Kultúra slova*, 26, 1992, s. 90 – 95.
- HAUSENBLAS, O.: K tzv. pronikání obecné češtiny do spisovného jazyka. *Slovo a slovesnosť*, 54, 1993, s. 97 – 106.
- HORECKÝ, J.: Jazykové vedomie. *Jazykovedný časopis*, 42, 1991, s. 81 – 88.
- Jazykovedné štúdie. VII. Spisovný jazyk. Red. J. Ružička. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1963. 245 s.

- JEDLIČKA, A.: Studium současných spisovných jazyků slovanských a problematika variantnosti normy. Slová a slovesnost, 29, 1968, s. 113–124.
- JEDLIČKA, A.: Kořeny a rozvoj konfrontačního studia češtiny a slovenštiny. In: Slavica Pragensia. 25. Red. V. Budovičová. Praha, Universita Karlova 1985, s. 11–24.
- KAČALA, J.: Súčasná spisovná slovenčina a jazyková kultúra. Kultúra slova, 27, 1993, s. 3–9.
- KOŘENSKÝ, J.: O řeči postmoderné? Jak? Jazykovědné aktuality, 29, 1992, s. 141–145.
- Krátký slovník slovenského jazyka. Red. J. Kačala – M. Pisárčiková. Bratislava, Veda 1987. 592 s.
- Kultúra spisovnej slovenčiny. Red. J. Ružička. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1967. 296 s.
- MARTI, R.: Slovakisch und Cechisch vs. Českoslovakisch, Serbokroatisch vs. Kroatisch und Serbisch. In: Slavistische Studien zum XI. internationalen Slavistenkongress in Preßburg/Bratislava. Red. K. Guttschmidt – H. Keipert – H. Rothe. Köln – Weimar – Wien, Böhlau Verlag, 1993, s. 289–315.
- MLACEK, J.: Zdrobnené slová vo frazeológii. Slovenská reč, 57, 1992, s. 72–79.
- PAULINY, E.: Premenlivosť a stálosť významovej stránky jednotky slovnej zásoby. In: Obsah a forma v slovnej zásobe. Red. J. Kačala. Bratislava, Jazykovedný ústav Ľ. Štúra SAV 1984, s. 117–121.
- PECIAR, Š.: Slovenské ekvivalenty českých činiteľských mien na -l. Kultúra slova, 4, 1970, s. 333–338.
- PISÁRČIKOVÁ, M.: Štyridsaťročná Jazyková poradňa. Kultúra slova, 26, 1992, s. 257–259.
- Problémy marxistickej jazykovedy. Red. J. Bělič – L. Doležel – Š. Peciar. Praha, Nakladatelství Československé akademie věd 1962. 454 s.
- RAKÚS, S.: Próza a skutočnosť. Bratislava, Smena 1982, s. 125–179.
- RIPKA, I. – SKLADANÁ, J. (rec.) Česko-slovenský slovník. Bratislava, Veda 1979. In: Slovenská reč, 45, 1980, s. 364–372.
- RUŽIČKA, J.: Spisovná slovenčina v Československu. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1970. 256 s.
- SGALL, P. – HRONEK, J.: Čeština bez příkras. Praha, Nakladatelství a vydavatelství H+H 1992. 182 s.
- SOKOLOVÁ, M.: Komunikatívna efektívnosť českých kontaktných javov v slovenčine. In: Všeobecné a špecifické otázky jazykovej komunikácie. 2. Red. P. Odaloš – V. Patráš. Banská Bystrica, Pedagogická fakulta 1991, s. 232–242.
- Tézy o slovenčine. Kultúra slova, 1, 1967, s. 33–40.
- TOPORIŠIĆ, J.: Enakopravnost slovenščine v Jugoslaviji kot teorija in praksa. Sveske 5–6 (1984), s. 171–176.
- WEINREICH, U.: Unilingualism and Multilingualism. Citované podľa ruského prekladu: Odnojazyčije i mnogojazyčije. In: Novoje v lingvistike. 6. Jazykovye kontakty. Red. V. J. Rozenvejg. Moskva, Progress 1972, s. 25–51.
- ZATKULIAK, J.: Deformácia ústavného zákona o československej federácii po októbri 1968. Historický časopis, 40, 1992, s. 473–486.

CONTACT VARIANTS AND SYNONYMS IN SLOVAK AND CZECH

Summary

The term contact variant began to be used in Slovak linguistics and in Czecho-Slovakia after the establishment of the federal state both as a concept and term with a wider sociolinguistic content, partly overlapping but also overreaching the concept of Bohemism, in which mainly the dimension of the origin of the word has been thematised. The paper aims at contributing to the knowledge of contact variants, contact synonyms and wider contact phenomena in Slovak owing to the author's pointing out their multidimensionality. Their occurrence is a result of the coexistence of linguistic and extralinguistic factors – structural properties of the language or languages in contact, language functions as well as sociolinguistic and ethnosociocultural factors. An important role is ascribed to antinomies into which the dimensions of contact variants can get causing a certain problematical character of the given language reality and that of the concept and term as a linguistic reflection of this reality.

Owing to the antinomies mentioned above, the means resulting from the contact of Slovak and Czech languages have both negative and positive consequences in the development and functioning of the Slovak language in communication. The negative consequence is wiping off the limits between the two close languages, displacing the original native Slovak grammatical constructions, lexemes, phrasemes, etc. by more „aggressive“ innovative contact means. The positive consequence is the fact that the contact variants contribute to the semantic and stylistic differentiation and fulfil some communicative-pragmatic functions.

SLOVOTVORNÁ PARAFRÁZA NA POČÍTAČI CELOSTNÉ MODELOVANIE JAZYKA

EMIL PÁLEŠ

SAPFO je počítačový model slovenského jazyka, ktorý vznikol v Jazykovednom ústave Eudovíta Štúra SAV. Je to program, ktorého úlohou je experimentálne overiť myšlienku, že jazyk je *Ž i v ý s y s t é m* a že ho nemožno chápať po častiach, ale iba vcelku.

Jednou z podoblastí jazyka, ktorú tento systém zahŕňa, je slovotvorba. Automatická slovotvorná analýza, syntéza a tvorba parafráz je vo všeobecnosti veľmi ťažký problém. V tomto článku ukážeme teoreticky aj na príkladoch, že celostný prístup v tomto smere umožní dosiahnuť veľmi dobré výsledky. Komunikáciou a spoluprácou slovotvorného modulu s ostatnými podsystémami jazyka – syntaktickým, sémantickým, štylistickým, lexikálno-paradigmatickým – naozaj vzniká tzv. *s y n e r g i c k ý e f e k t*, t. j. schopnosť systému podať väčší výkon, než by bol súhrnný výkon jednotlivých častí systému pracujúcich oddelene.

SAPFO

SAPFO (Sense Apprehending Frame Operator) je počítačový model slovenčiny ako celku. Zahŕňa tvaroslovie, skladbu, slovotvorbu, sémantiku, frazeológiu, štylistiku, lexikálnu paradigmaticku a konotačné vzťahy. Systém slúži na modelovanie súčinnosti týchto podsystémov prirodzeného jazyka.

Parafráza ako kritérium porozumenia

Ak učiteľ chce zistiť, či žiak pochopil látku, požiada ho, aby ju vysvetlil vlastnými slovami. Ak to nedokáže, je zrejme, že ju iba memoruje, ale nerozumie obsahu. Podobne aj schopnosť počítača parafrázovať vety je zreteľným indikátorom, do akej miery a v akých smeroch pochopil alebo nepochopil ich skutočný význam.

Slovotvorná parafráza

Pri tvorbe počítačového modelu slovenskej slovotvorby sme využili materiál z prác J. H o r e c k é h o (1959; 1954; 1971) a z českej gramatiky (Mluvnice češtiny 1, 1986). Obsahujú klasifikovaný materiál a príklady hotových parafráz. Neobsahujú však návod, a k o b y m o h o l s l o v e n s k é k o m p o z i t á a d e r i v á t y k l a s i f i k o v a ť a p a r a f r á z o v a ť n i e k t o , k t o t o n e m ō ť e u r o b i ť b e z r o z m ý š l a n i a , p r e t o ť e s a n e n a r o d i l a k o S l o v á k . A k h c e m e , a b y p o č í t a č s a m o s t a t n e t v o r i l p a r a f r á z y , m u s í m e p o d a ť ú p l n é a e x p l i c i t n e f o r m u l o v a n é p r a v i d l á , z á k o n i t o s t i , k t o r ý m j e s l o v o t v o r n é p a r a f r á z o v a n i e p o d r i a d e n é . N i č n e m o ť n o p o n e c h a ť b e z v y s v e t l e n i a a k o „ i n t u i t í v n e z r e j m é “ .

Napríklad *moreplavba*, *jazykoveda*, *olejomal'ba* znamenajú „plavbu po mori“, „vedu o jazyku“, „mal'bu olejom“. *Zemepisec*, *horolezec*, *delostrelec*, *meďorytec* sa parafrázujú ako „ten, kto píše o zemi, lezie po horách, strieľa z dela, ryje do meďi“. Tieto rozdiely nestačí vysvetliť vždy len ex post, od prípadu k prípadu. Treba vyznačiť v š e o b e c n e p l a t n é pravidlo, ktoré umožní chýbajúcu predložku vypočítať v o p r e d. Zo slovíes *hostiť/hostovať* samozrejme prvé patrí medzi predmetové (spolu so slovesami *mrzačiť*, *vážniť*, *pokresťančiť*) a druhé medzi podmetové (spolu so slovesami *kraľovať*, *záhradničiť*). Ale podľa akého formálneho príznaku by sa tento rozdiel dal identifikovať, ak by sme si ho jednoducho n e p a m ä t a l i ?

Ako odlišiť *mešťan* od *meštiak*, ak korene sú totožné a slovotvorné sufíxy *-an*, *-iak* sú synonymné?

Celostný prístup k jazyku, synergia

Viacere pokusy o formalizovanie slovotvorného parafrázovania zostali neúplné. Sami autori sú si vedomí, že ich modely sú funkčne iba sčasti. Chceme ukázať, že jedným z limitujúcich faktorov bola hlavne snaha vypracovať takýto formálny aparát v rámci nejakej ohraničenej, homogénnej podoblasti a obísť nevyhnutnosť zahrnúť do formálneho modelu jazyk ako celok.

Podľa W. D o r o s z e w s k é h o (1962) slovotvorná štruktúra zodpovedá syntaktickým vetným členom. M. D o k u l i l (1962) upozorňuje, že to tak je iba niekedy, a navrhuje vychádzať skôr z onomaziologických kategórií. Prečo by sa však riešenie malo nachádzať v rámci nejakej jednorozmernej teórie? Treba pripustiť, že slovotvorná parafráza závisí od súhry viacerých heterogénnych faktorov súčasne. V našom modeli ich musíme preto aj takto uvažovať. J. F u r d í k (1978) správne navrhuje zblížiť obidva prístupy tak, aby sa syntaktické štruktúry nepovažovali za východisko slovotvorných, ale za paralelné s nimi a hľadala sa tretia, hĺbková štruktúra, z ktorej obidve vychádzajú.

O. G. R e v z i n o v á (1969) navrhuje robiť perifrastické substitúcie podľa vzorcov: ten, kto...; to, že...; ten, čo... (*strelec* → „ten, kto strieľa“, *strel'ba* → „to, že sa strieľa“, *trestanec* → „ten, čo je trestaný“). To je však formulované iba so zreteľom na deverbatívne a deadjektívne substantíva a aj tam je toto jednoduché delenie úplne nedostatočné. Opis sémantickej štruktúry deverbatív, ktorý by mohol slúžiť ako základ na tvorbu parafráz, vypracovala K. B u z á s s y o v á (1974). Pri desubstantívach sa však rovnaký formálny aparát nedá použiť. Práve pri desubstantívach je zreteľné, že ich nemožno riešiť bez toho, aby sme uvažovali súčinnosť širších súvislostí. Spomínané i ďalšie štúdie (napr. Brodowska-Honowska, 1967) z klasifikácie desubstantív buď rezignujú, alebo ju spracúvajú neucelene.

J. F u r d í k (1978) predkladá 22 parafrázovacích vzorcov. Zo všetkých slovných druhov však spomína iba odvodené substantíva a pri desubstantívnych substantívach uzaviera, že „medzi základom a formantom slova môžu byť najrozličnejšie vzťahy, ktoré sa z derivátu ‚vyčítať‘ nedajú.“ Prečo ich však ‚nevyčítať‘ odinakiaľ ako zo samotného derivátu? V jazyku preda nič neexistuje osamote, ale vždy iba vo vzťahoch.

Z rovnakého dôvodu sa Slovenská lexikológia (Horecký, 1971) a česká gramatika (Mluvnice češtiny I, 1986) pri odvodených a zložených adjektívach obmedzili len na hrubú klasifikáciu a konštatovanie, že „vzťahová adjektíva sama o sobe označujú pouze sémanticky nediferencovaný vzťah“. Prečo by sa však práve adjektíva mali skúmať „samy osebe“? Samy osebe sa ani nevyskytujú. Už samo označenie „vzťahové“ svedčí o tom, že ich význam vyplýva viac zo vzťahov k iným slovám ako z nich samých. Napokon v š e t k y slovné druhy majú širší význam, ktorý si navzájom zužujú, až keď stoja vedľa seba v kontexte.

Keď konštatujeme, že význam adjektív je neurčitý, neprináša nič pozitívne, budeme radšej pracovať s množinou p o t e n c i á l n y c h, a l e u r č i t ý c h adjektívnych významov, ktoré sa aktualizujú v prítomnosti substantíva. Potenciálne sémy adjektív a substantív navzájom interagujú a vzájomne sa selektujú podľa určitých zákonitostí, ktoré možno skúmať a do určitej miery formalizovať. (Prehľad potenciálnych významov adjektív vo vzťahu k substantívam podáva M. N á b ě l k o v á [1989]. Detailný, hoci tiež ohraničený opis interakcie adjektívnych a substantívnych významov nájdeme v poľskej derivatológii [B r o d o w s k a – H o n o w s k a, 1967]).

Vzájomná prepojenosť sa prejavuje na všetkých úrovniach jazyka. Všimnime si, že morfológická analýza nie je možná bez syntaktickej. O slove *oko* nemožno povedať, ani v akom je páde, ani aký má význam, ak nestojí minimálne v takom kontexte ako ... *oko a ucho sú*... . Pri slove *vila* neurčíme ani slovný druh.

Podobne syntax nie je mysliteľná inak ako sémantická syntax. Ani jedno pravidlo na syntaktické transformácie, transpozície, konverzie alebo nominalizácie by sa nedalo formulovať, keby sme zároveň nevymedzili sémantické triedy, na ktorých funguje. Mimo lexikálnej sémantiky by sa nedala identifikovať ani len syntaktická štruktúra vety.

A ani slovotvorná analýza nie je oddeliteľná od syntaxe a sémantiky. Príklad: Chceme identifikovať význam adjektíva *južný* vo fráze *južné krídlo hradu*, aktivizujú sa pri tom tieto dve pravidlá (pozri odsek o kolokačných funkciách):¹

LVAL((adj,akvzt,_,Sf),(sub,lok),(sub,Se,_,_),_,SP)
 :- (Sf = n;Sf = sk;Sf = ov;Sf = ick),
 ((Se = mov,SP = ori);(Se = nemov,SP = lok)).

RVAL((sub,Se,_,_),_,0,gen,(sub,Se,_,_),_,par).

¹ Pravidlá sú uvedené v presnom znení v programovacom jazyku PROLOG (Programming in Logic). V jazyku PROLOG dátová a procedurálna časť programu splyvajú. Každé pravidlo predstavuje poznatok o spätateľnostných vlastnostiach nejakej sémantickej triedy slovenských slov a zároveň procedúru, ktoré tieto triedy dokáže identifikovať. Dominantným procesom pri týchto symbolických výpočtoch je tzv. u n i f i k á c i a.

Najdôležitejšie procesy, ktoré sa odohrávajú počas výpočtu, sú opísané aj slovné v texte článku. Čitateľa, ktorý by sa s PROLOGOM chcel oboznámiť detailnejšie, odkazujeme na monografiu W. F. C l o e s i n a a C. F. M e l l i s h a (1981).

Prvé pravidlo analyzuje všetky desubstantívne vzťahové adjektíva odvodené od miestneho podstatného mena v spojení buď s nehnuteľným alebo hnutel'ným substantívom. Druhé pravidlo je „zodpovedné“ za všetky genitívne prívlastky, ktoré vyjadrujú vzťah časti k celku.

Južný môže mať prinajmenšom dva významy: „umiestnený na juhu“ (lokatív) alebo „pochádzajúci z juhu“ (originatív). LVAL viaže aktivizáciu týchto črt na príznak hnutel'nosti nasledujúceho substantíva. *Krídlo* je však polysémické slovo a môže byť tak nehnuteľnosťou, ako aj hnutel'nosťou (*klavír, vtáčie krídlo*). Ďalej však RVAL analyzuje pravostranný genitívny prívlastok *hradu*. Ak má ísť o pád PARTITÍV (krídlo ako časť hradu), RVAL zref'azí sémantické črty *hradu a krídla*. Tým eliminuje polysémickosť *krídla* a to spätne rozhodne o význame slova *južný*.

Nakoniec morfológia, syntax, sémantika a slovtvorba napospol nie sú oddeliteľné od lexikálno-paradigmatického systému, od frazeológie, štylistiky, pragmatiky a všetkých ostatných jazykových podsystémov. Existencia nejakého synonyma, antonyma alebo frazeologického tvaru môže zasiahnuť povedzme do syntaxe a zmeniť celú konštrukciu vety.

Tvrdíme teda, že ani slovtvornú parafrázu, ani iné javy nemožno modelovať oddelene od všetkých ostatných podsystémov jazyka, ale iba vcelku. Vzniká tým *synergický efekt*,² t.j. schopnosť systému vykonať viac, ako je suma toho, čo by jednotlivé časti systému dokázali vykonať oddelene.

Uvedené príklady strojovej analýzy slovtvorby ukazujú dynamickú prepojenosť všetkých jazykových podsystémov, ktoré v súčinnosti tvoria jeden živý celok.

Žiadne statické, jednoduché vzorce slovtvornú parafrázu tvoriť nedokážu, a to bez ohľadu na ich počet. Program SAPFO obsahuje v súčasnosti 88 dynamických pravidiel slovtvornej analýzy. Každé z nich generuje desiatky rozličných povrchových foriem v závislosti od momentálneho stavu ostatných zložiek a funkcií systému vrátane stále sa meniacej bázy poznatkov, s ktorými ustavične komunikuje.

Všimnime si, od akého počtu rozličných faktorov závisí správne utvorenie parafrázy. Rozhodujúce faktory sa líšia od prípadu k prípadu. Len kategória slovného druhu svojimi kombináciami vytvára vyše tridsať hrubých slovtvorných typov. K tomu sa pridružuje význam desiatok prefixov, sufixov a cirkumfixov. Význam ďalej ovplyvňujú sémantické triedy zúčastnených zložiek. To však ešte nie je všetko. Na parafrázu nestačia iba informácie o fundujúcom a fundovanom slove. Treba uvažovať aj onomaziologické kategórie a väzobné vlastnosti slov, ktoré v slovtvornom hniezde genealogicky predchádzajú alebo nasledujú alebo sú v ňom na inom mieste. Parafrázovač musí úzko spolupracovať so slovníkmi: synonymickým, štylistickým, frazeologickým a so slovníkom lexikálnych parametrov (Apresian, 1974), ktoré poskytujú množstvo informácie o postavení slova a jeho vzťahoch v rámci celej lexiky. Napokon do

² *Synergia* (gréč.) znamená spolupôsobenie, *synergický* je spolupôsobiaci, súčinný. *Synergickým efektom* sa rozumie zvýšenie účinku spolupôsobením alebo dosiahnutie účinku, ktorý prevyšuje sumu účinkov jednotlivých častí samých osebe.

podoby parafrázy môže zasiahnuť aj inferencia s bázou poznatkov. Vzájomná prepojenosť kolokačných funkcií SAPFO (VAL, LVAL, RVAL, CVAL, DVAL, AVAL) je taká jemná, že ak sa zmení kontext alebo pribudne nejaký nový poznatok v konotačných slovníkoch, slovtvorná parafráza môže už vyzerať úplne inak.

Náš počítačový model pokladáme za tvorivé nadviazanie na záverečné návrhy J. F u r d í k a (1978), práce J. H o r e c k é h o (1978) a K. B u z á s s y o v e j (1974) za pomoci výkonného nástroja – výpočtovej techniky. SAPFO je rozsiahly systém programov (1 MB v jazyku Prolog). Ukázať úplný príklad všetkých procesov, ktoré sa aktivujú pri spracovaní vety, nie je možné. V príkladoch však uvedieme relevantné časti z valenčného, slovtvorného, lexikálno-sémantického, konotačného, frazeologického a štylistického slovníka, ktoré ovplyvňujú analýzu. Uvedieme aj všetky kolokačné pravidlá, ktoré sa pri analýze toho-ktorého príkladu aktivizujú. Nebudeme opisovať prácu syntaktického a morfológického modulu, ale sústredíme sa na kolokačné funkcie, ktoré majú v celom procese riadiacu úlohu.

Kolokačné funkcie

Podľa citovanej gramatiky češtiny je „slovtvorný typ daný jednotou formantu, onomaziologické struktúry a lexikálne-gramatické kategórie základu.“ Ďalej je vymenovaný inventár jednotlivých onomaziologických kategórií. Napríklad pri slovtvornej derivácii vstupuje do hry sedem najdôležitejších kategórií, ktorých prvky môžeme vyberať z vopred daných inventárov a potom kombinovať:³

Prefixálny formant	Slovný druh	Séma	Sufixálny formant	Výsledný slov. druh	Séma	Sémantický pád
pod-	sub	osoba	-ec	sub	osoba	ags
pred-	adj	ins	-ič	adj	ins	pac
zá-	adv	lok	-ník	adv	lok	ins
sú-	verb	dej	-ie	verb	dej	lok
0	num	mat	-osť	num	mat	ori
vy-	pron	atb	-ba	pron	atb	atr
od-	part	korp	-it'	part	korp	mat
pra-	interj	flor	-ovat'	interj	flor	tmp

³ Úplný zoznam inventárov onomaziologických kategórií sa nachádza v našej práci (Páleš, 1983), ktorá obsahuje úplný opis počítačového parafrázovača slovenčiny.

V tabuľke sú skratkovito naznačené príklady lexikálnych sémantických príznačkov ako *osoba*, *instrument*, *lokálium*, *materiálum* a sémantických pádov ako AGENS, PACIENS, INSTRUMENT, LOKATÍV, ORIGINATÍV, ATRIBUTÍV a pod. V ďalšom texte nie je ani také dôležité, ktorý konkrétny systém príznačkov a pádov používame, ako to, že tento systém je pevne daný.

Ich spájateľnosť však nie je definovaná taxatívne. Definovať slovotvorný vzor s matematickou presnosťou, akú vyžaduje počítač, znamená pospájať prvky týchto siedmich inventárov onomaziologických príznakov a formantov všetkými prípustnými spojnicami. Treba vymenovať všetky sedmice, ktorých n-tý člen je vybratý z prvkov n-tého inventára a ktoré sú korektné. Napr.:

sú + sub + kon + ie + sub + kon = kard	[typ <i>súhvezdie</i>]
0 + sl + 120 + ec + sub + osoba = ags	[typ <i>strelec</i>]
0 + adj + kval + ec + sub + živ = atr	[typ <i>dravec</i>]
0 + sub + osoba + ovať + sl + 400 = ifr	[typ <i>kraľovať</i>]
u + sl + ndk + 0 + sl + dok = vid	[typ <i>ušíť</i>]

Napríklad prvá sedmica znamená, že prefix *sú-* a sufix *-ie* sa môžu viazať s konkrétnym substantívom, pričom vzniká opäť konkrétne substantívum, ktoré vo vzťahu k fundujúcemu substantívu vyjadruje celok skladajúci sa z väčšieho počtu častí (*súsošie, súhvezdie*).

Uvedeným spôsobom postupoval J. H o r e c k ý (1964), ale uvažoval iba formálne príznaky a nepospájal ich so sémantickými. K. B u z á s s y o v á (1974) takto spracovala deverbatíva.

Tento postup je aj základom šiestich kolokačných funkcií systému SAPFO: VAL (valencia, väzobné vlastnosti slovíes), LVAL (ľavostranná spájateľnosť substantív, ľavé nominalizačné vzorce), RVAL (pravostranná spájateľnosť substantív, pravé nominalizačné vzorce), DVAL (spájateľnosť slovných koreňov a afixov, derivatologické vzorce), CVAL (spájateľnosť slovných koreňov a afixov, kompozičné vzorce), AVAL (spájateľnosť adjektív).

Základom VAL je päťica onomaziologických kategórií, CVAL desatica, DVAL sedmica, AVAL dvojica. Pretože pri adjektívach treba zreťaziť formálno-významové príznaky adjektív spolu s príznakmi substantív a ich slovotvorných koreňov, LVAL je tvorená trinásticou, RVAL jedenásticou.

Ako uvidíme z príkladov, kolokačné funkcie budú v skutočnosti oveľa komplexnejšie a budú vykonávať celý rad špecifických výpočtov v súčinnosti so slovníkmi: kónotáčnym, slovotvorným, lexikálno-sémantickým, synonymickým, frazeologickým a štylistickým. Ich jadrom je však vždy n-tica zreťazených formálno-významových príznakov.

Príklad 1

*otcov odlet/otcovo zatknutie/otcova pozostalost'
otcova prísnosť/otcov nos/otcov kufor/otcova symfónia*

Parafrazovať individuálne privlastňovacie prídavné mená *otcov, matkin* ako „patriaci otcovi, matke“ je nedostatočné. To isté platí pre druhové privlastňovacie prídavné mená: *labutí krk* nie je „krk patriaci labutí“, ale „krk ako labutí“; *orlie pero* nie je

„pero patriace orlovi“, ale „pero z orla“; ani *lišací hon* nie je „hon patriaci líške“, ale „hon na líšku“.

Fungovanie posesívnych adjektív definujú tieto ľavovalenčné nominalizačné rovnice:

LVAL((adj, indprivil, _, _), (sub, osoba), (sub, _, _, _), (sl, I), SP)
 :- prefer_pád(I, _, _, osoba, SP).

LVAL((adj, indprivil, _, _), (sub, osoba), (sub, atb, _, Sf), (adj, _), atr)
 :- (Sf=ota; Sf=oba; Sf=stvo; Sf=ost').

LVAL((adj, indprivil, _, _), (sub, osoba), (sub, Se, _, _), _, SP)
 :- ((Se=korp, SP=par);
 (Se=korp, sema(Se, kon), SP=pos);
 (SP=koh)).

prefer_pád(I, Pr, Pa, Se, SP) :- VAL(I, Pr, Pa, Se, SP), objekt_pád(SP), !.
 prefer_pád(I, Pr, Pa, Se, SP) :- VAL(I, Pr, Pa, Se, SP), subjekt_pád(SP), !.
 prefer_pád(I, Pr, Pa, Se, SP) :- VAL(I, Pr, Pa, Se, SP), !.

Nech slovotvorný a lexikálno-sémantický slovník (okrem iného) obsahujú:⁴

zostat' ₁	(120)	letieť'	(1)
zostatok	(kon)	priletieť'	(10)
		odletieť'	(10)
zostat' ₂	(301)	odlet	(dej)
pozostalost'	(kon)		
		zatknúť'	(125)
cestovať'	(1)		
cesta ₁	(dej)	prísny	(kval)
cestovateľ'	(osoba)	prísnost'	(atb)
cesta ₂	(lok)	nos	(korp)
cestár	(osoba)		
cestný	(akvzt)	kufor	(vec)
dediť'	(300)	symfónia	(abs)
dedičstvo	(kon)		

⁴ V lexikálno-sémantickom slovníku je pri každej lexii uvedený jej sémantický príznak. Pri slovesách je sémantickým príznakom číslo ich intencnej triedy. Malý index vpravo dole rozlišuje viaceré lexie jednej lexémy medzi sebou.

Synonymický slovník (časť):

konverz(zostat₂, zdediť').
synon(cesta₂, vozovka).

A valenčný slovník obsahuje riadky:

VAL(10, 0, nom, živ, ags).

VAL(10, z, gen, lok, ori).

VAL(301, 0, nom, neživ, sta).

VAL(301, po, lok, živ, suk).

VAL(125, 0, ak, živ, pac).

VAL(125, 0, nom, živ, ags).

VAL(125, pre, ak, _, kaz).

VAL(1, 0, nom, živ, ags).

VAL(1, do, gen, lok, des).

Potom použitím horeuvedených sémantických rovníc dostávame tieto parafrázy:⁵

otcov odlet

„otec odletel“

otcovo zatknutie

„otca zatkli“

otcova pozostalost'

„dedičstvo po otcovi“

„dedičstvo patriace otcovi“

otcova prísnosť

„otec je prísny“

otcov nos

„nos časť ota“

otcov kufor

„kufor patriaci otcovi“

otcova symfónia

„symfónia súvisiaca s otcom“

otcova cesta

„otec cestuje“

„otcova vozovka“

Za prvé tri parafrázy je „zodpovedné“ pravidlo 1. Toto pravidlo prijíma adjektíva, individuálne prívlastňovacie, odvodené od substantíva so sémantickým príznakom osoba, stojace vľavo od substantíva, odvodeného od slovesa s nejakou intencnou triedou. V tomto intencnom poli sa potom vyhľadá tzv. p r e f e r e n č n ý p á d, t. j. prvý riadok slovesného rámca, ktorý unifikuje s daným sémantickým príznakom.

Najvyššiu aktuálnu aktivizáciu v kontexte má objektová rola, preto LVAL hľadá objektový pád ako prvý. V intencii slovesa *zatykať* naozaj nájde sémantický pád PA-CIENS vyjadrený gramatickým akuzatívom.

⁵ Pôvodná fráza je vyznačená kurzívou a v úvodzovkách sú jej parafrázy. Uvádzané parafrázy samozrejme nie sú všetky korektné, lebo sú doslovnou kópiou výstupu z počítača. Cieľom pri programovaní formálnych pravidiel je práve to, aby počítač tvoril čím menej chybných a čím viac správne formulovaných parafráz.

V intencii slovesa *odletiet'* sa objektový pád nenájde. Ďalšou najpreferovanejšou rolou je subjektová. V intenčnom rámci *odletiet'* nachádzame AGENS vyjadrený nominatívom.

Pri slovese *zostať*₂ síce existuje subjektová rola, ale neunifikuje so životnosťou *otca* (osoby nie sú predmetom dedičského konania). Ako preferenčný pád prichádza do úvahy prvý nasledujúci, a to SUKCESÍV. Vidíme, že je vyjadrený predložkovým pádom *po* + lokál. To, že ide o lexiu *zostať*₂ (konverzné od *zdediť*'), a nie o *zostať*₁ (synon. *zotrvať*'), vyplýva z toho, že *pozostalosť* sa nachádza v slovtvornom hniezde *zostať*₂, nie *zostať*₁.

Otcova pozostalosť zároveň unifikuje aj s tretím pravidlom. Môže teda ísť aj o POSESÍV.

Štvrtá parafráza sa uskutočnila prostredníctvom pravidla 2, lebo *prísnosť* je deadjektívum.

Nasledujúce tri parafrázy umožnilo tretie pravidlo – s ohľadom na sémantické príznaky jednotlivých substantív. *Nos* je korporálum, dostáva pád PARTITÍV (časť celku). *Kufor* je konkrétum, ide o POSESÍV. *Symfónia* je abstraktum, preto unifikuje iba s pádom KOHERENTÍV (neurčitá súvislosť). (Otec mohol symfóniu zložiť, alebo môže byť jeho obľúbená.) Konkretizovať tento pád je vyhradené neskoršej medzivetnej kontextovej analýze.

Posledný príklad demonštruje schopnosť riešiť polysémiu medzi *cesta*₁ (cestovanie) a *cesta*₂ (vozovka).

Uvedené parafrázy nie sú všetky, ale iba niekoľko prvých. Pád KOHERENTÍV prichádza do úvahy aj v niekoľkých ďalších prípadoch, ale jeho pravdepodobnostné ohodnotenie je v porovnaní s inými, dominantnejšími pádmi, nižšie.

Príklad 2

náhrdelník z ametystu / koberec z Perzie / dar z lásky

hrdlo	(korp)	koberec	(vec)
náhrdelník	(vec)	Perzia	(lok)
ametyst	(mat)	perzský	(akvzt)
ametystový	(klas)	darovať	(303)
milovať	(100)	obdarovať	(304)
láska	(dej)	dar	(vec)

symbol(láska, srdce).

RVAL((sub, Se1), _, z, gen, (sub, Se2), _, SP)

:- sema(Se1, kon), Se2=mat, SP=mat;

(Se2=lok, SP=ori).

RVAL((sub, _), (sl, _), z, gen, (sl, _), _, kaz).

LVAL((adj, akvzt, _, Sf), (sub, lok), (sub, Se, _, _), _, SP)
:- (Sf=n; Sf=sk; Sf=ov; Sf=ick),
(Se=mov, SP=ori); (Se=nemov, SP=lok)).

LVAL((adj, klas, _, Sf), (sub, mat), (sub, Se, _, _), _, mat)
:- (Sf=""; Sf=ov; Sf=en; Sf=n), sema(Se, kon), sema(Se, neživ).

náhrdelník z ametystu koberec z Perzie dar z lásky
„ametystový náhrdelník“ „perzský koberec“ „dar zo srdca“

Pri tejto konfigurácii kolokačné funkcie určia pravostranným prívlastkom takéto sémantické pády: v prvom prípade MATERIÁL, v druhom ORIGINATÍV (pôvod), v treťom KAUZATÍV (príčina).

Príklad 3

zlatka/kráska

Pri konfigurácii:

zlato	(mat)	krásny	(kval)
zlatý ₁	(klas)	kráska	(osoba)
zlatka	(vec)	prekrásny	(kval)
zlatonosný	(akvzt)	čarokrásny	(kval)
zlatý ₂	(kval)	synon(zlatý ₂ , vzácny)	
zlatučký	(kval)	hyperon(zlatka, minca)	

DVAL((sub, Se, _, Sf, K1), (adj, _, K2), SP)
:- (Sf=ec; Sf=ník; Sf=ík; Sf=ák; Sf=iak; Sf=ak; Sf=ka; Sf=ok;
Sf=áň; Sf=ena; Sf=ina; Sf=uša; Sf=uľa),
hyperon(K1, K3),
LVAL(K2, _, K3, _, SP).

LVAL((adj, klas, _, Sf), (sub, mat), (sub, Se, _, _), _, mat)
:- (Sf=""; Sf=ov; Sf=en; Sf=n), sema(Se, kon), sema(Se, neživ).

LVAL((adj, kval, _, _), _, (sub, Se, _, _), _, atr).

RVAL((sub, Se), _, 0, gen, (sub, atb), (adj, kval), atr).

RVAL((sub, Se1), _, z, gen, (sub, Se2), _, mat)
 :- sema(Se1, kon), sema(Se2, mat).

Dostávame parafrázy:

<i>zlatka</i>		<i>kráska</i>
„zlatá minca“	<i>zlatá žena</i>	„krásna žena“
„minca zo zlata“	„vzácná žena“	„žena veľkej krásy“

Uvedené pravidlo DVAL spracúva triedu deadjektívnych substantív utvorených derivačnými sufixami *-ec, -iak* atď. *Zlatka* aj *kráska* budú obidve spracované týmto pravidlom, pretože patria do tej istej slovotvornej triedy.

Toto pravidlo pracuje tak, že vyhľadá hyperonymum k fundovanému substantívu. Pre slovo *zlatka* sa v taxonomickej hierarchii nájde hyperonymum *minca*. Pre *krásku* sa však žiadne hyperonymum v banke dát nenachádza. Program teda utvorí hyperonymum podľa najabstraktnejších kategórií: sémantického príznaku (osoba) a rodu (žena). Derivačná funkcia DVAL teda rozvinula odvodeniny *zlatka/kráska* na menné frázy „zlatá minca/krásna žena“. Lavostranné prívlastky však patria do kompetencie nominalizačnej funkcie LVAL, ktorá je na ne špecializovaná. DVAL teda požiada o riešenie LVAL a odovzdá jej príslušné parametre. Tým sa úloha funkcie DVAL končí.

Až tu sa osudy *zlatky* a *krásky* začínajú rozchádzať. „Zlatá minca“ unifikuje s prvým ľavovalenčným pravidlom. Ide o klasifikačné adjektívum odvodené od materiálie nulovým sufixom. *Minca* vyhovuje podmienkam konkrétnosti aj neživotnosti. *Krásna žena* neprejde prvým pravidlom, pretože má príznak životnosti, ale prejde druhým, pretože ide o kvalitatívne adjektívum.

„Zlatá minca“ dostane pád MATERIÁL, „krásna žena“ ATRIBÚT.

Ak teraz tieto hĺbkové pády vyjadríme použitím pravidiel RVAL sprava doľava, t.j. budeme vychádzať od významu a pozrieme sa na formu, dostaneme parafrázy „minca zo zlata“, „žena veľkej krásy“. Od „zlatá žena“ však dostaneme parafrázu „vzácná žena“, nie „žena zo zlata“.

Príklad 4

ľudovláda/svetovláda/krutovláda/krvotvorba

vládnuť	(147)	človek	(osoba)
vláda	(dej)	ľud	(osoba)
svetovláda	(dej)	ľudovláda	(dej)
ľudovláda	(dej)		
krutovláda	(dej)	svet	(lok)
		svetovláda	(dej)
tvoriť	(20)	svetovládny	(akvzt)
tvorba	(dej)		
krvotvorba	(dej)	krv	(mat)
		krvný	(klas)

krutý	(kval)	krvavý	(akvzt)
kruto	(mds)	krvotvorba	(dej)
krutosť	(atb)		

VAL(147, 0, nom, živ, ags). VAL(20, 0, nom, _, ags).

VAL(147, 0, dat, _, pac). VAL(20, 0, ak, _, rez).

VAL(147, nad, inš, _, pac).

VAL(147, prísl, _, mod, mds).

CVAL(lk(sub, Se, _, K1), rk(sub, dej, Sf, K2), kk(sub, dej, ", K3), SP)

:- (Sf=""; Sf=a; Sf=ba; Sf=oba; Sf=ota),

koreň(K2, K4, _, _),

koreň(K4, _, sl, I),

prefer_pád(I, _, _, Se, SP).

CVAL(lk(adj, _, _, K1), rk(sub, _, _, K2), kk(sub, _, ", K3), SP)

:- LVAL(K1, _, K2, _, SP).

LVAL((adj, kval, _, _), _, (sub, dej, _, _), _, mds).

RVAL((sub, dej, _), (sl, I, _), 0, gen, (sub, Se, _), _, SP)

:- prefer_pád(I, _, _, Se, SP).

<i>ľudovláda</i>	<i>svetovláda</i>	<i>krutovláda</i>	<i>krvotvorba</i>
„vláda ľudu“	„vláda svetu“	„krutá vláda“	„tvorba krvi“
„ľud vládne“	„vládnut' nad svetom“	„vládnut' kruto“	„tvoriť krv“

V kompetencii prvého pravidla je analýza všetkých kompozít zložených z dvoch substantív, pričom druhé je dejové a výsledný kompozitný koreň je tiež dejové substantívum. Navyše pravý fundujúci koreň musí byť derivát utvorený slovotvorným sufixom *-ba*, *-oba*, *-ota* od slovesa. V intencii tohto slovesa potom funkcia CVAL hľadá preferovaný pád.

V intencii slovesa *tvoriť* dominuje akuzatív priameho objektu. Podľa toho *krv* je REZULTANTOM *tvorenia*.

Pri slovese *vládnut'* sa akuzatív nenachádza. Najdominantnejším je nominatív subjektu, preto *ľud* bude AGENSOM *vládnutia*.

V prípade *svetovláda* sa pokus umiestniť *svet* do subjektovej roly nepodarí, pretože valenčný riadok pre AGENS vyžaduje životnosť. Najdominantnejšia vyhovujúca rola je nepriamy objekt vyjadrený holým datívom alebo predložkovým pádom *nad* + inštrumentál. *Svet* je PACIENS *vládnutia*.

Kompozitum *krutovláda* neunifikuje s prvým pravidlom, ale s druhým, pretože jeho ľavý koreň je adjektívny. Funkcia CVAL požiada LVAL o riešenie prípadu *krutá vláda*. LVAL identifikuje ich vzťah ako MODUS. Vyjadruje sa spôsobovou príslovkou.

Príklad 5

hostiť/host'ovat'

host'	(osoba)
host'ovský	(akvzt)
host'ovat'	(400)
hostiť	(401)
pohostiť	(401)

DVAL((sl, I, ", Sf, K1), (sub, Se, K2), SP)

:- (Sf=it'; Sf=ovat'), (I=400; I=401),

if koreň(K2, K3, sl, (sl, I, Pf, ", _)),

(Pf=po; Pf=z; Pf=s; Pf=u; Pf=do), SP=pac);

else

SP = ags.

host'ovat'
„byť host'om“

hostiť
„robiť host'om“

Slovies *hostiť/host'ovat'* sa ujme derivatologické pravidlo pre predmetové a podmietové slovesá. Toto pravidlo obsahuje poznatok, že od predmetových sloves sa ďalej prefixáciou odvodzujú dokonavé slovesá (*zmrzačiť, dokaličiť, pokrest'ančiť, uväzniť*). Od podmietových (*kraľ'ovat', chalupárčiť'*) sa neodvodzujú, a ak áno, tak pomocou iného inventára predpôn.

Príklad 6

mešť'an/meštiak

mesto	(lok)	
predmestie	(lok)	
mestský	(akvzt)	
mešť'an	(osoba)	synon(meštiacky, snobský)
meštiansky	(klas)	štyl(malomeštiak, pejor)
meštiak	(osoba)	
malomeštiak	(osoba)	
meštiacky	(akvzt)	

DVAL((sub, osoba, Pf, Sf, K1), (sub, lok, _), SP)
 :- (Sf=an; Sf=čan; Sf=ák; Sf=ak; Sf=iak; Sf=ár; Sf=ar; Sf=iar),
 (Pf=zá; Pf=prí; Pf=pod),
 if (koreň(K1, K2, adj, akvzt), synon(K2, K3), koreň(K3, _, adj, kval))
 or (koreň(K1, K2, _, _), štyl(K2, _)),
 SP=rel,
 else
 SP=ori.

<i>mešťan</i>	<i>meštiak</i>
„človek z mesta“	„človek ako z mesta“
	„snobský človek“

Hoci slovotvorné sufixy *-an*, *-iak* sú synonymné, *meštiak* má oproti *mešťan* pejoratívny kvalitatívny odtienok. DVAL identifikuje tento rozdiel podľa toho, že od *meštiak* sa v slovotvornom hniezde nachádza stupňovateľné adjektívum *meštiacky*, ktoré stojí vo vzťahu synonymie s adjektívom čisto kvalitatívnym, ako aj slovo *malomeštiak*, ktoré je podľa informácie zo štylistického slovníka štylisticky príznakové. Slovotvorná parafráza sa teda v tomto prípade nevykonáva na základe samotných slov, ale na základe ich konotácií.

Príklad 7

telefonovať/bicyklovať sa/krúžiť/krúžkovať

telefón	(ins)	kruh	(lok)
telefonovať	(60)	krúžiť	(1)
telefonicky	(mod)		
		kruh	(vec)
bicykel	(ins)	krúžok	(vec)
bicyklovať sa	(1)	krúžkovať	(444)

hyperon(telefonovať, hovoriť).
 hyperon(bicyklovať sa, jazdiť).
 hyperon(krúžiť, pohybovať sa).
 hyperon(krúžkovať, opatriť).

VAL(444, 0, nom, živ, ags).
 VAL(444, 0, ak, kon, pac).
 VAL(444, 0, ins, vec, rea)

VAL(60, 0, nom, živ, edi).
 VAL(60, 0, dat, živ, ads).
 VAL(60, 0, ak, _, frm).
 VAL(60, 0, ins, ins, ins).

VAL(1, 0, nom, _, ags).
 VAL(1, do, gen, lok, des).
 VAL(1, 0, ins, lok, via).
 VAL(1, 0, ins, abs, mds).

VAL(60, o, lok, _, tem).
 VAL(60, cez, ak, lok, via).
 VAL(60, cez, ak, ins, ins).
 VAL(60, prísl, _, _, ins).

VAL(1, 0, ins, ins, ins).
 VAL(1, 0, na, lok, ins, ins).
 VAL(1, v, lok, lok, lok).
 VAL(1, po, lok, lok, lok).

DVAL((sl, I, ", ovat', K1), (sub, Sc, _), SP)
 :- hyperon(K1, K2),
 špecif_pád(K2, _, _, Sc, SP).

špecif_pád(I, Pr, Pa, Sc1, SP)
 :- VAL(I, Pr, Pa, Sc2, SP), min_taxon_vzdial(Sc1, Sc2).

telefonovať
 „hovoriť cez telefón“
 „hovoriť telefónom“
 „hovoriť telefonicky“

krúžkovať
 „opatrit' krúžkom“

bicyklovať sa
 „jazdiť bicyklom“
 „jazdiť na bicykli“
 „jazdiť v bicykli“

krúžiť
 „pohybovať sa do kruhu“
 „pohybovať sa v kruhu“
 „pohybovať sa po kruhu“
 „pohybovať sa ku kruhu“
 „pohybovať sa od kruhu“
 „pohybovať sa na kruh“

Toto zdanlivo jednoduché pravidlo pre desubstantívne slovesá generuje celú škálu rôznorodých parafráz vďaka svojej dynamickej interakcii s ostatnými subsystémami. Postupuje tak, že v intencnom rámci hyperonyma vyhľadá pád, ktorý je špecifický tým, že si vyžaduje sémantickú črtu substantíva, od ktorého je hyponymné sloveso odvodené. Tento algoritmus, pravda, zďaleka nepracuje bezchybne. Napríklad ku slovesu *pohybovať sa* pripojil všetky miestne pády, hoci prijateľné sú iba prvé tri.

Príklad 8

vinár/stolár/organista/chemik

víno	(mat)	qualia(víno, piť)
vinár	(osoba)	qualia(víno, dorobiť)
		qualia(organ, hrať3)
stôl	([kon, artef])	qualia(X, robiť) :- sema(X, artef).
stolár	(osoba)	hyperon(chemik, vedec)
		synekdocha(stôl, nábytok)
organ	(ins)	

organista	(osoba)	robiť	(20)
		dorábat'	(20)
chémia	(abs)		
chemik	(osoba)	piť	(500)
hrať ₃	(251)	zaoberat' sa	(153)

DVAL((sub, osoba, _, Sf; K1), (sub, Se, K2), L)

:- (Sf= ník; Sf= čík; Sf= ík; Sf= ca; Sf= ár; Sf= ec; Sf= ér; Sf= ista),
 (qualia(K2, K3); K3= 'zaoberat' sa'), !,
 (synekdocha(K2, K4); K4= K2), !,
 (hyperon(K1, K5); K5= osoba),
 koreň(K3, _, sl, I),
 VAL(I, _, _, živ, SP1), subj_pád(SP1),
 VAL(I, _, _, Se, SP2), obj_pád(SP2),

$$L = \begin{bmatrix} K5 \\ SP1: K3 \\ SP2: K4 \end{bmatrix}$$

organista
 „osoba, čo hrá na organe“

vinár
 „osoba, čo pije víno“
 „osoba, čo dorába víno“

stolár
 „osoba, čo robí nábytok“

chemik
 „vedec, čo sa zaoberá chémiou“

Toto derivatologické pravidlo využíva štruktúru tzv. qualíí. Podľa návrhu J. P u s t e j o v s k é h o (1991) priradujeme substantívam systém slovíes, činností, v ktorých typicky participujú. Takýchto typických činností môže existovať viac alebo aj žiadna. Napr. *ihla* → *šit'*, *knihá* → *čítať*, *pišať*, *človek* → *0*. Pri analýze desubstantív sa qualíia uplatnia vynikajúco, pretože vzťah medzi fundujúcim slovom a sufixom nepoukazuje na hocijakú, ale práve na typickú činnosť.

Pri slove *stôl* konotačný slovník žiadne qualium neposkytuje, ale nahradí ho všeobecné pravidlo, podľa ktorého artefakty sú vždy objektom slovesa *robiť*.

Chémia nevyhovuje ani tomuto pravidlu a tak DVAL supluje centrálné sloveso najvšeobecnejším možným – *zaoberat' sa*.

Po rekonštrukcii centrálného slovesa sa snaží interpretovať osobu ako subjekt deja a fundujúci koreň ako jeho objekt, resp. okolnosť.

Pravidlo berie ďalej do úvahy, či fundujúci koreň nefunguje ako synekdocha. *Stolár*, *zámočník* sa nežoberajú iba stolmi a zámkami, lebo *stôl*, *zámok* sú iba synekdochami drevených a železiarskych výrobkov.

Nakoniec DVAL vráti ako výsledok celú štruktúru – kus sémantickej siete. V našom príklade sú to:

$\left[\begin{array}{l} \text{osoba} \\ \text{AGS: hrat' } \\ \text{INS: organ} \end{array} \right]$	$\left[\begin{array}{l} \text{osoba} \\ \text{AGS: pit' } \\ \text{PAC: víno} \end{array} \right]$	$\left[\begin{array}{l} \text{osoba} \\ \text{AGS: dorobiť} \\ \text{REZ: víno} \end{array} \right]$
$\left[\begin{array}{l} \text{osoba} \\ \text{AGS: robiť} \\ \text{REZ: nábytok} \end{array} \right]$	$\left[\begin{array}{l} \text{vedec} \\ \text{AGS: zaoberať sa} \\ \text{PAC: chémia} \end{array} \right]$	

Slovotvorný systém jazyka najlepšie zo všetkých prezentuje úzku vzájomnú prepojenosť jednotlivých podsystémov jazyka. Videli sme, že slovotvorná analýza, syntéza a parafrázovanie sú možné iba v súčinnosti s ostatnými podsystémami jazyka.

Takýto počítačový model jazyka, akým program SAPFO je, slúži jazykovedcovi ako účinný nástroj na testovanie, potvrdenie alebo vyvrátenie rozličných lingvistických hypotéz, ktoré do programu môže vložiť. Program potom veľmi rýchlo ukáže, či ten-ktorý predpoklad je zlučiteľný s ostatnými teoretickými predpokladmi, ktoré sa v programe už nachádzajú. Ak nie, prejaví sa to vznikom nesprávnych parafráz, ktoré používateľovi hneď aj ukazujú, v akom smere sú nesprávne a inšpirujú ho na preformulovanie jeho hypotézy.

*Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV
Bratislava, Panská 26*

Bibliografia

- ALTMANN, G. – KÖHLER, R.: Synergetické aspekty jazykovedy. *Jazykovedný časopis*, 42, 1991, s. 3–15.
- APRESIAN, J. D.: *Lexical Semantics. Synonymical Means of Language*. Moskva, Nauka 1974. 368 s.
- BRODOWSKA-HONOWSKA M.: *Zarys klasyfikacji polskich derywatów*. Wrocław, Ossolineum 1967. 100 s.
- BUZÁSSYOVÁ, K.: *Sémantická štruktúra slovenských deverbatív*. Bratislava, Veda 1974. 236 s.
- CLOCKSIN, W. F. – MELLISH, C. S.: *Programming in Prolog*. Berlin, Springer Verlag 1981. 322 s.
- DOKULIL, M.: *Tvoření slov v češtině 1. Teorie odvozování slov*. Praha, Nakladatelství ČSAV 1962. 264 s.
- DOKULIL M. a kol.: *Tvoření slov v češtině 2. Odvozování podstatných jmen*. Praha, Academia 1967. 780 s.
- DOROSZEWSKI, W.: *Monografie slowotwórcze. Studie i szkice językoznawcze*. Warszawa, Państwowe Wydawnictwo Naukowe 1962, s. 205 – 222.
- FURDÍK, J.: *K syntakticko-sémantickej interpretácii slovotvorných štruktúr*. *Slavica Slovaca*, 13, 1978, s. 274 – 287.
- HORECKÝ, J.: *Slovotvorná sústava slovenčiny*. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1959. 218 s.

- HORECKÝ, J.: Morfematická štruktúra slovenčiny. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1964. 194 s.
- HORECKÝ, J.: Slovenská lexikológia. Bratislava, Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1971. 252 s.
- HORECKÝ, J.: Slovo tvorná parafráza. Jazykovedný časopis, 32, 1981, s. 6 – 12.
- MLUVNICE ČESTINY, I. Fonetika, fonologie, morfonologie a morfematika, tvorění slov. Red. M. Dokulil a i. Praha, Academia 1986. 557 s.
- NÁBĚLKOVÁ, M.: Funkčno-sémantická charakteristika desubstantívnych vzťahových adjektív v slovenčine. [Kandidátska dizertačná práca.] Bratislava, Jazykovedný ústav L. Štúra SAV 1989.
- PÁLEŠ, E.: SAPFO – parafrázovač slovenčiny. Počítačový nástroj na modelovanie v jazykovede. [Kandidátska dizertačná práca.] Bratislava, Jazykovedný ústav L. Štúra SAV 1993. 240 s.
- PUSTEJOVSKY, J.: The Generative Lexicon. Computational Linguistics, 17, 1991, No. 4.
- REVZINA, O. G.: Struktura slovoobrazovateľnych polej v slavianskych jazykoch. Moskva, Izdatel'stvo Moskovskogo universiteta 1969. 156 s.

WORD-FORMATION PARAPHRASING BY MEANS OF A COMPUTER - HOLISTIC MODELLING OF NATURAL LANGUAGE

S u m m a r y

SAPFO is a computational model of Slovak language, which is being developed at the Ľudovít Štúr Institute of Linguistics in Bratislava. The task of the program is to verify experimentally the idea, that language is a *living system*, and that it can not be understood part by part, but only as a whole.

One of the subsystems of language, included into the program, is the word-formation. Automatic word-formation analysis, synthesis and generation of paraphrases is generally a very hard problem. In this paper we have shown, theoretically as well as on examples, that the holistic (emergent or multi-agent) approach enables to reach very good results. By means of communication and co-operation of the word-formation module with the other subsystems of language – syntax, semantics, stylistics, lexical-paradigmatic dictionaries – the so called *synergic effect* really comes into being and the system is able to reach performance, which is higher than the sum of performances given by the subparts of the system one by one.

DISKUSIE

LEXIKA V TEXTE A V SOCIÁLNO M KONTEXTE

JÁN FINDRA

V štúdiu sa vychádza z tézy, že preskupovanie, metamorfózy v synchrónne (dočasne) fixovanom sémantickom a štylistickom statuse lexém nevedú k paradigmatickej reštruktúracii lexikálneho subsystému. Ak istá lexéma aj „zradí“ svoje prvotné paradigmatické určenie, začlenenie, vzápätí si nájde (hoci často iba dočasne) svoje miesto v príslušnej paradigmatickej matrixi. Toto teoretické presvedčenie sa konkretizuje na sémanticko-štylistických metamorfózach slov *konsens* a *konsenzus*. Osud týchto slov sa sleduje aj v širších teoretických, sociolingvistikých a psycholingvistikých súvislostiach.

V príspevku bude reč hlavne o slovách *konsens* a *konsenzus*. Zároveň však na príklade týchto slov si pripomenieme pravdivosť niektorých všeobecných téz o jazyku, predovšetkým o slovnej zásobe, a to aj na pozadí istých úvah o jazyku a jeho sociálnych väzbách.

Dnes už nik nepochybuje o tom, že slovná zásoba predstavuje vnútorne štruktúrovaný systém (Horecký – Buzássyová – Bosák a kol., 1989). Niet pochyb ani o tom, že oproti iným jazykovým subsystémom sa lexikálny subsystém vyznačuje istými osobitosťami. Práve tieto osobitosti boli aj príčinou pochybností o systémovej povahe slovnej zásoby.

Ako vieme, významný je rozdiel v maximálnej otvorenosti systému slovnej zásoby. Jazyk, slovná zásoba sa nebráni vstupu nových prvkov. Neustále sa obohacuje, rozširuje o ďalšie lexikálne prostriedky; práve takýto pohyb v slovnej zásobe pohotovo odráža pohyb v jednotlivých oblastiach života spoločnosti, ktorej členovia sú nositeľmi jazyka. Z jazykového (štruktúrneho) hľadiska pritom ani tak nie je dôležitý fakt, že v tomto „dvojpohybe“ dochádza k obohacovaniu slovnej zásoby, hoci ani to nie je zanedbateľné. Závažnejšie je včleňovanie, štruktúracia nových lexikálnych prostriedkov do „prostredia“ lexikálneho subsystému. Nové slovo si vzápätí po vstupe do tohto prostredia nájde svoje miesto v príslušnej makroparadigme i mikroparadigme (Findra, 1981). Inými slovami: začlení sa do „svojej“ štylistickej triedy slov, a to

Otázka variantnosti alebo totožnosti slov môže byť predmetom diskusie – ukázala na to v rozsiahlejšej štúdiu pri analýze tzv. opakovaných internacionalizmov K. B u z á s s y o v á (1991). V našom príspevku vychádzame z tej situácie vo fungovaní slov *konsenzus* a *konsens*, ako ich zachytil Slovník cudzích slov (Šalingová – Maníková, 1983).

v rámci príslušnej vrstvy slovnjej zásoby. Svedčí to jednak o systémovej povahe slovnjej zásoby a jednak to potvrdzuje štruktúrnú stabilitu lexikálneho systému. Iná vec je, že slovo, ktoré bolo takto prirodzene na základe svojich terajších sémanticko-štylistických vlastností začlenené do istých paradigiem, nemusí zostať verné tomuto zaradeniu (hodnoteniu, „označkovaniu“) po celý svoj lexikálny život. To zas dokazuje, že aj vnútri lexikálnych (sémanticko-štylistických) paradigiem je neustály pohyb, že tu dochádza k čiastkovému (často iba individuálnemu) preskupovaniu prvkov. Tento diachrónny nepokoj však nikdy nevedie k narušeniu synchronnej stability lexikálneho systému. Preskupovanie, metamorfózy v dočasne fixovanom sémantickom a štylistickom stave lexém nevedú k paradigmatickej reštrukturalizácii lexikálneho subsystemu.

Isteže, ani takúto (čiastkovú) reštrukturalizáciu nemožno vylúčiť. Sotva ju však možno bezprostredne sledovať a opísať. Dalo by sa to urobiť (potvrdiť) iba na základe analýzy a porovnávania situácie v jednotlivých etapách vývinu jazyka. Táto úloha sa ponúka ako aktuálny program jazykovedného výskumu. Mohla by to byť jedna z hlavných úloh historickej štylistiky, ktorá sa u nás veľmi nepestuje. Možno predpokladať, že by aj tento výskum potvrdil závery, že v slovnjej zásobe a v jazyku vôbec je základná binárna opozícia nociónálnosť – emocionálnosť/expresívnosť (Findra, 1984).

V naznačenom zmysle je zaujímavé pripomenúť jazykovo-komunikačnú situáciu slov *konsens*, *konsenzus*. Všimneme si pritom aj niektoré sociolingvistické súvislosti, ktoré sú z jazykového hľadiska príznačné pre súčasný dynamický spoločensko-politický pohyb.

Aký bol východiskový sémanticko-štylistický status uvedených slov? (Východiskový v tomto prípade znamená stav pred rokom 1989.) Tieto slová donedávna neboli zložkou bežne používanej slovnjej zásoby. V rámci mikroparadigmy cudzích slov patrili k tej skupine pomenovaní, ktoré boli málo známe, a preto ich značná časť používateľov jazyka nemala v aktívnej (a zrejme ani v pasívnej) individuálnej slovnjej zásobe. To sa odrazilo aj na ich textovej frekvencii. Vo frekvenčnom slovníku (Mistrík, 1969), ktorý zachytáva 21 823 slov, sa tieto slová neuvádzajú. V Retrográdnom slovníku slovenčiny (Mistrík, 1976) sa slovu *konsens* prideľuje iba teoretická frekvenčná hodnota 1. Predovšetkým v ústnych jazykových prejavoch, hlavne v bežnom styku, bol výskyt obidvoch slov takmer nulový.

Takýto stav odrážajú aj výkladové a normatívne slovníky. Slovník slovenského jazyka 1 (1959) zachytáva iba slovo *konsenzus*. Hodnotí ho ako knižné slovo latinského pôvodu s významom „súhlas, privolenie“. V Príručnom slovníku slovenskej výslovnosti od Á. K r á ľ a (1979) sa nenachádza ani jedno z analyzovaných slov. To je tiež signál, že z hľadiska frekvencie šlo o periférne slová, ktorých výslovnosť – najmä vzhľadom na potreby bežnej praxe – nebolo treba aktuálne kodifikovať. Podobná situácia je v Krátkom slovníku slovenského jazyka (1987), ktorý tieto slová takisto neuvádza. Obidve slová spracúva v osobitných heslách Slovník cudzích slov (Šalingová – Maníková, 1983): *konsens* -u m (lat.) p r á v. súhlasná vôľa zmluvných strán vo všetkých záležitostiach uzatváraní zmluvy; *konsenzus* -zu m (lat.) k n i ž. súhlas, privolenie.

Ich štylistickú klasifikáciu (hodnotenie, zaradenie) môžeme založiť na ich charakteristike v Šalingovej slovníku a čiastočne v Slovníku slovenského jazyka (slovo *konsenzus*). Obidve tieto slová zblížuje rovnaká príslušnosť k mikroparadigme. Sú to pôvodne latinské slová, patria do rangu cudzích slov, ktoré predstavujú osobitnú vrstvu slovnnej zásoby. Ale ako uvidíme, ani táto ich štruktúrna blízkosť nie je taká jednoznačná.

Odlíšná je situácia, pokiaľ ide o ich vzťah k makroparadigmám (štylistickým triedam slov). Slovo *konsenzus* sa v obidvoch slovníkoch, ktoré ho zachytávajú, hodnotí ako knižné. Tento kvalifikátor pripomína jeho obmedzené frekvenčné možnosti. Pritom je dôležité, že takto ho charakterizuje už Slovník slovenského jazyka (1959). Z toho možno dedukovať, že ide (šlo) o stabilnú, synchronne fixovanú štylistiku tejto lexémy. Ani na časovej osi sa táto jej štylistická charakteristika nezmenila. Ako knižné cudzie slovo patrilo síce do štylistickej triedy nociónálnych pomenovaní, no ako zložka makroparadigmy štylisticky zafarbených slov sa včlenilo aj do triedy príznakových slov s výrazným príznakom exkluzívnosti (atraktívnosti). Tento jeho príznak sa pociťoval už aj v písaných textoch. Jeho použitie v ústnych jazykových prejavoch – najmä v bežnom styku – vyznievalo ako subjektívne gesto podávateľa. Vtláčalo jeho prejavu nádyh archaickosti alebo exkluzívnosti, výlučnosti, prípadne aj schválnosti, zámernej snahy o vozvýšenosť výrazu (štýlu). Najmä v takomto uplatnení sa slovo *konsenzus* dostávalo do nebezpečnej blízkosti expresívnych pomenovaní. Ako knižné slovo si však udržalo väzbu na triedu nociónálnych pomenovaní (v hre je aj binárna kontradiktorickosť; to isté slovo nemôže byť členom dvoch opozitných tried zároveň), a teda v tomto prípade možno hovoriť iba o kontextovej, a nie systémovej (paradigmaticky štruktúrovanej) expresívnosti.

Iná je (bola) situácia slova *konsens*, ktoré sa nachádza iba v Slovníku cudzích slov. Len zdanlivo analogické je jeho zaradenie v rámci makroparadigiem. Aj ono je prvotne zložkou nociónálnej lexiky. Zásadne odlišné je však jeho hodnotenie vzhľadom na príslušnosť k vrstve slovnnej zásoby (mikroparadigme). Kvalifikátor *p r á v* ho definuje ako terminologické pomenovanie. Vzhľadom na toto funkčné určenie (spätosť s korpusom terminologických pomenovaní ako s vrstvou slovnnej zásoby) aj slovo *konsens* patrí k triede štylisticky zafarbených slov; z toho vyplýva, že nie je neutrálné, ani bezpríznakové. Naopak, práve vzhľadom na svoju terminologickú povahu je v rangu makroparadigmy príznakových slov, pretože má príznak odbornosti. Tým je podmienené i jeho štýlové, slohovopostupové a žánrové uplatnenie. Ide predovšetkým o lexikálny prostriedok výkladového slohového postupu, ktorý sa môže využívať v príslušných žánroch náučného štýlu. Zdá sa však – vychádzam pritom z bežnej empirie –, že ani v lexike právnických textov nemalo slovo *konsens* výraznejšie zastúpenie. Tento predpoklad by však bolo treba potvrdiť alebo vyvrátiť analýzou príslušných textov, pričom by sa sledovalo aj uplatnenie (frekvencia) synonymných terminologických pomenovaní. Ale aj údaj o frekvencii slova *konsens* v Mistríkovom Frekvenčnom slovníku slovenčiny je v naznačenom zmysle relevantný (teoretická frekvenčná hodnota 1).

Osud slov *konsens* a *konsenzus* počas ostatných štyroch rokov bude vhodné sledovať v širších sociolingvistických a psycholingvistických súvislostiach (Nebeská, 1992),

a to aj na pozadí dobového spoločensko-politického kontextu. Výhodné pritom bude vychádzať z definície jazyka ako priestoru, v ktorom človek realizuje svoj duchovný život, v zložitých (diferencovaných) interakciách manifestuje svoj vzťah k sebe a hlavne k iným ľuďom (Košenský, 1992). Tento život človeka v priestore jazyka je v dynamickom vzťahu k priestoru jeho ľudskej existencie. V takomto zmysle je jazykový priestor človeka súčasťou jeho globálneho životného priestoru. Tu, v týchto dvoch existenčných priestoroch sa človek uplatňuje vo svojom duchovnom i materiálnom rozmere (i potrebách), a to vzhľadom na svoju individuálnu a sociálnu podmienenosť. V rozmedzí vzťahu (napätia) medzi týmito dvoma priestormi prijíma aj svoje sociálne i komunikačné roly. Je len prirodzené, že sociálne a myšlienkové pohyby (premeny) v globálnom, vonkajšom životnom priestore človeka sa primerane premietajú i do jeho jazykového priestoru. Ide tu vlastne o klasický dynamický vzťah medzi jazykom a spoločnosťou.

V naznačených vzťahoch a súvislostiach treba vidieť aj prudké sémanticko-štylistické metamorfózy slov *konsens* a *konsenzus*, ku ktorým došlo v ostatných štyroch rokoch.

Po novembri 1989 zaznamenávame pri týchto slovách výrazné zmeny v ich frekvencii. Rovnako výrazné sú zmeny na osi ústnosť – písomnosť. Práve tieto posuny v ich textovom uplatnení, ich časté využívanie v ústnych jazykových prejavoch, a to aj v bežnom jazykovom styku, sú funkčne najzávažnejšie. Razantný textový (syntagmatický) nástup týchto lexikálnych jednotiek nás dokonca oprávňuje hovoriť o výrazovo-vyjadrovacom boome, ktorý napokon viedol až k ich módnemu používaniu. Dochádzalo (a dochádza) k tomu vtedy, keď tieto slová prestali prvotne slúžiť významovo-výrazovej štrukturácii textu a stali sa prostriedkom sociálno-spoločenskej, presnejšie skupinovej výlučnosti. V tej chvíli prestali byť skromnou zložkou výrazovej inštrumentácie textu, začali upriamovať pozornosť nielen na seba, ale aj na expedienta.

Pritom – práve v takýchto súvislostiach – treba osobitne zdôrazniť, že už v čase svojej frekvenčno-textovej renesancie pôsobili ako exkluzívny prostriedok, ktorý prečnieval ponad text. Zatraktívňovali nielen jazykový prejav, ale v takomto zmysle charakterizovali aj autora. Zároveň sa pociťovali aj ako prvok individuálnej, ale vlastne aj sociálnej (skupinovej) výlučnosti.

Exkluzívnosť až výlučnosť slov *konsens* a *konsenzus*, ktorá sa do istej miery pociťovala (pociťuje) aj ako výrazová a spoločenská módnosť (v istých prípadoch až ako schválnosť), súvisí s ich frekvenčným a funkčným posunom na osi písomnosť – ústnosť. Keďže slovo *konsens* sa hodnotilo ako špecifikované terminologické pomenovanie a slovo *konsenzus* malo ráz knižnosti, to im dodávalo charakter síce diferencovanej, no v oboch prípadoch výraznej štylistickej príznakovosti. Tým boli značne obmedzené aj ich textové (výberové) možnosti. V dôsledku toho – ako štýlovo úzko špecifikované – žili nielen na okraji alebo až za hranicou aktívnej slovnej zásoby väčšiny používateľov jazyka, ale vlastne sa dostali aj na perifériu vnútri „svojich“ vrstiev slovnej zásoby. V skutočnosti sa teda nachádzali v rangu slov, ktoré sa dostávali do blízkosti zastaraných slov: na označenie príslušných vecných významov sa používali iné pomenovania. Taktó sa postupne presúvali aj na perifériu slovnej zásoby.

by. Patina zastaranosti spojená s ich „vynútenou“ textovou pasivitou sa postupne začala cítiť ako exkluzívnosť, atraktívnosť, výlučnosť. Tieto ich vlastnosti sa výrazne prezentovali vo chvíli, keď došlo k ich nečakanému textovému i funkčnému oživotvoreníu. Paradoxom je, že tieto ich vlastnosti sa vzápätí akcentovali aj z iných dôvodov.

Všimnime si teraz konkrétnejšie príčiny a následky sémanticko-štylistických metamorfóz slov *konsens* a *konsenzus*.

Závažným jazykovým i sociologickým javom je skutočnosť, že v praxi sa prísne nerozlišuje medzi slovom *konsens* a *konsenzus*. Pri slove *konsenzus* prípona *-us* pri skloňovaní odpadá, obidve slová sa taktó vzájomne líšia iba spoluhláskami *s/z* pred pádovými príponami. Prax však ukazuje, že v nominatíve síce viacerí hovoriaci rozlišujú ako osobitné slová *konsens* a *konsenzus*, no v nepriamych pádoch akoby počítali iba s tvarmi slova *konsenzus* – potvrdzuje to aj výslovnosť výrazu *došlo ku konsenzu*. Dôkazom takejto tvarovej interferencie je nesprávna výslovnosť „konzensus“, „došlo ku konzensusu“. V takomto zmysle je dostatok dôkazov o tom, že viacerí hovoriaci uvedené slová považujú za dve podoby toho istého slova. Iste to možno spájať aj s tým, že v nepriamych pádoch je výslovnosť *so – z –* pred pádovými príponami artikulačne menej náročná (Sabol, 1989).

Pravdaže, táto tvarová interferencia (zjednotenie i artikulačné zjednodušenie) má svoju oporu vo funkčnom zblížení obidvoch slov, ktoré zas súvisí s posunom na osi písomnosť – ústnosť, ku ktorému došlo zároveň s ich znovuobjavením. Vysoká frekvencia akoby zbavovala slovo *konsenzus* záťaž knižnosti, resp. hovoriaci akoby tento jeho handicap ignorovali či (zámerne) si nevšimli. Slovo *konsens* sa zas determinologizovalo, prestalo sa cítiť ako právnický termín. Vstúpilo vlastne do prostredia bežne používaných lexikálnych prostriedkov. Túto konštatáciu však treba brať s rezervou, lebo v skutočnosti sa stalo príznakovou zložkou výrazových prostriedkov (štylovej vrstvy) jazyka politiky, prípadne aj publicistiky.

Tak ako sa slová *konsens* a *konsenzus* ako štylémy v nových textových uplatneniach zbavovali svojej východiskovej systémovej určenosti, čo viedlo k reštruktúracii ich štylistiky, zároveň dochádzalo k ich významovému zblíženiu, sémantickej konvergencii. Nad špecifikovaný význam slova *konsenzus* „súhlas, privolenie“ a nad terminologický vymedzený význam slova *konsens* „súhlasné potvrdenie vôle zmluvných strán“ sa pri obidvoch týchto slovách dostával význam „dohoda, dohovor, zblíženie stanovísk, názorové zjednotenie“.

Zo sociolingvistického i psycholingvistického hľadiska, ale aj z hľadiska všeobecnej teórie komunikácie je iste zaujímavé, kto objavil zabudnuté slová *konsens* a *konsenzus* a v nových spoločensko-politických podmienkach im „prisúdil“ nové komunikačné (sémanticko-štylistické, textové) úlohy, ktoré viedli k ich formálnemu, sémantickému i funkčnému zblíženiu. Tu je na mieste pripomenúť, že tieto slová hneď od prvých chvíľ svojho oživotvorenia patrili do „privilegovanej“ lexiky ponovembrovej politickej elity, ktorá mala významný podiel na spoločensko-politickom pohybe v novembri 1989, prípadne sa krátko nato spolupodieľala na vytváraní politickej klímy

ponovembrových dní. Pripomenúť treba i to, že skupina lídrov novembrovej revolúcie, ale vzápätí (a či súčasne) aj ich sateliti sa veľmi rýchlo začali definovať svojím jazykom. Bol to jazyk intelektuálny až intelektuálsky, ktorý aj v ústnej podobe mal výrazný knižný ráz. Vyznačoval sa náročnou (až komplikovanou) syntaxou a abstraktnou (pojmovou) lexikou. Patrilo k spoločensko-politickému bontónu prezentovať sa takýmto jazykom a zároveň akoby to bola vstupenka na vtedajší politický parnas. Čím ďalej tým viac prestával byť tento jazyk výrazom i znakom intelektuálnej kvality, náročný lexikálno-syntaktický aparát neprezentoval myšlienkovú hĺbku, naopak, výrazová výlučnosť, ktorá kontrastovala s vyjadrovacími postupmi v bežných i verejných ústnych jazykových prejavoch, sa začala pociťovať ako schválnosť a v konečnom dôsledku viedla k odtrhnutosti od potrieb bežnej jazykovej i životnej praxe. Toto špecifické napätie medzi jazykovým priestorom a priestorom života spoločnosti by si zaslužilo osobitný sociologický výskum vrátane výskumu jazykovej komunikácie sociálnych i politických spoločenstiev (zoskupení). Táto úloha je aktuálna aj preto, že tu došlo k prudkej akcelerácii spoločensko-politických pohybov, ktoré zdynamizovali jednak vyjadrovacie modely, a majú svoj odraz aj v jazyku, hlavne v lexike, ale – ako som naznačil – aj v syntaxi. Iba pripomínam, že napr. analýza spomínaného intelektuálneho jazyka by ukázala, ako sa skrátila cesta od aktualizácie k automatizácii, až ku klišeovitosti.

Teraz sa núka prognostická otázka o budúcnosti slov typu *konsens*, *konsenzus*. V čase svojho znovuobjavenia a frekvenčnej explózie plnili v istých textoch jazyko-vo-spoločenské funkcie. Na istý čas – súčasne s reštruktúraciou svojej sémantiky a štylistiky – zatienili ostatné synonymné prostriedky. Hoci dnes sa už tak výrazne nepociťujú ako „značka“ intelektuálnej výlučnosti, zostáva na nich peľ štylovej vymedzenosti. Keďže sú to prostriedky, ktoré boli domovsky pevne viazané na úzko vymedzený súbor špecifických textov, naďalej sa v ústnych jazykových prejavoch pociťujú ako prvky z inej štylovej roviny. Upozorňujú nielen na seba, ale aj na hovoriaceho. A tak napriek častote výskytu v konkrétnom čase majú menšiu šancu stať sa zložkou bežnej slovnej zásoby popri synonymných výrazoch, ktoré ešte stále zastupujú. Napriek frekvencii a jednostrannému uprednostňovaniu, ale aj napriek tomu, že si podržali vlastnosť exkluzívnosti, postupne sa stávajú prostriedkom stereotypnosti vyjadrovania i jazykovej pohodlnosti.

Zrejme teda slová *konsens* a *konsenzus* zostanú predovšetkým jazykovým svedkom o dobe a o ľuďoch, keď sa zásadným spôsobom riešili súveké spoločensko-politické, sociálne, ale aj duchovné a filozofické konflikty, o ktorých sa dlhodobo muselo mlčať. Takýto ich osud by signalizoval napr. aj kombinovaný verbálno-neverbálny text v Práci zo dňa 20. júla 1993. Pod fotografiou, ktorá informuje o spore dvoch detí, z ktorých jedno chce zosadiť zo sedadla detského bicykla to druhé, je takáto replika: *Dolu zo sedla, z konsenzu nebude nič*. Verbálna zložka je polysémická, umožňuje viacero interpretácií. Môže to byť vzdialená narážka na neochotu (neschopnosť) politických subjektov dohodnúť sa. Nieкто zas celý text vrátane verbálnej zložky bude čítať prvoplánovo. V každom prípade je však dominantným sémanticko-štylistickým prvkom, ktorý zabezpečuje štylistiku celého textu, slovo *konsenzus* (*konsens*?). Zároveň

treba pripomenúť, že toto slovo vnáša do textu – implicitne alebo priamo – jemné, a predsa jednoznačné humorné zacielenie. Najmä prvoplánová interpretácia verbálnej repliky je v takomto zmysle zreteľná. Ide o funkčný rozpor medzi expedientom i adresátom (malé deti) a abstraktnou, pojmovo náročnou lexikou, ktorú prezentuje pôvodne terminologické, resp. knižné slovo. Tak či tak je to aj sociolingvistický a jazykovo-štylistický signál. Z jednej strany tento signál hovorí o „presýtení“ slovom *konsens*, *konsenzus*, z druhej strany naznačuje jeho ďalšie funkčné možnosti. Zároveň však pripomína nefunkčné preferovanie jedného – vari menej vhodného – prostriedku na úkor iných, rovnako adekvátnych – a možno ešte vhodnejších – synonymných prostriedkov. Navyše naznačuje, že v rámci svojej komunikačnej kompetencie si istá časť komunikantov toto špecifické postavenie analyzovaných slov už zrejme začína uvedomovať.

Možno si však predstaviť aj taký osud analyzovaných slov, že sa úplne vzdajú svojho pôvodného paradigmatického začlenenia. Platí to hlavne o slove *konsenzus*, ktoré akoby strácalo peľ knižnosti a malo ambície dostať sa bližšie k jadrú slovnjej zásoby, hoci zostáva odkázané na oblasť publicistiky a politických textov, kde sa uplatňuje aj v ústných prejavoch. Empiricky možno konštatovať, že slovu *konsenzus* sa dáva prednosť pred slovom *konsens*, čo iste súvisí aj s ich tvarovou homonymiou v nepriamych pádoch, keď sa zanedbá výslovnostná diferenciácia *s/z* pred pádovými príponami.

Ak by sa tento predpoklad potvrdil, posilnila by sa spätosť týchto slov s makroparadigmou nociónálnych pomenovaní (čo by platilo hlavne o slove *konsenzus*). Ako cudzie slová by patrili do triedy štylisticky zafarbených slov, nestali by sa teda neutrálnymi lexikálnymi prostriedkami. No ich spätosť s makroparadigmou príznakových slov by sa oslabil: pri ďalšom (častom) uplatňovaní by sa tak výrazne nepociťovala ich exkluzívnosť a intelektuálna výlučnosť. O takejto vývinovej možnosti by svedčil nasledujúci text: *Daktorí tak cítia potrebu istôt a mesiášov, že skoro všetko, čo vidia a počujú, pokladajú za novú istotu, a tak naivne naletia, navyše im to opozícia spochybňuje, rozbiha jednoznačnosť, a tak neustále volajú po jednote a konsenze, a jednota a konsenzus sú pre nich novou päťcípou hviezdou, alebo nejakým iným talizmanom na vyrovnanie ich spochybneného ega.* (Sme 29. 6. 1993)

Vyslovený predpoklad však spochybňuje fakt, že okolie (citovaný text), v ktorom sa slovo *konsenzus* nachádza, je zložitý (ťažkopádny) v syntaxi a náročný (abstraktný) v lexike. Je to tiež vlastne intelektuálny text prijateľný (pochopteľný) pre vymedzený okruh adresátov.

Ale práve tento text podáva aj svedectvo o spomínanom pohybe v sémantike slova *konsenzus*. Je evidentné, že sa tu toto slovo používa vo význame „dohoda“ („dohovor, porozumenie, spoločný názor na niečo, jednotný pohľad“, ba i vo význame „spolupráca“), a nie vo význame „súhlas, prívolenie“. Ako sa vzdaluje slovo *konsenzus* od svojej pôvodnej jednovýznamovosti, potvrdzuje i jeho najnovšie uplatnenie v politických a publicistických textoch: *Je potrebné vládnuť za pomoci väčšieho konsenzu a bez konfrontácie.* (Národná obroda 4. 8. 1993); *Aliancia demokratov SR a ne-*

skôr aj KDH sa priklonili k „lacnejšiemu“ spôsobu riešenia – hľadaniu konsenzu v súčasných podmienkach. (Národná obroda 5. 8. 1993)

Súhrnne možno konštatovať, že priestor jazyka citlivo reaguje na zmeny vo vonkajšom priestore života človeka, najmä na pohyb v oblasti jeho spoločensko-politických i myšlienkových (filozofických) aktivít. Situácia spoločnosti sa zrkadlí v situácii jazyka: jazyk svedčí o dobe, doba žiada od jazyka, aby primerane slúžil nielen jej modelovým, ale aj aktuálnym vyjadrovacím potrebám. Na princípe *pars pro toto* sú aj slová *konsens* a *konsensus* dokladom napätia medzi jazykom ako priestorom, v ktorom človek duchovne žije, a vonkajším prostredím, ktoré je globálnym priestorom jeho ľudskej existencie. Z úzko jazykového hľadiska sa aj na príklade týchto slov potvrdzuje, že i napriek výraznejšiemu preskupovaniu, reštruktúracii sémantiky a štylistiky jednotlivých lexikálnych jednotiek zostáva aj taký dynamický systém, ako je slovná zásoba, vnútorne pomerne odolný, udržuje si relatívnu stabilitu svojho paradigmatického ustrojenia (svojej systémovej štruktúracie). Istá lexéma síce môže „zraďiť“ svoje prvotné paradigmatické začlenenie, no vzápätí si nájde (hoci často iba dočasne) svoje miesto v príslušnej paradigmatickej matici. Tento pohyb, preskupovanie – najmä v štylistike lexém – je prirodzený a vlastne permanentný. Odráža sa v ňom dynamika existenčného životného priestoru človeka. Preto naozaj platí, že jazyk je svedkom o živote a práci svojich nositeľov v historickom priestore a čase (Dorula, 1993).

Bratislava, Ul. Jána Stanislava 51

Bibliografia

- BUZÁSSYOVÁ, K.: Opakovaná internacionalizácia a problém identifikácie morfológických a lexikálnych jednotiek. *Jazykovedný časopis*, 42, 1991, s. 89–104.
- DORULA, J.: Tri kapitoly zo života slov. Bratislava, Veda 1993. 152 s.
- FINDRA, J.: K štylistickej klasifikácii slovnej zásoby. In: *Studiá Academica Slovaca*. 10. Red. J. Mistrík. Bratislava, Alfa 1981, s. 99–113.
- FINDRA, J.: Dynamika štylistických významov slova. In: *Obsah a forma v slovnej zásobe*. Red. J. Kačala. Bratislava, Jazykovedný ústav Ľ. Štúra SAV 1984, s. 151–156.
- HORECKÝ, J. – BUZÁSSYOVÁ, K. – BOSÁK, J. a kol.: *Dynamika slovnej zásoby súčasnej slovenčiny*. Bratislava, Veda 1989. 434 s.
- KOŘENSKÝ J.: *Komunikace a čeština*. Praha, Nakladatelství a vydavatelství H + H 1992. 90 s.
- KRÁL, Á.: *Průručný slovník slovenské výslovnosti*, Bratislava, Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1979. 644 s.
- Krátky slovník slovenského jazyka*. Red. J. Kačala – M. Pisárčiková. Bratislava, Veda 1987. 590 s.
- MISTRÍK, J.: *Frekvencia slov v slovenčine*. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1969. 724 s.
- MISTRÍK, J.: *Retrográdny slovník slovenčiny*. Bratislava, Univerzita Komenského 1976. 736 s.
- NEBESKÁ, I.: *Úvod do psycholingvistiky*. Praha, Nakladatelství a vydavatelství H + H 1993. 128 s.
- SABOL, J.: *Syntetická fonologická teória*. Bratislava, Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra SAV 1987. 254 s.
- Slovník slovenského jazyka*. 1. Red. Š. Peciar. Bratislava, Vydavateľstvo SAV 1959. 816 s.
- ŠALINGOVÁ, M. – MANIKOVÁ, Z.: *Slovník cudzích slov*. 2. vyd. Bratislava, Slovenské pedagogické nakladateľstvo 1983. 944 s.

LEXIS IN TEXT AND IN THE SOCIAL CONTEXT

S u m m a r y

The starting point of the material as well as the argument base of this paper are words *consent* and *consensus* and their semantico-stylistic fate in the recent years. The theoretical and methodological framework of this paper is the idea that the space of language reacts sensitively to the changes in the outer surrounding of every man's life, especially to his movement in social political spheres as well as his linking activities (processes). There is a constant tension between the language as the space of the human mental life and the outer surrounding that is the global space for the human existence. Dynamics of the human existential living space is reflected especially in recombination of the stylistics of lexems. Despite this recombination of semantics and, especially, of the stylistics of lexems such a dynamic system which is the language vocabulary remains internally quite resistant, preserving relative stability of its paradigmatic structure (its systematic structure). Though certain lexem can „betray“ its primary paradigmatic placement, it however, finds immediately (though most often only temporarily) its place in the respective paradigmatic matrix. Despite this fact it stands that language is indeed a witness of life and work of its bearers in the historical space and time.

K OZNAČOVANIU A ZASTUPOVANIU V HORECKÉHO KONCEPCII

PAVEL CMOREJ

Článok nadväzuje na príspevok J. Horeckého (1992) do diskusie o jazykových znakoch. Autor sa zastreďuje najmä na analýzu kľúčových pojmov Horeckého koncepcie – pojmu označovania a pojmu zastupovania –, vymedzených v jeho príspevku. Poukazuje aj na isté nejasnosti v ich vymedzení a na nevýhody vyplývajúce z Horeckého určenia oblastí ich aplikovateľnosti.

V doterajšej diskusii o jazykových znakoch, ktorá sa rozvinula medzi J. Horeckým a mnou, sa čoraz nápadnejšie ukazuje, že obidvaja diskutujúci sú v značnej miere obeťami nedorozumení spôsobených nerovnakým chápaním niektorých kľúčových termínov a rozdielmi medzi koncepciami, ktoré z úzadia nebadane usmerňujú našu výmenu názorov. Musím dať za pravdu J. Horeckému, ktorý na konci svojho posledného príspevku (Horecký, 1992) prichádza k záveru, že „väčšina nedorozumení v diskusii vyplýva predovšetkým z rozdielných východísk“ (s. 135), hoci rozdielnosť nevidím v tom, že by sa moja analýza orientovala prevažne na konkrétne texty (to je len jedno nedorozumenie navyše). Ved' prečo by som toľko horlil za uznanie ideálnych znakov abstraktného systému jazyka a uvažoval o vzťahoch týchto znakov k ich denotátom a designátom?! V tomto článku, zameranom najmä na analýzu Horeckého pojmov označenia a zastúpenia, istú pozornosť venujem aj názorovým rozdielom medzi našimi koncepciami a naznačujem problémy, ktoré s nimi súvisia. Na záver predkladám niekoľko terminologických návrhov.

1. Myslím, že hlavným podnetom Horeckého úvah bol problém, ktorý by sme mohli formulovať takto: čo označujú výrazy ako „prezident ČSFR“, „policajt, ktorý riadi dopravu pred budovou UK v Bratislave“ (Cmorej, 1991, s. 127) a pod. vtedy, keď nikto nespĺňa podmienky dané významom týchto výrazov. Rieši ho zúžením rozsahu prislúchajúceho pojmu jazykový znak na lexikálne prvky jazykového systému a odlišením označenia ako vzťahu medzi konkrétnymi výrazmi a ich denotátmi od vzťahu zastúpenia, do ktorého vstupujú bilaterálne chápané jazykové útvary a pojmy, ktoré tieto útvary zastupujú. Uvedené deskripcie a podobné výrazy podľa J. Horeckého nie sú jazykové znaky, ale iba ich kombinácie a „tieto jazykové znaky jestvujú v danom jazyku aj vtedy, keď ich daná kombinácia nič neoznačuje“ (Horecký, 1992, s. 135). Aby sme mohli k Horeckého odpovedi a k niektorým ďalším problémom jeho state zaujať meritórnejšie stanovisko, všimnime si jeho chápanie zastúpenia a označenia trochu dôkladnejšie.

2. Slovo „zastupovať“ má u J. Horeckého špeciálny význam, ktorý naznačuje na s. 135 svojho článku. Podľa všetkého označuje binárny vzťah medzi bilaterálnymi jazykovými útvarmi a pojmi. Výraz „jazykové útvary“ som nepoužil náhodou – svojou neurčenosťou a všeobecnosťou vyjadruje moje rozpaky nad tým, čo tvorí ľavý obor vzťahu zastúpenia (t.j. množinu tých prvkov, ktoré niečo zastupujú). Text na

s. 135 vyvoláva dojem, že niečo zastupujú len bilaterálne jazykové znaky, ktorými sú podľa J. Horeckého výlučne prvky lexikálneho systému jazyka. Kombinácie týchto prvkov (akými sú napr. deskripcie) J. Horecký nepokladá za znaky, ale skôr za označenia či za znaky vôbec (žiaľ, rozdiel medzi prvými a druhými neobjasňuje).

Avšak na s. 134 J. Horecký píše, že „zastupovať“ znamená stáť za niečo, a to vždy, teda nielen v *konkrétnej výpovedi*, ale napr. aj v istom systéme znakov“ (kurzíva – P. C.), z čoho vyplýva, že zastupujú aj konkrétne realizácie ideálnych lexikálnych jednotiek. Širší kontext nevyklučuje ani predpoklad, že niečo zastupujú aj kombinácie znakov (výpovede) a ich realizácie. Potvrďuje ho aj okolnosť, že v 2. odseku na s. 135 pod jazykovými znakmi možno miestami rozumieť aj ich kombinácie, resp. deskripcie ako „prezident ČSFR“ a pod. („Takéto jazykové znaky umožňujú hovoriť aj o neprítomných alebo dávno minulých javoch a udalostiach.“). K tomuto chápaniu pobáda aj kontext, na ktorý J. Horecký nadviazal v diskusii.

V stručnom zhrnutí možno celý problém, o ktorý mi tu ide, formulovať takto: ktoré výrazy tvoria ľavý obor vzťahu zastúpenia? Inak povedané, zastupujú iba ideálne prvky lexikálneho systému jazyka alebo aj ich kombinácie, ako aj konkrétne realizácie týchto ideálnych prvkov a ich kombinácií? Text ako celok podporuje skôr názor, že niečo zastupujú ideálne lexikálne jednotky jazykového systému a ich realizácie v konkrétnych výpovediach, ale nedá sa to stanoviť jednoznačne.

Pravý obor vzťahu zastúpenia je určený ostrejšie: utvárajú ho pojmy. Nie je však jasné, či J. Horecký má na mysli psychické akty, dispozície alebo nadindividuálne, ideálne entity, pojmy, ktoré sú predmetom skúmania logiky. S Horeckého voľbou pravého oboru súvisí aj iný problém: zastupuje každý prvok lexikálneho systému nejaký pojem? Nejestvujú jazykové znaky (v Horeckého zmysle), ktoré zastupujú skôr sudy než pojmy? Napr. čo zastupujú výrazy „horí“, „hrmí“ a pod.?

Ako som už uviedol, zastupujúce entity sú bilaterálne jazykové znaky. V takom znaku sa „formová zložka ... viaže so svojím obsahom, s tým, čo sa myslí“ (s. 135) a celý bilaterálny útvar zastupuje pojem. To znamená, že pojem do obsahovej zložky znaku nevstupuje, je objektom, ktorý znak ako celok zastupuje. Čo je však to, čo sa myslí? Obsah konkrétneho psychického procesu prebiehajúceho v našom vedomí? J. Horecký na tieto otázky neodpovedá a odpovede na ne nevyplývajú ani z ostatného textu. Netreba azda obsérne zdôvodňovať, že kladná odpoveď na druhú otázku by nás zavliekla do psychologizmu s ťažko akceptovateľnými dôsledkami.

Vytrhnutím pojmu z obsahu znaku si J. Horecký pripravil neľahký problém: čím je obsah znaku bez pojmu? Napr. čo je obsahom znaku „človek“ bez pojmu človek?

Vo svojich článkoch (Cmorej, 1985; 1991) som slovo „zastupovať“ v naznačenom Horeckého význame nikdy nepoužíval. Azda najbližšie k Horeckého zastupovaniu má v mojej koncepcii designácia, ale do tohto vzťahu v nej vstupujú unilaterálne chápané znaky, ideálne aj fyzické, jednoduché i zložené.

V mojej stati z r. 1985 slovo „zastupovať“ vystupuje jednak ako synonymum bežného, odborne nešpecifikovaného výrazu „označovať“ (najmä preto, že v tomto význame sa vyskytuje u iných autorov), jednak ako výraz pre určitý vzťah medzi ideál-

nými jazykovými znakmi a ich fyzickými realizáciami (podrobnejšie vysvetlenie je v článku z r. 1991, s. 123). Použitie slova „zastupovať“ v druhom význame vyvolalo v diskusii vážne nedorozumenie, a preto som dodatočne navrhol namiesto neho používať výraz „predstavovať“ alebo „reprezentovať“ (Cmorej, 1991, s. 123).

Treba dodať, že na rozdiel od Horeckého zastupovania reprezentácia vôbec nie je sémantický vzťah. Nie je ním ani inverzia reprezentácie – realizácia. Na otázku, či ideálny znak slovenského jazyka zložený z hlások h, r, o, ch, o, ť v tomto poradí predstavuje či reprezentuje ten a ten fyzický znak z (resp. či z je realizáciou tohto ideálneho znaku), možno odpovedať bez znalostí sémantiky znaku „hrochol“ a jeho realizácií. Nie som si istý, či sa v Horeckého koncepcii jazyka nachádza naznačený pojem reprezentácie. Z nedorozumenia, ktoré vyvolalo moje používanie slova „zastupovať“ vo význame predstavovať, reprezentovať, usudzujem, že asi nie.

K tomuto záveru ma vedie aj skutočnosť, že vo svojom poslednom príspevku J. Horecký (1992, s. 134) zopakoval kritickú poznámku o synonymite výrazu „zastupovať“ s výrazom „označovať“ v mojej stati z r. 1985, ale vôbec sa nezmieneil o tom, že tento výraz som používal v prvom rade vo význame predstavovať či reprezentovať, na čo som dôrazne poukázal v článku z r. 1991 (s. 123). Bez zmienky o tomto chápaní výrazu „zastupovať“ v stati z r. 1985 Horeckého poznámka môj výklad značne skresľuje a čitateľa iba dezorientuje.

3. Na s. 134 J. Horecký (1992) konštatuje, že „slovo ‚označovať‘ sa lepšie hodí pri analýze konkrétnych výrazov, kým ‚zastupovať‘ aj v istom systéme znakov ...“. Potvrdzuje to vraj „aj prax samého P. Cmoreja, ktorý napriek citovanému rozlišovaniu pri analýze výrazov používa len slovo ‚označovať‘“ (ibid.). Predpokladám, že pod konkrétnymi výrazmi J. Horecký rozumie určité, v čase a priestore lokalizovateľné rečové či grafické prejavy, t.j. realizácie ideálnych znakov, a že význam slova „označovať“ sa aspoň intuitívne zhoduje s tým, čo značí výraz „denotovať“ v mojej stati z r. 1985 (s. 161), keď jeho rozsah zúžime na konkrétne výrazy a zabudneme na skutočnosť, že jeden z nás vyznáva bilaterálnu a druhý unilaterálnu teóriu znakov.

Ktoré rozlišovanie má však J. Horecký na mysli – rozlišovanie medzi označovaním a zastupovaním v zmysle predstavovania alebo označovaním a zastupovaním v jeho zmysle? V prvom prípade treba povedať, že konkrétne výrazy nič nepredstavujú: z vymedzenia vzťahu predstavovať (reprezentovať) vyplýva, že niečo predstavujú iba ideálne znaky, a to svoje fyzické realizácie, takže a priori platí, že slovo „zastupovať“ sa pri analýze konkrétnych výrazov „nehodí“. Nič nám však nebráni pri ich analýze uplatniť inverziu vzťahu reprezentácie – realizáciu.

Zdá sa však, že J. Horecký mal na mysli skôr rozlišovanie medzi označovaním a zastupovaním v jeho zmysle (potvrdzuje to aj ostatný text). Lenže ako môžu moje príklady potvrdzovať, že jeho zastupovanie sa na rozdiel od označovania uplatňuje aj pri analýze „v istom systéme znakov“, keď som jeho pojem zastúpenia vôbec nepoužil? Vzhľadom na to, že v koncepcii state z r. 1985 existuje analogon Horeckého zastúpenia, a to designácia, jeho tvrdenie o sfére aplikovateľnosti zastúpenia v jeho zmysle budem chápať aj tak, akoby sa vzťahovalo na designáciu.

Vráťme sa teraz k Horeckého konštatáciám uvedeným na začiatku tejto časti a položíme si otázku, či moje príklady, na ktoré sa v nich odvoláva, naozaj potvrdzujú jeho domnienku, že „slovo ‚označovať‘ sa lepšie hodí pri analýze konkrétnych výrazov, kým ‚zastupovať‘ znamená stáť za niečo, a to vždy, teda nielen v konkrétnej výpovedi“ (Horecký, 1992, s. 134). S touto domnienkou nemôžem súhlasiť z týchto dôvodov:

a) Slovo „označovať“ používam v citovaných vetách v jeho bežnom, bližšie neurčenom význame; čitateľ, ktorý si pozrie moju stať z r.1985, ľahko zistí, že význam výrazu „označovať“ možno v citovanom texte na niektorých miestach explikovať výrazom „denotovať“ a na niektorých slovesom „designovať“. Pre výraz „označovať“ som sa v danom kontexte nerozhodol náhodou – išlo mi o intuitívny, všeobecne zrozumiteľný termín, ktorý sa neviaže na určitú koncepciu a ktorý sa dá v prípade potreby ďalej špecifikovať, a to buď vo význame denotovať alebo designovať.

b) Výraz „zastupovať“ som v uvažovanej stati nahradil slovesami „predstavovať“, „reprezentovať“, nemal som preto nijaké dôvody použiť ho v citovanom kontexte.

c) Hneď z prvého príkladu citovaného Horeckým, v ktorom je reč o ideálnom znaku „prezident ČSFR“, evidentne vyplýva, že slovo „označovať“ sa v danom kontexte nepoužíva iba pri analýze konkrétnych výrazov, ale aj ich ideálnych predstaviteľov.

d) Pokiaľ ide o oblasť uplatnenia designácie, zastávam názor, že designujú nielen prvky abstraktného systému jazyka, čiže ideálne znaky, ale aj ich fyzické realizácie. Nemôžem akceptovať ani Horeckého názor, že pojem denotácie sa lepšie hodí pri analýze konkrétnych výrazov, pretože rovnako dobre sa môže uplatniť v rovine teoretických úvah o ideálnych znakoch. Pravda, nesmieme zabúdať na to, že denotácia nie je dvojargumentový vzťah medzi jazykovými znakmi a ich denotátmi, ale vzťah, do ktorého vstupujú aj iné faktory, ako napr. čas a miesto použitia znaku, stav vecí v tomto čase, širší situačný a verbálny kontext, v ktorej je znak použitý a pod.

Bez pojmu denotácie aplikovateľného na ideálne znaky sa nezaobídeme ani v úvahách o možných minulých a budúcich použitíach znakov. Veď o akom konkrétnom znaku je reč v konštatácii „Výraz ‚slovenský prezident‘ denotoval r. 1942 J.Tisu“ alebo v predpovedi, že tento výraz bude koncom storočia denotovať J. Černogorského? Čitateľ, ktorý bude v pokušení odpovedať, že o znaku v jednoduchých úvodzovkách vytlačenom v exemplári *Jazykovedného časopisu*, ktorý práve číta, by si mal uvedomiť, že tento konkrétny fyzický výraz r. 1942 nik nepoužil, lebo vtedy ešte nejestvoval, a koncom storočia ho nemusí nikto použiť, pretože vtedy nik nemusí čítať toto číslo *Jazykovedného časopisu*.

Ako som už naznačil, nie som si istý, či Horeckého pojem zastúpenia je aplikovateľný na konkrétne výrazy. Ak áno, treba si položiť otázku, či konkrétne výpovede, fyzické znaky a výrazy sú bilaterálne entity, lebo až bilaterálne útvary majú podľa Horeckého „schopnosť stáť za niečo“ (Horecký, 1992, s. 135). Prívrženci unilaterálnej teórie znaku nemajú podobné starosti, lebo fyzické znaky sú nepochybne unilaterálne entity.

4. Upozornil som už na to, že otázku, čo označujú deskripcie ako „prezident ČSFR“, „policajt, ktorý riadi dopravu ...“ a pod., keď „nik alebo nič nespĺňa podmienky dané významom týchto výrazov“ (Cmorej, 1991, s. 127), rieši J. Horecký zúžením rozsahu, ktorý prislúcha pojmu jazykový znak: jazykové výrazy zložené z viacerých lexikálnych jednotiek nepokladá za jazykové znaky, ale za označenia. (Žiaľ, nie je jasné, či označenia sa od znakov líšia iba svojou stavbou, respektíve zloženosťou, alebo aj inak a či znaky sú tiež označenia, ale tento problém môžeme v danom kontexte obísť.)

Obávam sa, že toto riešenie na položenú otázku nedáva jednoznačnú odpoveď. Na základe predposledného odseku Horeckého príspevku (kde sa označenie charakterizuje ako vzťah, do ktorého vstupujú konkrétne znaky aj ich kombinácie a ľavý obor vzťahu zastúpenia tvoria iba bilaterálne jazykové znaky) ho možno spresniť nasledujúcim spôsobom. Konkrétne deskripcie použité v určitej situácii označujú predmet, ktorý práve opisujú. Keď opisovaný predmet nejestvuje alebo ich je viac, tak deskripcie nič neoznačujú (také deskripcie budem nazývať neprímerané). Pretože do vzťahu označenia vstupujú iba konkrétne výrazy, ideálne deskripcie nič neoznačujú. Vzhľadom na to, že ani ideálne deskripcie, ani ich realizácie nie sú jazykové znaky, deskripcie nič nezastupujú. To znamená, že neprímerané deskripcie nič neoznačujú ani nič nezastupujú a pred nami sa vynára vážny problém sémantiky týchto výrazov. Akú sémantickú funkciu vlastne plnia, keď nič neoznačujú ani nezastupujú?

Ďalší problém súvisí so skutočnosťou, že niektoré prvky lexikálneho systému sú synonymné so zloženými výrazmi: ak Z je jazykový znak v Horeckého zmysle (povedzme „zornica“) a W je zložený výraz synonymný so znakom Z (hoci „najjasnejšia hviezda na rannom nebi“), tak napriek ich synonymnosti iba jeden z nich zastupuje nejaký pojem, čo je neintuitívne. Na podobnú situáciu možno oveľa častejšie naraziť v prípade dvoch jazykov, keď prvok lexikálneho systému jedného jazyka je synonymom zloženého výrazu druhého jazyka. Nesmieme zabúdať ani na to, že namiesto zloženého výrazu vždy možno zaviesť jeho lexikálne synonymum, ktoré bude denotovať to isté.

Keby sme v súlade s jedným náznakom v druhom odseku Horeckého článku (s. 134) rozšírili ľavý obor vzťahu zastúpenia o realizácie jazykových znakov, ani jednému z týchto dvoch problémov by sme sa nevyhli. Preto predpokladajme, že nezastupujú len jazykové znaky, ale aj ich kombinácie a realizácie týchto znakov a ich kombinácii. Toto riešenie je nepochybne lepšie ako predchádzajúce, ale v širšom rámci Horeckého koncepcie sa musí vyrovnáť s problémom, prečo realizácie výrazov môžu niečo označovať a ich ideálni predstavitelia nie.

Domnievam sa, že naznačené problémy a ťažkosti späté s Horeckého vytýčením hraníc, v ktorých možno uplatniť jeho pojmy označovania a zastúpenia, signalizujú potrebu viesť tieto hranice inak. Otvorená ostáva aj otázka, v akom vzťahu je v Horeckého koncepcii pojem znaku k pojmu označenia a zastúpenia. Znak sa často charakterizuje ako entita, ktorá niečo označuje (v bežnom zmysle tohto slova). Čo je znak u Horeckého – entita, ktorá niečo označuje (v Horeckého zmysle) alebo niečo zastupuje?!

5. S problémami tejto state a celej diskusie o jazykových znakoch nepochybne súvisia aj otázky vhodnej voľby termínov označujúcich rôzne vzťahy medzi jazykovými znakmi a objektmi, na ktoré sa znaky nejakým spôsobom vzťahujú (bez ohľadu na to, či sa chápu bilaterálne alebo unilaterálne). Mám na mysli v prvom rade výrazy ako „označovať“, „zastupovať“, „vzťahovať sa na“ a iné termíny s príbuzným, no predsa len odlišným významom. Je známe, že jednotná a všeobecne prijatá terminológia nejestvuje, a to nielen v jazykovede, ale ani v logike a logickej sémantike a nechýba len u nás, ale všade vo svete. Vysvetlenie je jednoduché – nikde vo svete nejestvuje všeobecne akceptovaná teória jazykových znakov, a teda ani s ňou spätá terminológia. Odlíšnosti medzi rôznymi koncepciami sa samozrejme prejavujú aj v používaní a voľbe termínov.

Na označenie rozmanitých sémantických vzťahov medzi jazykovými výrazmi a objektmi, na ktoré sa nejakým spôsobom vzťahujú, máme v slovenčine k dispozícii viacej výrazov. Okrem rýdzo slovenských termínov „označovať“, „vzťahovať sa na“, prípadne „zastupovať“ či „stáť za“ sa v rôznych kontextoch a v rámci rozličných lingvistických a logických koncepcií používajú slovesá „denotovať“, „designovať“, „signifikovať“, „referovať o“ a v ostatnom čase dokonca aj „referovať na“. Každé z týchto slovíec je neostré a viacznačné a u jednotlivých autorov neraz nadobúda nové významové odtienky.

Na vyjadrenie intuitívneho pojmu označenia sa u nás azda najčastejšie používajú výrazy „vzťahovať sa na“ a „označovať“. Obidve sú viacznačné a neostré, a preto sa dajú explikovať rôznymi spôsobmi. Nazdávam sa, že ich mnohoznačnosť a neostroť má aj svoje výhody – jestvujú kontexty, v ktorých je použitie týchto výrazov v ich pôvodnom význame (či významoch) dokonca žiaduce. Preto by sme ich nemali zbavovať ich pôvodného významu, ktorý im prislúcha v prirodzenom jazyku a ich explikáty vyjadrovať podľa možnosti inými termínmi. J. Horecký používa výrazy „označovať“ a „zastupovať“ v dosť špeciálnom význame, čo môže nejedného čitateľa pomýliť. Ak sa autor pre ne predsa len rozhodne, mal by osobitne zdôrazniť, že ich bude používať v špeciálne určenom význame.

Pri ich explikácii treba – okrem iného – explicitne stanoviť ich árnosť (počet argumentov) a bližšie vymedziť jednotlivé obory vzťahu, ktorý má explikát označovať – z logického hľadiska je to veľmi dôležité. Medzi dvojargumentovým a trojargumentovým predikátom „označovať“ je významný logický rozdiel. Z vety tvaru „Znak z označuje predmet p“ s dvojargumentovým termínom „označovať“ nevyplývajú tie isté dôsledky ako z vety formy „Znak z označuje v čase t predmet p“, v ktorej sa vyskytuje trojargumentové sloveso „označovať“, vyjadrujúce vzťah medzi znakmi (prvý obor), časovými okamihmi (druhý obor) a označenými predmetmi (tretí obor). V prípade potreby možno zaviesť aj *n*-argumentový predikát „označovať“, ktorého árnosť *n* je väčšia ako 3.

Explikáty intuitívnych pojmov by sme mali (v rámci možností) vyjadrovať odbornými termínmi. Máme k dispozícii niekoľko výrazov cudzieho pôvodu, ktoré možno rozdeliť do dvoch skupín podľa toho, či svojím významom majú bližšie k intuitívne-

mu „označovať“ alebo „znamenat“, „značiť“. Do prvej skupiny patria termíny „denotovať“ a „referovať na“, do druhej výrazy „designovať“ a „signifikovať“. Výrazy prvej skupiny označujú vzťahy medzi jazykovými znakmi a ich extenziami (alebo aj časovými okamihmi, možnými situáciami, osobami atď.) a výrazy druhej skupiny zase vzťahy medzi jazykovými znakmi a ich intenziami, významami, zmyslami. Vo fregeovskej orientovanej sémantike sa na označenie vzťahu medzi jazykovým znakom a jeho zmyslom niekedy používa i číro slovenské sloveso „vyjadrovať“. Treba podotknúť, že v logickej literatúre sa slovo „designovať“ používa prevažne vo význame „označovať“, kým v jazykovednej má niekedy význam bližší zmyslu slova „znamenat“.

Musím zdôrazniť, že predložený návrh neponúka nijaké definície, ale iba veľmi hrubú, rámcovú schému, obsahujúcu termíny, ktorých význam treba ďalej precizovať a zjemňovať. Možno to urobiť viacerými spôsobmi, na rôznej úrovni exaktnosti a logickej priezračnosti.

Na záver niekoľko slov k termínu „referovať“. Čitateľ sa podistým pozastavil nad nezvyčajnou väzbou tohto slovesa s predložkou „na“. Naši autori používajú predložku „o“, čo môže vyvolať značné nedorozumenia. Referovať o niečom (o niekom) znamená niečo o ňom konštatovať v jednej alebo vo viacerých oznamovacích vetách (či už pravdivo alebo nepravdivo). Nevýrokové výrazy ako „prezident SR“, „majster sveta v skoku do výšky“, „zornica“, „najvyšší vrch na Slovensku“ a pod. v tomto zmysle slova nič nereferejú, možno však o nich povedať, že sa na niečo vzťahujú. V anglickom jazyku sa v tomto význame používa sloveso „refer to“, ktoré sa do slovenčiny často prekladá výrazom „referovať“, ale s predložkou „o“.

Vzhľadom na to, že anglické „refer to“ má v uvažovanom kontexte význam, ktorý zodpovedá slovenskému „vzťahovať sa na“, a nie väzbe „referovať o“, predložku „o“ by bolo treba nahradiť predložkou „na“ a vo význame „vzťahovať sa na niečo“ používať aj termín „referovať na niečo“ (podrobnejšie zdôvodnenie a objasnenie rôznych možných významov a použití tohto termínu možno nájsť v zborníku *Filozofia prirodzeného jazyka*, 1993, s. 250–251). Tento termín a jeho deriváty nám umožnia hladko prekladať anglické „refer to“ a s ním súvisiace odvodeniny ako „reference“, „referent“ a pod.

Filozofický ústav SAV
Bratislava, Klemensova 19

Bibliografia

- CMOREJ, P.: K explikácii pojmu jazykový znak. *Jazykovedný časopis*, 36, 1985, s. 150–162.
CMOREJ, P.: O ideálnych jazykových znakoch a označení. *Jazykovedný časopis*, 42, 1991, s. 122–129.
Filozofia prirodzeného jazyka. Zostavila a preložila M. Oravcová. Bratislava, Archa 1993. 256 s.

- HORECKÝ, J.: Zložky a dimenzie jazykového znaku. *Jazykovedný časopis*, 37, 1986, s. 64–72.
HORECKÝ, J.: Ešte raz o ideálnych jazykových znakoch a označovaní. *Jazykovedný časopis*, 43, 1992, s. 134–135.

TO THE HORECKÝ'S CONCEPTS OF DENOTING AND REPRESENTING

S u m m a r y

In this paper Horecký's concepts of denoting and representing, which were introduced and defined in his paper *Ideal Language Signs and Denoting Revisited* (*Jazykovedný časopis*, 43, 1992, 134–135), are analyzed. The author of the paper tries to point out some ambiguities in the definition of these concepts and to draw attention to drawbacks resulting from Horecký's determination of limits of their applicability.

SPRÁVY A POSUDKY

ŽIVOTNÉ JUBILEUM JÁNA DORUĽU

O doc. PhDr. Jánovi Doruľovi, CSc., riaditeľovi Jazykovedného ústavu Ľudovíta Štúra Slovenskej akadémie vied, sa pri príležitosti jeho šesťdesiatych narodenín vyslovili už viacerí slovenskí jazykovedci, takže by sme neradi opakovali už povedané. Nazdávame sa však, že vďaka našej dlhoročnej, doteraz trvajúcej spolupráci s jubilantom sa môžeme vyjadriť o jeho práci trochu zasvätenejšie.

Miesta života a pôsobenia J. Doruľu sú od seba pomerne vzdialené. Narodil sa na východnom Slovensku 31. augusta 1933 v Ortutovej v Bardejovskom okrese. Po skončení gymnázia v Bardejove odišiel do Bratislavy na štúdium slovenčiny a ruštiny na Filozofickej fakulte Univerzity Komenského. Po absolvovaní tejto fakulty (1957) jeho kroky zamierili do Prahy, kde dva roky (1957–1959) pôsobil ako asistent slovenského jazyka na bývalej Vysokej škole ruského jazyka a literatúry. V r. 1959 sa vrátil do Bratislavy, tentoraz do Ústavu slovenského jazyka SAV (dnešný Jazykovedný ústav Ľ. Štúra SAV), kde v r. 1961–1964 absolvoval internú vedeckú aspirantúru a získal titul kandidáta vied. V r. 1967 bol promován na doktora filozofie. Jubilant však nezabudol na rodné východné Slovensko a v rokoch 1964–1969 externe prednášal dejiny slovenského jazyka a staroslovenčinu na Filozofickej fakulte Univerzity Pavla Jozefa Šafárika v Prešove. Tieto kroky jubilanta – od slovenského východu až na slovanský západ akoby predurčili jeho ďalšie vedecké zameranie – na slavistiku. Predtým však podrobil dôkladnej a precíznej analýze svoj materinský jazyk z historického aspektu. Systematicky zhromažďoval a vydával archívne dokumenty a materiály a na základe získaného materiálu robil lexikologickú analýzu textov. Popri všeobecnej slovej zásobe sa zameriaval na odbornú terminológiu i na vlastné mená, priezviská a miestne názvy (okrem iného sa venoval aj analýze pomenovania Slovákov – *Slověn(in)*, *Slovák*, *Slavus*, *Sclavus*). Ako historik slovenského jazyka prvýkrát vypracoval súhrnný pohľad na jazykové kontakty Slovákov s príslušníkmi iných národov v monografii *Slováci v dejinách jazykových vzťahov* (1977), v ktorej opisuje jazykovú situáciu na Slovensku v 15.–18. storočí, t. j. v predspisovnom období (do bernolákovskej kodifikácie spisovnej slovenčiny) a rozoberá vzťahy slovenčiny k latinčine, češtine, poľštine, ukrajinčine, maďarčine a nemčine. Túto monografiu napísal po systematickom archívnom výskume a po publikovaní viacerých prípravných štúdií bohatých na historický dokladový materiál. Monografia sa stala dôležitým prameňom pre poznanie jazyka našich predkov, spracúvaného v *Historickom slovníku slovenského jazyka*, na ktorého príprave sa zúčastňoval aj jubilant. J. Doruľa ako vynikajúci historik slovenského jazyka však musel z nezmyselných a až neveriteľne malicherných a nežičlivých dôvodov odísť práve z oddelenia dejín slovenčiny, koncipujúceho tento slovník. Kolektív pracovníkov tohto oddelenia tým utrpel veľkú stratu, ktorú pociťuje dodnes. J. Doruľa sa však nevzdal a húževnato bojoval ďalej. Preorientoval sa na súčasný jazyk a prešiel do oddelenia jazykovej kultúry. Istý čas pracoval na príprave *Slovenského synonymického slovníka* a v oblasti jazykovej kultúry. Ako spoluautor sa zúčastnil na koncipovaní *Krátkeho slovníka slovenského jazyka* (1987, 2. vyd. 1989) a na najnovšom vydaní *Pravidiel slovenského pravopisu* (1991). Skoro srdcovou záležitosťou sa jubilantovi stal záujem o *Prôstonárodné slovenské povesti* Pavla Dobšinského. Jazyku tohto klenotu slovenskej ľudovej slovesnosti venoval viacero štúdií a článkov.

J. Doruľa nepreerušil výskum starších dejín slovenského jazyka ani vtedy, keď bol pracovne zaradený na inom mieste. Najnovšia monografia *Tri kapitoly zo života slov* (1993) je vyústením tohto nepretržitého výskumu. V monografii analyzuje niektoré kľúčové slová na pozadí širších jazykovo-historických súvislostí v rámci komplexného a interdisciplinárneho výskumu dejín slovenského jazyka. Jubilant sa vo viacerých štúdiách i referátoch na konferenciách venoval aj dieľu niektorých významných slovenských vzdelancov (M. Bel, P. Doležal, P. J. Šafárik, H. Gavlovič, J. Kollár, A. H. Skultéty, Ľ. Štúr a iní).

V r. 1988 bol J. Doruľa poverený organizovaním slavistického výskumu v jazykovede na Slovensku, ktorý bol značne zanedbaný. Na túto mimoriadne zodpovednú a náročnú prácu mal všetky teoretické, metodologické i organizačné predpoklady. Predložil koncepciu slavistického výskumu na Slovensku, ktorá

prešla oponentúrou a bola podrobená prísnej kritike. Kritické pripomienky sa týkali jednak nereálnosti (šírky) projektu, jednak niektorých čiastkových úloh a tém a ich zaradenia do slavistického programu. Čas však ukázal, že J. Doruľa predložil koncepciu tohto výskumu v pravej chvíli a sčasti sa zaslúžil o záchranu slavistiky na Slovensku. Jednou z kritizovaných tém bol výskum slovenských kázní zo 17.–18. storočia, ktorý sa doteraz vôbec nerobil. J. Doruľa navrhol realizovať tento výskum nielen v slavistickom rámci, ale aj interdisciplinárne, čo treba pokladať za pozitívny jav. Tak ako si uvedomoval, že výskum jazyka treba robiť komplexne, t. j. pri skúmaní súčasného jazyka študovať aj jeho staršie vývinové obdobia a naopak, a zároveň ho porovnávať aj s ostatnými príbuznými i nepríbuznými jazykmi, pokladal za dôležité sledovať a využívať aj výsledky ostatných vedných disciplín. Už od začiatku svojej výskumnej práce dôkladne študoval literatúru z oblasti histórie, práva, etnografie, folklóru, náboženstva a i. Súčasný výskum slovenských kázní zo 17.–18. storočia z hľadiska jazykového, literárneho, historického, národopisného, hudobného, filozofického teda nie je otázkou konjunkturálnou, ale jubilant ho presadzoval už pred niekoľkými rokmi, keď sa táto tematika pre svoje náboženské zameranie pokladala za nevhodnú. V r. 1992 bola táto téma schválená ako grantová úloha.

Z tohto profilu a snáh J. Doruľu ako významného slovenského slavistu celkom logicky a organicky vyplynulo, že v r. 1990 bol zvolený za predsedu Slovenského komitétu slavistov a zároveň aj za predsedu organizačného výboru pripravujúceho XI. medzinárodný zjazd slavistov, ktorý sa uskutočnil od 31. augusta do 8. septembra 1993 v Bratislave. V r. 1991 mu pribudla ďalšia významná funkcia – stal sa riaditeľom Jazykovedného ústavu L. Štúra SAV v Bratislave.

O odborných kvalitách i o charakterových vlastnostiach človeka sa možno presvedčiť vtedy, keď sme s ním v častejšom styku a vidíme ho v rozličných situáciách. Mala som takúto možnosť ako členka organizačného výboru XI. medzinárodného zjazdu slavistov pri nedávnych prípravných prácach na tento zjazd. Jubilant sa tu prejavil ako silná, stmelujúca osobnosť. Počínal si bez akejkoľvek známky nervozity a napätia, vystupoval vždy pokojne, optimisticky, obetavo a kolegiálne, pričom organizačne mal všetko pevne v rukách. Neváhal robiť tie najzákladnejšie úkony, od najjednoduchšej korektúry textov až po najzložitejšie zásahy, úpravy a presuny v zjazdových materiáloch. Okrem týchto prác celá organizácia zjazdu od samého začiatku spočívala na jubilantovi. Aj keď mal spolupracovníkov a pomocníkov, bol motivujúcou hybnou silou celého tohto celosvetového podujatia. Slavistický kongres upevnil dobré meno Slovenskej republiky vo svete – aj vďaka J. Doruľovi.

Želáme jubilantovi dobré zdravie, pohodu v osobnom živote, mnoho nových úspechov vo vedeckej práci a pevnú ruku pri ďalšom vedení Jazykovedného ústavu. Všetko najlepšie!

Jana Skladaná

DORULA, J.: *TRI KAPITOLY ZO ŽIVOTA SLOV.* Bratislava, Veda 1993. 151 s.

Autor chápe svoju prácu ako predbežné bilancovanie komplexného a interdisciplinárneho výskumu dejín slovenského jazyka v spätosti s dejinami slovenského národa. Predložená monografia svojím aspektom a výsledkami presahuje skromný názov: aj tam, kde sa vychádza z analýzy jednotlivých slov, robí sa to v širokých historicko-filologických súvislostiach a vzhľadom na celkové vývinové tendencie spisovného jazyka na Slovensku.

V prvej kapitole sa podáva dôkladný prehľad pomenovania Slovákov od čias Veľkej Moravy do novej doby. Autor na širokom a jemne interpretovanom dokladovom materiáli sleduje historicko-jazykový vývin tohto pomenovania v domácom písomnom jazyku a v latinčine. Kontinuitný vývin názvu (veľko)moravských Slovienov a Slovákov svedčí, že názvy *Slověne*, *Sloveni* i *Sclavi*, *Slavi* sa používali v širšom i užšom zmysle, t. j. ako označenie celoslovanského etnika, aj ako označenie konkrétneho slovanského kmeňa (napr. veľkomoravských, resp. novgorodských Slovanov). Rozbor latinských pomenovaní českého a slovenského jazyka a jeho nositeľov vnaša isté svetlo do postihnúť obsahu latinských spojení *grammatica slavico-bohemica*, *lingua slavo-bohemica* a etnika označeného latinskými adjektívami *bohemicus*, *bohemio-slavicus*, *slavo-(slavico-)bohemicus* u evanjelických vzdelancov 17. a 18. stor. (u M. Bela, P. Doležala, J. Tomku Sáskeho, K. Gottlieba von Windischa). Touto problematikou sa nik tak dôkladne nezaoberal.

Kým jazykový vývin katolíckej línie „prebiehal jednoznačne smerom k slovenčine a vyvrcholil v novej historicko-spoločenskej situácii v bernolákovskej kodifikácii“ (s. 24), vývin evanjelickej línie charakterizuje od čias protireformácie obrat k spisovnej češtine. J. Doruľa si všimá prínos popredných evanjelických

vzdelancov tohto obdobia do rozvoja českého spisovného jazyka na Slovensku. M. Bel vychádza z koncepcie starobylého slovanského národa a jazyka, ktorú vypracovali slovenskí vzdelanci na konci 16. a na začiatku 17. stor. V súlade s vtedajším vzdelaneckým chápaním jazyka dáva M. Bel do protikladu nevycibrené, „hrubé“ (slovenské) nárečia a vzdelancami vypestovaný spisovný (český) jazyk. Podobne ako P. Doležal spisovnú češtinu považuje za spoločný spisovný jazyk Čechov a Slovákov, ktorí majú podiel na jeho kultivovaní. Belova chvála v úvode Doležalovej gramatiky patrí tejto češtine vypestovanej českými, ale aj slovenskými vzdelancami. Na rozdiel napr. od E. Ďuroviča interpretuje J. Doruľa v zmysle svojich širokých analýz spojenie *slavico-bohemica* v názve *Grammatica slavico-bohemica* od P. Doležala ako „český“. Doležalova česká gramatika je určená pre Slovákov. Preto P. Doležal upozorňuje na „slovenské varianty, dialektizmy i na chyby, ktorých sa dopúšťajú Slováci voči spisovnej češtine“ (s. 27). Vypracovanejšiu predstavu o slovenčine a jej členení mal P. J. Šafárik. No ako nereálne sa ukázalo Šafárikovo (dodajme: a Kollárovo) želanie, aby sa vytvoril slovenský spisovný jazyk, v ktorom by sa v zásade zachovávala česká gramatika, ale viac by sa využívala slovenská lexika a sčasti aj syntax. Pri charakteristike slovenčiny P. J. Šafárik poukazoval na jej starodávne jazykové znaky, ktoré ju vydeľujú vzhľadom na susedné slovanské jazyky. O tieto Šafárikove zistenia sa neskôr mohli oprieť aj štúrovci. Vývin na Slovensku sa neuberal – ako sa správne pripomína – smerom k češtine, takže Šafárikove výčitky obviňujúce E. Štúra z nehistorickosti jeho kroku neboli spravodlivé.

Rozšírením zorného uhla na širší, najmä slovenský kontext získame prehľadnejší pohľad na Šafárikove postoje k slovenčine. Zo Šafárikovej korešpondencie vidíme, že za novosadského pobytu viac zdôrazňoval svoj vlastný slovenský pôvod, samostatné postavenie slovenčiny vo vzťahu k češtine (vzhľadom na staré nárečové znaky slovenčiny) a jej sčasti prechodné postavenie medzi skupinou severozápadných a juhovýchodných slovanských jazykov. Ťažko niesol Jungmannove úpravy po česky písaných príspevkov podľa normy menšej „ľúbozvučnej“ češtiny. Hoci P. J. Šafárik prehliol Dobrovského klasifikáciu slovanských jazykov a odôvodnene poukazuje asi na 15 000 slov v Ribayovom *Idioticone*, ktoré nepozná nová čeština, spolu s J. Dobrovským nesúhlasil s uzákonením slovenčiny za samostatný slovenský spisovný jazyk. Oproti Dobrovskému slovinský slavista B. Kopitar bránil historickú odôvodnenosť formovania sa moderných slovanských spisovných jazykov (a tak aj bernolákovčiny) v období slovanského národného obrodenia z domácich nárečových základov.

J. Doruľa venuje pozornosť vymedzeniu obsahu istých kľúčových slov, ktoré majú základný význam pre koncepciu vývinu spisovného jazyka na Slovensku. Patria sem aj termíny *bibličina*, *biblická čeština*; *lingua vernacula* (termín dôležitý pre jazykovednú charakteristiku starších písomností zo Slovenska a ich prípadnú použiteľnosť ako prameňov pre slovenskú historickú lexikografiu); *slovenský jazyk* ako základný atribút slovanského národa v etnickom zmysle v pomere k jazyku (jazykom), ktorý Slováci v predspisovnom období používali v písomnostiach. Svoje výklady v 2. kapitole dopĺňa pohľadom na tvorbu vzdelancov z katolíckej línie, a to na príklade jazykovej charakteristiky kázňovej tvorby Hugolína Gavloviča. Pri interakcii slovenčina – čeština nenarába kategóriou od pôvodu českých prvkov, viac-menej zdomácnených v kultúrnej slovenčine. Dochádza k záveru, že „tvorba katolíckych vzdelancov kontinuálne nadväzuje na neprerušený prúd ... spontánneho používania češtiny na Slovensku, dopracúva sa postupne, najmä v západoslovenských kultúrnych centrách (Trnava, Bratislava) k istej podobe kultivovanej slovenčiny“ (s. 47). (J. Doruľa nepoužíva termín *kultúrna (západo)slovenčina*.) Výsledky svojho rozboru autor nekonfrontoval s dôkladnou Ďurovičovou analýzou jazyka Gavlovičovej Valaskej školy (*The Language of Walaska Sškola*. In: G. Sabo (ed.), Hugolín Gavlovič's Valaská škola. Columbus, Ohio 1987, s. 655–730.)

V kapitole o slovenčine v histórii, živite a slovesnej tvorbe Slovákov autor sleduje proces vznikania rozličných typov priezvisk. Analyzuje tu množstvo cenného historického materiálu. Výklady celkovo možno prijať, pravda, s pripomienkou, že autor neberie do úvahy celú slovenskú antroponomastickú literatúru, v ktorej sa o tejto problematike písalo viackrát a z rozličných hľadísk (napr. o zmenách hierarchie funkčných členov Ab – aB píšem od r. 1945, 1950 atď.; o priezviskách možno hovoriť ako o značkových slovách plniacich funkciu označovania osôb len vtedy, ak neprizeráme na osobitosti onymickej nominácie: v neoficiálnom pomenovaní – nielen „v živj hovorenej reči“ – funguje sústava tzv. živých mien: terminologicky neprimerané je hovoriť o „osobnom mene s dvojmennou sústavou“, ide o dvojčlený pomenovací model atď.).

K najhodnotnejším výkladom Doruľovej monografie patrí pozoruhodná analýza ľudovej lexiky i odborných (právnych) termínov, ktoré sa vyskytujú v ľudovej slovesnosti (v 3. kapitole). Presvedčivo sa tu ukazuje, „aké je dôležité poznať život jazyka a spolu s ním aj život a životné prostredie ľudí, ktorí tým jazykom hovoria“ (s. 83). Autor skúma sčasti historické, resp. archaické významy slov doložených v ľudovej slovesnosti; oporu pre pochopenie ich významu poskytujú historické písomnosti. J. Doruľa pri tom využíva svoje rozsiahle štúdium historických, zväčša nepublikovaných písomností. Ide vlastne o lexikál-

no-sémantickú rekonštrukciu na základe konfrontácie veľmi dôkladne preskúmaných historických kontextov vybratých lexikálnych prvkov s ich dnešným stavom (v nárečiach a spisovnom jazyku), prípadne aj v širšom slovanskom kontexte (o tejto metóde porov. bližšie moje monografie z r. 1961, 1984, 1993). Výklady obsahujú pekné príklady na zmenu významu v súvislosti so zmenou reálie (napr. *polgár, boženík*). Metodicky cenná je rekonštrukcia lexikálno-sémantického mikrosystému od základu PRAV-; ukazuje sa, ako sa na druhotný význam napájajú celé slovotvorné polia, ako na seba nadväzujú čiastkové synonymá a takto sa odhaľuje štruktúrovanosť slovnej zásoby (J. Doruľa nepoužíva obvyklú terminológiu lexikálnej sémantiky). Autor sa dostáva až k charakteristike ľudovej reči v rozprávkach, ktoré tvoria významnú súčasť našej kultúry, a správne poukazuje na úskalia modernizácie ich reči v novších vydaniach. Možno len súhlasí so záverečnými myšlienkami, „že i novodobá vyspelá spoločnosť potrebuje svoj historizmus, historické vedomie ako integrálnu zložku samej svojej existencie“ (s. 122). Neoddeliteľnou zložkou historického vedomia je jazykový historizmus.

Ako vidieť, J. Doruľa vo svojej monografii rieši, osvetľuje a komentuje veľa problémov z okruhu dejín slovenského jazyka. Práca sa opiera o autorov rozsiahly predchádzajúci výskum. Jeho stanoviská sú formulované jasne a sú doložené mimoriadne bohatým historicko-jazykovým materiálom. Osobitne treba vyzdvihnúť interdisciplinárny prístup k riešeným problémom, ktorý autorovi umožňuje vidieť a riešiť dané problémy zo širšieho hľadiska.

Vincent Blanár

RUDOLF, R.: *DIE DEUTSCHEN LEHN- UND FREMDWÖRTER IN DER SLOWAKISCHEN SPRACHE*. Wien, VWGÖ 1991. XIV + 370 s.

Združenie rakúskych vedeckých spoločností (VWGÖ – Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs) vydalo ako 9. zväzok série výskumných prác o jazykových ostrovoch monografiu R. Rudolfa o nemeckých (prevzatých a cudzích) slovách v slovenčine. Tento bratislavský rodák (občianskym menom Róbert Rudolf, nar. 1917) získal filologické vzdelanie na Slovenskej univerzite; roku 1940 na nej obhájil rovnomenú dizertáciu a získal titul doktora filozofie. V r. 1939 – 1945 bol členom profesorského zboru bývalého nemeckého Lenardovho gymnázia v Bratislave. Po vojne odišiel do Rakúska a r. 1946 vstúpil do rádu salvatoriánov (P. Rainer Rudolf SDS). Venoval sa najmä katolíckej teológii a výskumom súvisiacim s prítomnosťou i aktivitami (karpatských) Nemcov na slovenskom území, no sledoval aj jazykovednú produkciu. Spolu s E. U l r e i c h o m vydal napr. knihy *Pressburger Land und Leute* (Wien 1979 a 1985), *Hauerland-Bergstädtlerland* (Wien 1979), *Zipser Land und Leute* (Wien 1982). Už v týchto publikáciách autori venovali značný priestor biografiám osobností spätých s Bratislavou, stredoslovenskou bankou a oblasťou a Spišom. Po Ulreichovej smrti ním zostavené biografické prehľady R. Rudolf doplnil, rozšíril a pripravil na vydanie formou lexikónu (*Karpatendeutsches biografisches Lexikon*, Stuttgart 1988).

K jazykovednej problematike a k štúdiu nemeckých prevzatí v slovenčine sa R. Rudolf vracia po 50 rokoch. V recenzovanej monografii koncepčne i materiálovo vychádza v podstate z textu svojej dizertácie z r. 1940. V čase koncipovania prvej verzie práce sa slovakistika ešte nemohla prezentovať výraznými výskumnými výsledkami; autor sa opieral najmä o germanistickú produkciu a slavistické či slovakistické práce excerpoval a využíval v menšej miere. V slovníkovej časti svojej práce, ktorú si pri tejto príležitosti všimame čo najkomplexnejšie, využíval najmä údaje z Bernolákovho Slovára, z Káralovho Slovenského slovníka z literatúry aj nárečí i z prekladových slovníkov maďarsko-slovenských (A. Pechány z r. 1906) a nemecko-slovenských (A. Macht z r. 1938). Je prirodzené, že pri prepracúvaní, dopĺňaní a celkovom inovovaní pôvodnej verzie svojho textu nemohol R. Rudolf nebrať na vedomie nové poznatky slovenskej jazykovedy a nevyexcerpovať napr. nové lexikografické diela. O tejto problematike a o svojej praxi autor stručne hovorí v úvode knihy, podpísanom r. 1990. Zdá sa však, že pri výbere titulov nezvolil optimálny postup či kľúč, a tak materiálová základňa jeho práce zostala v istom zmysle dosť nevyvážená.

Súpis pramenej literatúry s jej príslušnými skratkami (značkami), využívanými v jednotlivých slovníkových heslách, všeobecnými skratkami a ďalším pomocným aparátom obsahuje vstupná časť práce na s. I – XIV. Autor vyexcerpoval v prvom rade 6-zväzkový Slovník slovenského jazyka. Vlastivedný slovník obcí na Slovensku (v zozname literatúry však chýba, a preto dešifrovanie skratky VSOP – a pravdepodobne omylom viackrát uvádzaného symbolu VSOP – označujúcej toto dielo, nebude pre neslovenských používateľov celkom jednoduché) i niektoré dialektologické práce (napr. monografiu F. Buffu o nárečí

Dlhez Lúky, Gemerský nárečový slovník J. Orlovského). Medzi novými nárečovými monografiami a slovníkmi (s. II) uvádza aj štúdie J. Fedáka a A. Jánošíka (v texte viackrát chybné Janošika) o hláskosloví príslušných nárečí, ktoré však vyšli v zborníku už r. 1933. No nevyužívajú sa mimoriadne dôležité (najmä z hľadiska územnej rozšírenosti jednotlivých prevzatých germanizmov) údaje Atlasu slovenského jazyka (konkrétne IV. lexikálnej časti A. Hlabovštiaka), materiál zo slovníka J. Matejčíka (Lexika Novohradu), zistenia z prác J. Valisku (napr. o nemeckých nárečiach Dobšinej, horného Spiša a v nich fungujúcich slovensko-nemeckých kontaktoch a interferenciách) ani publikácie ďalších slovenských jazykovedcov. „Posun“ nastal aj pri citovaní nášho Vecného slovníka dolnoturečianskych nárečí; R. Rudolf uvádza v súpisne pramennej literatúry pod skratkou SDTN nepresne Vecný slovník dolnoturečianskych (!) nárečí. Z tohto slovníka vyexcerpovaný materiál sa potom označuje v heslách kvalifikátorom (t), ktorý sa podľa príslušného zoznamu skratiek používa na lokalizáciu nárečových dokladov z Turca. Západoslovenské dolnoturečianske a stredoslovenské turčianske nárečia sa však značne odlišujú vo všetkých jazykových plánoch, a preto je tento nemilý lapsus dost' zavádzajúci. (Iná vec je, že toto (t) sa navyše využíva aj na určovanie materiálu vyexcerpovaného z Káľalovho slovníka, kde zasa označuje „úzus inteligentnej slovenskej rodiny v Turci“.)

Kniha R. Rudolfa je vytlačená ofsetovou technikou; reprodukoval sa strojopisne pripravený rukopis. Tento spôsob zaiste obmedzuje možnosti formálne odlišiť časti heslovej state a v nej citované údaje typom písma (napr. kurzívou, petitom či nonpareilom, vytlačiť heslo polotučne a pod.), a preto negatívne determinuje čitateľnosť textu. V slovníkových heslách sa však ani minimálne nevyužili jestvujúce možnosti (riedenie slov, zarážky, volnejšie riadkovanie), ba navyše sa po interpunkcii (bodke, čiarky, dvojbodke) nepochopiteľne nerobí medzera, takže text sa vníma dost' ťažko. Ak je to dôsledok „úsporných“ tendencií, možno pripomenúť, že pôsobia retrográdne. (Pôvodný text dizertácie z r. 1940, ktorý sme mali takisto k dispozícii, je z tohto aspektu pripravený neporovnateľne lepšie.)

Samotný slovník uvádza vari až prístučná poznámka o stavbe hesla; lexikografickú prax autora treba odvodit' priamo zo spracovania heslových statí. Tých je veľa a sú nesúrodé, a preto možno v tejto súvislosti hovoriť aj o kritériách výberu slov, pripomenúť isté teoreticko-metodologické východiská štúdia jazykových kontaktov a interferencií dvoch geneticky nepríbuzných jazykov. Editorka diela (a celej série výskumných prác o jazykových ostrovoch) M. H o r n u n g o v á v predslove konštatuje, že slovník obsahuje okolo 4000 nemeckých prevzatí používaných v slovenčine. Číslo o počte tu uvádzaných hesiel je pravdepodobne správne, no zaiste by bolo podstatne nižšie, keby si bol autor stanovil presnejšie kritériá na výber slov, netabulizoval zastarané výklady a pramenný materiál, vo väčšej miere využíval poznatky autochtónnych slavistov. Preceňovanie anachronických germanizmov prístupov pri analýzach materiálu vyúsťuje do ťažko akceptovateľnej tézy o germánskom pôvode značnej časti spoločnej všeslovenskej slovnicej zásoby, t. j. najstaršej zložky slovenskej lexiky, jej celonárodného jadra. Takisto sa neodôvodnene predpokladá, že väčšina novej slovenskej slovnicej zásoby (neologizmy, internacionalizmy) je prevzatá z nemčiny alebo prostredníctvom nej. Autor síce (na s. 187 pri výkladoch o dejinách osídľovania) naznačuje svoje chápanie termínov cudzie slovo a prevzaté slovo (do jazyka „vstupuje“ cudzie slovo, ktoré sa až po následnom udomácnení stáva prevzatým slovom, pričom bežný používateľ jazyka si jeho cudzí pôvod už neuvedomuje), ale pri hodnotení slovenskej (často historickej či nárečovej) lexiky neberie na zretel rozhodujúce faktory. Správna interpretácia prevzatí vyžaduje nepochybne dôkladnú znalosť oboch kontaktujúcich sa jazykov (nárečí) v príslušnom historickom období. Treba dokázať, že prevzatý jav – a tieto konštatácie sa netýkajú iba lexikálnych či sémantických prevzatí – najprv samostatne jestvoval (fungoval) v jazyku A ako prameni interferencie a iba potom, keď jazyk A vstúpil do kontaktu s jazykom B (s objektom interferencie), sa objavil aj v tomto jazyku. Okrem toho treba dokázať, že príslušný preberaný jav (element) nemohol vzniknúť v preberajúcom jazyku pri jeho vlastnom vývine. V konkrétnom prípade to znamená, že výskum nemeckých lexikálnych prevzatí v slovenčine predpokladá: a) existenciu skúmanej preberanej lexémy v tom skúmanom nárečí, s ktorým sa kontaktovali slovenskí obyvatelia; b) absenciu tejto lexémy (a spravidla aj príslušného denotátu) v slovenských nárečiach (v slovenskej hmotnej či duchovnej kultúre); c) nemožnosť vzniku (vývinu) tejto lexémy zo slovanského (praslovanského) základu.

Medzi nemecké lexikálne prevzatia v slovenčine nebolo zaiste potrebné zaradiť napr. slová *breh*, *czdzí*, *hrad*, *chliev*, *hlúpy*, *mlieko*, *dlh*, *otec* a mnohé ďalšie, ktoré sú známe vo všetkých slovenských jazykoch. Takisto prinajmenšom diskutné je slovníkové spracúvanie takých lexém, ako sú *biskvit*, *bizam*, *boxer*, *buš*, *šport*, alebo príslušným znakom (dvojbodkou pred heslovým slovom, signalizujúcou cudzí pôvod týchto slov v nemčine) označených slov typu *admirál*, *adresa*, *adut*, *akurát*, *alarm*, *artikel*, *briga*, *brigadir*, *brokát*, *bronz* a pod.

Abecedne zoradené heslové slová v Rudolfovom slovníku (sú podčiarknuté riedene na rozdiel od východiskových nemeckých podôb, podčiarkovaných súvislou čiarou) tvoria spisovné i nespisovné (najmä

nárečové) podoby lexém vyexcerpované z rôznorodých a nekompatibilných prameňov, a to tak z chronologického, ako aj zo stratifikačného hľadiska. Heslovými slovami sú napr. aj nárečové (foneticky zapísané) podoby *bartichel*, *Beitlär*, *bildovac*, *blích*, *bokser* i *boxer* (uvádzané ako spoluheslá), *felsier*, *fluspapiar*, *fürplac*, *gličkak še*, *gzindzaki*, *jéger bataliön* (teda aj spojenia), hláskové varianty typu *bibic*, *bablna* (hoci sú aj heslá *kibic*, *bavlna*), *daska*, *deska* i *doska* a pod. Takýchto dokladov, nekriticky prebraných najmä z Gemerského nárečového slovníka, je v texte veľa; príklady (aj na ilustráciu ďalších nekorektných lexikografických postupov) možno uvádzať skutočne iba výberovo.

Mnoho hesiel tvoria (zaniknuté) názvy obcí alebo ich častí. Niektoré heslové slová majú číslcový index používaný v slovníkoch na označovanie homonym (v úvode sa o tomto lexikografickom probléme nič nehovorí), no prax je rozkolísaná. Ako homonymá sa napr. spracúvajú názvy *Gerlachov¹* a *Gerlachov²* (spišská a šarišská obec), no názvy *Gápel* (časť Zliechova) a *Gápel* (časť Valaskej Belej) sa už spracúvajú v samostatných heslách bez tohto označenia. Za homonymá sa pokladajú aj lexémy *knap¹* (maskulínium s významom „tkáč“ hodnotené ako zastarávajúce bežne hovorené) a príslovka *knap²* (doložená v Gemeri) s významom „presne“, lexémy *rula¹* (vo význame „rúra“, pričom táto podoba tvorí takisto heslové slovo), *rula²* (vo význame „hornina“), *rula³* (vo význame „kotúč, bal“, napr. tabaku) s odkazom na *rola*, no toto heslo má doložený iba význam „úloha herca“, pri ktorom je potom prekvapujúco „prihniezdované“ sloveso *rolovať* s významom „mangľovať bielizeň“. Ďalší homonymický rad tvoria v slovníku lexémy *šváb¹* (príslušník jedného z hornonemeckých kmeňov), *šváb/-p²* (druh hmyzu), *šváb³* (gemerská nárečová lexéma vo význame „síra, fosfor“) a *šváb⁴* (starý názov obce Dolná Ves).

Za heslovým slovom sa uvádzajú základné gramatické kvalifikátory. Pri podstatných menách je to údaj o rode slovenského slova (uvádzajú sa skratky m, f, ntr), pri slovesách údaj o vide nahrádza rímskou číslcou určovaná príslušnosť k časovaciemu vzoru (autor či pôvod používaného členenia je neznámy), pri ostatných heslách nemecké skratky slovného druhu. Za gramatickým kvalifikátorom (názvy obcí tvoriace heslá sú označené skratkou ON – Ortsname) sa v zátvorke uvádzajú údaje o príslušnosti slova k niektorému útvaru (existenčnej forme) národného jazyka. Heslové lexémy sa hodnotia ako spisovné, bežne hovorené, odborné, nárečové a pod. Autor v zásade prebral (preložil) kvalifikátory používané v pramennej literatúre (napr. v Kálalovom slovníku, v Slovníku slovenského jazyka, v Gemerskom nárečovom slovníku) a radil ich vedľa seba bez ďalšieho nevyhnutného porovnania a zjednotenia, prípadne uvádzal vlastné hodnotenia. Niektoré heslové slová preto majú – najmä z aspektu dnešných poznatkov o stratifikácii národného jazyka – nepresvedčivé (niekedy aj nadbytočné) kvalifikátory. Tak napr. príd. meno *bandlny* sa hodnotí ako spisovné i bežne hovorené (v SSJ I, ktorý sa cituje ako prameň, je bez kvalifikátora), subst. *bluf* ako spisovné, starý názov dediny Most na Ostrove *Brúk* takisto ako spisovný, heslo *búda* má kvalif. ss, b, g, t, i, oslk (t. j. spisovné, nárečové bystrické, gemerské, turčianske, liptovské a východoslovenské), heslo *kukla²* (vo význame „otvor na streche domu“) sa hodnotí ako l, mdal, t. j. liptovské nárečové a (všeobecne) nárečové (z prameňov sa cituje iba SSJ I, v ktorom je tento 4. význam hesla *kukla* bez kvalifikátora), podoba *šokoláda* (tvoriaca prekvapujúco heslové slovo) sa označuje za spisovnú a cituje sa prameň SSJ 4, kde, prirodzene, nič také nie je a pod. Neorganicky sa v tejto zátvorke uvádza aj prameň, a to Kottove doklady prevzaté Kálalom, napr. v heslách *klema* (K IX. g – t. j. Kott a gemerské nárečie), *klonka* (K X), *ónik* (K VII) a i.

V klasickej stavbe hesla nasleduje za zátvorkou nemecký výklad heslového slova, skratky slovenských prameňov (niektoré aj s uvedením strany slovníka, prípadne väzku diela), prípadne nemecké východisko prevzatia (fakultatívne s pramennou literatúrou) a potom odkaz na príslušné paragrafy ďalších (neslovníkových) častí práce, v ktorých sa hovorí o heslovom slove.

Slovník nemeckých prevzatí v slovenčine má 184 strán. Ďalšie tri časti práce R. Rudolfa (členené na viaceré kapitoly a podkapitoly) majú tento rozsah: I. Siedlungsgeschichte (s. 185 – 217); II. Kulturgeschichte der Lehnwörter (s. 218 – 288); III. Lautlehre (s. 289 – 367). Viaceré formulácie z týchto častí práce nepochybne zaujmú v prvom rade slovenských historikov jazyka a etymológov; na ich bližšie komentovanie pri tejto príležitosti niet priestoru (kompetentní k nim zaiste vyjadria stanovisko). Možno vari len pripomenúť, že R. Rudolf pokladá etymologický slovník J. Holuba (uvádzaného ako L. Holub alebo H. Holub) a F. Kopečného z r. 1952 (nie z r. 1962, ako sa uvádza v súpise prameňov) za dielo, v ktorom sa nedoceňuje sprostredkujúca úloha nemčiny pri preberaní slov iného pôvodu do domáceho jazyka. V. Machek je podľa názoru autora v tomto smere vanejší. R. Rudolf necituje (nepozná?) ani jednu prácu slovenského etymológa Š. Ondruša, slovníky F. Stavského, O. Trubačova a iných slovenských autorov. Bol by si zaiste mohol overiť a korigovať svoje názory o jednoznačne pragermánskom pôvode všestovanských (aj vyššie citovaných) slov, ako sú *breh*, *cudzí*, *duma*, *hrad*, *hus*, *chliev*, *chl*, *most* a iné (s. 219 n.). Slovenčina (ako jediná zo slovanských jazykov) podľa mienky autora prevzala z pragermánčiny aj zdrobneninu *briežok*.

Je všeobecne známe, že z nijakého iného jazyka sa do živej slovenskej hovorenej reči nedostalo toľko slov ako z nemčiny. Mnohstranné slovensko-nemecké kontakty zanechali výrazný odraz v slovenčine i nemčine slovenských Nemcov. Najpreukaznejší obraz týchto kontaktov poskytuje (nárečová) lexika, ktorá ako najotvorenejší čiastkový jazykový systém markantne a bezprostredne odráža spoločenský vývin. Všestranný a komplexný výskum výsledkov slovensko-nemeckých jazykových kontaktov a interferencií patrí medzi dôležité úlohy súčasnej jazykovedy. R. Rudolf vo svojej knižnej práci (ktorá inak nemá uvedeného nijakého recenzenta) sústredil množstvo pramenného materiálu a dokladov osvetľujúcich proces a priebeh preberania slov z nemčiny. Jeho interpretácia jazykových, historických a kultúrno-spoločenských faktov nie je vždy nesporná, no možno práve preto dáva nové impulzy na konfrontáciu názorov a tiež, nabáda hľadať doteraz nepoznané fakty aj argumenty. Z tohto aspektu možno vydanie recenzovanej publikácie pokladať za inšpiratívnu výzvu do ďalšej výskumnej práce v tejto oblasti, pri ktorej by nemali chýbať ani slovenskí germanisti a slovakisti.

Ivor Ripka

KERTÉSZ, A.: *HEURISTIK DER DEUTSCHEN PHONOLOGIE. EINE ELEMENTARE EINFÜHRUNG IN STRATEGIEN DER PROBLEMLÖSUNG*. Budapest, Akademiai Kiadó 1993. 291 s.

Ako sa výslovne hovorí v úvode monografie A. Kertésza, jej cieľom je vyjasnenie a uvedomenie myšlienkových stratégií, ktoré sa dajú použiť pri riešení nielen fonologických problémov, ale aj problémov každého druhu. Prostriedkom na dosiahnutie tohto cieľa je odhalenie istého fonologického systému, ktorý slúži ako príklad a ktorého vlastnosti sa dajú preniesť na iné oblasti.

Týmto dvom cieľom je prispôbená štruktúra celej monografie, ale aj spôsob výkladu. V prvej časti sa uvádzajú predovšetkým základné poznatky z fonológie, a to štrukturalistickej i generativistickej, ale volí sa neutrálna argumentačná stratégia z hľadiska akejkoľvek teórie. V druhej časti sa analyzuje fonologický systém súčasnej nemčiny, v tretej sú stručné výklady o alternatívnych fonológiách a napokon vo štvrtnej časti sa uvádzajú riešenia zadaných úloh. Treba totiž dodať, že vo vlastnom výklade sa upozorňuje na základné východiská daného problému, na uplatnenie možných postupov a vyžaduje sa riešenie istých problémov. Pritom každá kapitola je zakončená metodologickými úvahami.

Osobitnú pozornosť A. Kertész venuje problematike vedeckého bádania vo všeobecnosti. Na prvom mieste uvádza metódu abstrakcie, zahrnujúcu selekciu materiálu, zovšeobecnenie pozorovaní a idealizáciu. Potom uvádza metódu indukcie a štruktúru induktívnych záberov, metódu dedukcie a štruktúru deduktívnych záberov a napokon metódu analógického usudzovania a štruktúru tohto usudzovania. Azda by bolo namieste aj niekoľko poznámok o cykle vedeckého poznávania v jeho troch fázach, ako ho predstavuje u nás V. Filkorn: v začiatkovej fáze sa objavujú nejasnosti, nastoľujú sa problémy a hypotézy, v stabilizovanej fáze sa rozpracúvajú hypotézy a teórie a napokon v krízovej fáze vznikajú nové nejasnosti, odhaľujú sa nedostačujúce riešenia.

Pokiaľ ide o fonologickú zložku Kertészovej monografie, možno síce súhlasiť s tézou vyslovenou v úvode, že argumentácie sa majú uvádzať bez ohľadu na fonologickú teóriu, ale pretože časťou knihy je aj osobitná kapitola o fonológii nemčiny, treba predsa len položiť otázku, aká fonológia sa berie za základ tohto opisu.

Z úvodných výkladov v druhej kapitole je jasné, že ide o segmentálnu fonológiu klasického typu, ako je známa najmä z prác N. S. Trubeckého. Svedčí o tom nielen klasická definícia fonémy ako najmenšieho rozlišovacieho segmentu (s. 66), ďalej zdôraznenie komutačnej metódy pri určovaní foném (minimálne dvojice), ale aj striktné konštatovanie, že fonetika nie je zložkou gramatiky (s. 44), pričom gramatika sa v glosári definuje ako sústava poznatkov o jazykovom systéme (s. 280).

Jazykový systém A. Kertész chápe ako súbor piatich podsystémov. Fonologický, morfológický a syntaktický podsystém tvoria hierarchicky usporiadaný celok v tom zmysle, že fonologické jednotky vchádzajú do morfém, morfológické jednotky do syntaktických jednotiek; popri týchto troch hierarchických podsystémoch je v jazyku podsystém lexikálny a sémantický. Neuvádzajú sa v nich základné jednotky, ale jednotky všeobecne.

Fonologické jednotky, fonémy v klasickom chápaní sa dajú vymedziť zisťovaním minimálnych dvojíc. Bolo by však treba zdôrazniť, že tieto dvojice musia byť schopné fungovať v rovnakom syntaktickom okolí, resp. v rovnakej syntaktickej funkcii. Slovenská dvojica *vednú* (politiku) – (kvety) *vädnú* síce for-

málne dokazuje rozlišovaciu schopnosť fonémy *ä*, ale prakticky sa táto rozlišovacia schopnosť nedá uplatniť, lebo adjektívum *vednú* v ak. sg. fem. sa nemôže vyskytovať v pozícii prísudku a sloveso *vádnú* v 3. os. pl. zase nemôže fungovať v prívlastkovej pozícii. Toto konštatovanie platí aj o Kertészových dvojiciach *war – Harr*, *war – Wahla*, *war – wir* na s. 67. Príklady na s. 84 a ich riešenie sú z tohto hľadiska správne: vždy ide o protiklad v rámci toho istého slovného druhu, resp. v tej istej syntaktickej funkcii.

Treba ešte dodať, že minimálne dvojice, resp. ich kompletne súbory, testovanie každej fonémie s každou fonémou môže slúžiť aj ako miera využitia foném v systéme. Okrajovo poukazuje A. Kertész aj na problém fungovania istých foném, resp. minimálnych dvojíc v domáciach a prevzatých slovách. Zdôrazňuje využitie v domáciach slovách, využitie v nie natívných slovách pokladá len za vítanú možnosť. Ale ak sa za základ berie fungovanie v komunikácii, majú rovnakú platnosť domáce i prevzaté slová, preto možno uznávať aj také minimálne dvojice, ako je v slovenčine napr. *prak – frak*, *párat – fárat* a pod.

Vcelku nenápadne sa prechádza z klasickej fonematickej fonológie do subfonematickej, keď sa fonéma definuje ako zväzok fonologických vlastností, resp. dištinkívnych príznakov (s. 69), ale najmä keď sa od s. 116 už pracuje so sústavou príznakov (uvádzaných v hranatých zátvorkách). Naplno sa toto nové chápanie prejavuje v kapitolke a systéme pravidiel na s. 174 n.

V úvahe o motivácii dištinkívnych príznakov (s. 187) sa predovšetkým zmiernuje striktné odmietnutie fonetiky, lebo ako sa správne konštatuje, dištinkívne príznaky sú založené do značnej miery práve na spôsobe a mieste artikulácie. Pravda, nikde sa nevyšvetľuje motivácia a zaradenie dištinkívnych príznakov konsonantickosti a slabičnosti. Nejasnosť je aj okolo dištinkívneho príznaku dĺžky: nie je motivovaný ani miestom ani spôsobom artikulácie a vlastne nepatrí do segmentálnej fonológie. Na príklade dĺžky v nemčine sa správne poukazuje na spätosť či priamo prepletenosť dĺžky a napätosti, ale v maticiacich foném sa dĺžka sústavne uvádza ako osobitný dištinkívny príznak.

Neobyčajne užitočné sú kapitolky o novších, tzv. alternatívnych fonológiách, pomocou ktorých A. Kertész rieši napr. fonologický status maďarskej vokálnej harmónie alebo nemeckého umlautu (využíva tu najmä vlastnosť uprednostňovania – *Frontierung*).

Vcelku možno povedať, že napriek nevyváženosti v používaní jednotlivých fonologických teórií, kde sa prejavuje značný eklekticismus, monografia A. Kertésza splnila svoj vlastný cieľ: ukázať študentom, resp. adeptom vedeckej práce v oblasti fonológie, ale azda aj v jazykovednom bádaní vôbec, ako je účelné pozorované javy posudzovať na základe osvedčených bádateľských postupov.

Ján Horecký

SPISOVNÁ ČEŠTINA A JAZYKOVÁ KULTÚRA 1993

V dňoch 24. – 28. augusta 1993 sa na Filozofickej fakulte Univerzity Palackého v Olomouci konala konferencia *Spisovná čeština a jazyková kultura 1993*, usporiadaná pri príležitosti 25. výročia prvej konferencie s týmto názvom a pri príležitosti vydania 75 ročníkov časopisu *Naše řeč*. Program konferencie bol rozdelený do dvoch okruhov: I. Základné otázky českého národného jazyka a kultúry reči v súčasnosti. II. Spisovná a nespisovná čeština a jazyková kultura 1. v bežnej komunikácii. 2. v publicistike. 3. v odbornej a vedeckej oblasti. 4. v umeleckej oblasti. 5. v škole a v jazykovej výchove. Odznelo na nej 8 hlavných referátov, 77 referátov a množstvo diskusných príspevkov.

Na konferencii sa konštatovalo, že zmenená spoločenská situácia sa odráža i v zmenenej jazykovej situácii. Možno pozorovať väčšiu slobodu, rozmanitosť, kreativitu v používaní jazyka, no nemožno prehliadať ani kritické hlasy, ktoré odrážajú obavy z úpadku jazyka. Referáty aj diskusia sa venovali kľúčovým problémom súčasnej jazykovej situácie v Česku (mimochodom, aj negatívny postoj verejnosti k tomuto pomenovaniu vystupoval ako argument tvrdení o potrebe širšie zameraného výskumu postojov používateľov k jazyku, jeho formám a prostriedkom). Jedným z nich bola otázka spisovnosti, ktorej sa do značnej miery venovali hlavné referáty v I. okruhu: F. D a n e š : *Situace češtiny (perspektiva a retrospektiva)*; J. C h l o u p e k : *Úvarová diferenciacie a slohová stratifikácie češtiny dnes*; namiesto M. J e l í n k a – tézy jeho referátu *Kultura jazyka a kultura řeči* boli prednesené v posledný deň konferencie – vystúpil v tomto okruhu A. S t i c h s referátom *Česká spisovnost a nespisovnost – kořeny a přítomnost*.

F. Daneš poukázal na tradíciu Pražskej školy a na perspektívy češtiny spočívajúce v diferenciacii jazyka, na diglosiu v českej jazykovej situácii, danú najmä existenciou obecnej češtiny, pričom zdôraznil, že tento jav si vyžaduje hlbšiu analýzu i revíziu, na ktorú poukázal už r. 1962 B. Havránek. Nemalý vplyv na ďalšie perspektívy češtiny má i postavenie češtiny ako malého jazyka v konfrontácii s masívnym vplyvom

iných jazykov, hlavne angličtiny; v tomto zmysle prejavil istú skepsu k možnostiam vývinu odborného, najmä teoretického odborného štýlu, hoci spoločenská i jazyková situácia si odborný štýl češtiny budú vyžadovať.

J. Chloupek sa zaoberal viacerými otázkami vyplývajúcimi zo vzťahu jazykovej kultúry a teórie národného jazyka. Konštatoval, že spisovný jazyk je v bežnej reči silno príznakový, čo však na druhej strane vyvoláva hodnotovo vyššie postavenie spisovného jazyka, pretože sa (aj) takto stáva uvedomovanou mierou spoločenskej ambície, uvedomovaným reprezentantom národnej kultúry, používaním spisovného jazyka v ďalších špecifikovaných komunikačných sférach sa demonštruje rešpektovanie kódu, úcta ku komunikantovi i rešpekt k téme. Podľa názoru J. Chloupeka je obecná čeština, predovšetkým v umeleckých dielach a v publicistike výrazom „hry na demokratickosť, ležérnosť, neoficiálnosť až antioficiálnosť, bezprostrednosť“. Za hlavné kritérium novej útvarevej a štýlovej diferenciácie súčasnej češtiny treba pokladať rečtovorné faktory, ktoré sú hierarchicky vyššie ako štýlotvorné faktory: primárne členenie predstavuje členenie reči na hovorenú a písanú: písaná reč – v pravom zmysle slova spisovná – sa potom diferencuje na funkčné štýly: odborný, administratívny, rétorický, publicistický, esejistický atď. Hovorový štýl takto nie je štýlom spisovného jazyka. V závere J. Chloupek konštatoval, že dozrel čas na novú teóriu národného jazyka.

Otázku spisovnosti najviac vyhroutil F. Š t í c h a (*K pojetí spisovnosti*), keď sa zamyslel nad podstatou spisovnosti a nastolil otázku, aký jazykový prostriedok je spisovný, v čom spočíva spisovnosť jazykového prostriedku. Odpoveď na túto otázku sa nedá odvodiť zo všeobecných charakteristík a definícií spisovného jazyka. Čomu sa má potom pri kodifikácii dávať prednosť či vhodnosť? Na to čiastočne odpovedal O. U l i č n ý (*Spisovnost a hodnotová orientace*), podľa ktorého správnosť je daná preskripciou a vhodnosť deskripciou, „mäkkou“ preskripciou jazykových javov. Spisovný jazyk v podstate predstavuje nesporne stabilnú útvarovú hodnotu, používanie jazyka je relativizovanou hodnotou, stabilnou v zmysle použitia v jednotlivých komunikačných sférach. – Rozkolísané hodnotové postavenie českého spisovného jazyka sa odrazilo v ďalších referátoch, pričom krajnú polohu predstavoval a diskusiu (zväčša odmietavú) podnietil názor V. S c h m i e d t o v e j (*Postavení spisovného jazyka v současném kulturním klimatu*) o chemickosti predstavy hovorenej podoby spisovného jazyka a o zmene kultúrnej klímy spoločnosti v zmysle odmietania konvencií a tým aj spisovného jazyka. Hodnotové postavenie spisovného jazyka do značnej miery závisí od spôsobu kodifikácie: poukázalo sa na potrebu nadväznosti kodifikácie na paradigmy spoločenských hodnôt a noriem (Z. R u s í n o v á), na potrebu „načasovania“ kodifikačných zásahov (O. H a u s e n b l a s) i na to, aby kodifikácii predchádzal normový, systémový, štatistický i demografický prieskum, no aj odborná a laická diskusia (O. U l i č n ý). – Zásadný diskusný príspevok k týmto problémom predniesol K. H a u s e n b l a s. V súčasnej jazykovej situácii vidí analógiu so situáciou po prvej svetovej vojne; za jednu z najdôležitejších úloh pokladá opis súčasnej jazykovej situácie, a to aj nových javov, ktoré sa objavili napr. v súvislosti so vznikom komerčných rozhlasových a televíznych staníc. Potrebné je prehodnotenie komplexu používateľov jazyka, pri ktorom sa zrejme nedá vyhnúť diferencovanému vyčleneniu vzdelancov do elitnej, smerodajnej vrstvy používateľov spisovného jazyka.

Predmetom ďalšieho okruhu referátov boli otázky jazykovej kultúry. Z. P a l k o v á (*Spisovný standard jazyka v mluvené komunikaci*) poukázala na to, že v súčasnej češtine klesá schopnosť rozrôznene používať výrazové prostriedky a že verejné hovorené prejavy, hlavne publicistické, poskytujú často viac negatívnych ako pozitívnych vzorov, pričom vyššia miera tolerance nie je vždy účelná. Predpokladom stabilizácie hovoreného štandardu sú aj jasné a presné pravidlá. – I. N e b e s k á (*Kultivovanost a funkčnost v každodenní komunikaci*) zdôraznila adekvátnosť a aktuálnosť požiadavky Pražskej školy pokladať za vzor jazykového prejavu taký prejav, v ktorom sa spája kultivovanosť a funkčnosť. Naopak, v súčasnosti sa viac zdôrazňuje požiadavka funkčnosti komunikácie ako kultivovanosti jazyka. Uplatňovanie kritéria kultivovanosti však závisí aj od charakteru komunikačnej situácie. – Všeobecné kritériá jazykovej kultúry možno podľa M. H i r s c h o v e j (*Pokleslé vyjadřování – běžná norma spontánních projevů?*) aplikovať len na verejné, spoločensky prestížne jazykové prejavy, v spontánných priateľských rozhovoroch platia iné normy, normou sa v podstate stáva vybočenie z prestížnej normy. Túto situáciu potvrdili zistenia O. P a s t y ř í k a (*Smutný znak zhrubnutí rodinné komunikace*), ktorý vo svojom príspevku demonštroval až otriasajúce údaje o hrubom a vulgárnom oslovaní detí rodičmi. – V podobne koncipovanom, hoci iné zámery sledujúcom dotazníkovom prieskume, ktorý spolu s M. S o k o l o v o u realizovala autorka tejto informácie a ktorého výsledky sa premietli aj do referátu *Vokativ jako kontaktní jav*, sa však podobné tendencie neprejavili.

Diskusiu vyvolali aj príspevky zaoberajúce sa vzťahom jazyka a politiky (E. L o t k o, D. Š l o s a r, P. N o v á k). Všetky vychádzali z analýzy negatívnych javov jazyka totalitného obdobia, no zároveň

konštatovali, že sémantickou infláciou, klíšovitosťou, demagógiou, duchom konformity sú poznačené aj výrazové prostriedky dnešných politických textov. Ich jemná jazyková analýza, ako aj analýza textov reklamy a jazykových prejavov bežnej komunikácie by mohla pomôcť rozoznať demagogické a manipulatívne postupy a vytvárať tak voči nim obranné mechanizmy. – V ďalších príspevkoch sa poukázalo na lexikálno-sémantickú manipuláciu v jazyku súčasnej publicistiky: J. H o r á l e k upozornil na to, že viac sa dá manipulovať pomocou expresívnych prostriedkov, ktoré často odvádzajú od podstaty problému; na cynizmus v súčasnej bulvárnej publicistike poukázala M. Š v e h l o v á a na charakter dialogických programov v televíznej publicistike O. M ü l l e r o v á. Ďalších desať komunikátov odznelo v časti venovanej jazyku publicistiky s hlavným referátom Z. H l a v s u *Hromadné sdělovací prostředky, prestižní norma a česká kodifikace*.

Hlavný referát v okruhu II/3 *Několik úvah k mluveným a psaným odborným projevům* predniesol J. K r a u s. Zameral sa na problematiku rétoriky vedeckého jazyka ako súhrnu argumentov a prostriedkov na presvedčanie v hovorených i písaných prejavoch. Referenti sa potom venovali textom právnickej komunikácie (diskusiu vyvolalo tvrdenie J. K o ř e n s k é h o, že v textoch právnych predpisov sú právne zákonitosti nadradené jazykovým zákonitostiam, a to napr. aj v zmysle zrozumiteľnosti textu), vzťahu jazyka a počítačovej techniky, odbornej lexiky, celkovým premenám odborného vyjadrovania, ktoré sú podľa J. B a r t ů ň k o v e j a A. Z a c h a r o v e j dané zmenami jazyka odbornej komunikácie – pri vysvetľovaní aj veľmi zložitých abstraktných problémov sa prejavuje tendencia podať ich zrozumiteľne a atraktívne –, zmenami postojov k odbornému jazyku i zmenami žánrov v tejto komunikačnej sfére.

Problematiku jazyka umeleckej literatúry uviedol hlavným referátom P. M a r e š (*Spisovná a nespisovná čeština v umělecké literatuře*). Podal prehľad názorov na výskyt nespisovných prostriedkov na spisovnom základe umeleckého textu a poukázal na jednu zdanlivú maličkosť: keďže spisovnému vyjadrovaniu je vlastný práve grafický spôsob kódovania a nespisovné prostriedky sa často vyznačujú aj nápadnou grafickou podobou, znamenajú vybočenie z „normálnosti“ a veľakrát aj percepčnú prekážku. – J. Z e m a n analyzoval spôsob výslovnostnej realizácie cudzích proprií v českom texte. Pri adaptácii výslovnosti pôsobia viaceré činitele: jednak jazykovej (miera zapojenosti zvukovej podoby cudzieho vlastného mena do systému domáceho jazyka, miera zhody s domácou podobou), jednak sociolingvistiké. – A. M a c u r o v á sa venovala jazyku súčasného prekladu, M. K o m á r e k jazyku klasickej literatúry z hľadiska dnešného čitateľa, J. H o f f m a n n o v á kontrastom v postmodernom texte, N. K v í t k o v á jazykovej a štylistickej charakteristike súčasného spracovania krajových rozprávok a povestí, I. M a r t i n e c zmenám v štylizácii jazyka postáv v rozprávkovej próze pre deti (konkrétne v rozprávke *O Červenej čiapke*) a R. B r a b e c o v á jazykovej kreativitě v názvoch jazzových diel v minulých desaťročiach. – M. K r ě m o v á venovala pozornosť jazyku konzumnej literatúry v minulosti i dnes a upozornila na fakt, že jazyk tzv. poklesnutej literatúry 20. a 30. rokov bol z hľadiska uplatňovania kodifikácie takmer bez chyby.

Posledný polden konferencie bol venovaný školskej problematike s hlavným referátom O. U l i č n é h o *Jazyk a jazyková výchova ve škole našich dnů*. V hlavnom referáte i v ostatných 12 referátoch sa zdôrazňovala potreba posilňovať komunikatívny aspekt vo výučbe; základný komunikatívny prístup k vyučovaniu jazyka by však nemal znamenať ústup od systémového prístupu v tom zmysle, že jazyk sa nedá len pozorovať, ani len napodobňovať, ale treba ho vedieť i analyzovať.

Zaujímavé boli aj príspevky zahraničných účastníkov z 9 krajín, ktoré odzneli vo všetkých tematických okruhoch.

Aj stručný prehľad vybraných príspevkov a problémov ukazuje, že na konferencii sa venovala pozornosť kľúčovým otázkam súčasnej češtiny a jej širšie chápaným kontextom: myšlienky, ktoré na nej odzneli, často vyústili do všeobecnojazykových záverov. Zreteľne sa ukázala hlboká zakotvenosť súčasnej jazykovej reality v živote spoločnosti, na čo jazykovedná prax jednoducho nemôže ncreagovať. Za zmienku stojí i požiadavka širokého empirického výskumu, ktorý by vytvoril základný počítačový korpus súčasného jazyka.

Konferencia sa vyznačovala aj vysokou spoločenskou úrovňou. Usporiadali ju filozofické fakulty z Olomouca, Brna a Prahy v spolupráci s Ústavom pre český jazyk AV ČR pod záštitou prezidenta Českej republiky. Je na škodu veci, že konferencia sa konala necelý týždeň pred otvorením XI. medzinárodného zjazdu slavistov v Bratislave, a tak sa zo slovenskej lingvistickej obce na nej fyzicky zúčastnila len jedna zástupkyňa. Je to škoda nielen pre inšpiratívnu hodnotu rokovania, ale aj preto, že aj špecifické prístupy slovenskej lingvistiky v riešení analogickej problematiky by mohli byť inšpiratívne v rokovaní konferencie. Týka sa to otázok stratifikácie národného jazyka, otázok jazykovej kultúry, výskumu kontaktných javov i postojov k jazyku a jazykovým prostriedkom, ale aj ďalších javov.

Dana Slančová

18. medzinárodný onomastický kongres sa konal v Nemecku po tretí raz. Po Mníchove (1958) a Lipsku (1984) privítala okolo 370 onomastikov zo 43 štátov najmladšia univerzita v najstaršom meste Nemecka v Trevíre (Trier), ktoré bolo už pred našim letopočtom hlavným mestom rímskeho impéria v srdeci západnej Európy. Organizáciu prevzalo centrálné pracovisko európskeho bádateľského projektu *Dictionnaire historique de l'anthroponymie romane* (PaŕRom). Zodpovedným vedúcim kongresu bol prof. Dieter Kremer. Kongres sa konal pod patronaciou porýnsko-falckého ministerského predsedu Rudolfa Scharpinga. Sponzorom bola nemecká bádateľská spoločnosť, ktorá v rozhodujúcej miere umožnila účasť na kongrese delegátom z postsocialistických štátov. Prezidentom kongresu bol prof. Carlo Alberto Mastrelli z Florencie. Do osemnásťčlenného čestného predsedníctva kongresu patrili aj jediný delegát Slovenskej republiky (V. Blanár).

V porovnaní s predchádzajúcimi medzinárodnými onomastickými kongresmi trevírsky kongres sa vyznačoval viacerými osobitnosťami, a pokiaľ ide o návrh na zmenu organizačnej štruktúry, bol priam prelomový. Tematika zameraná na jednu triedu vlastných mien, na osobné mená (predovšetkým priezviská) dovolila zaoberať sa problematikou antroponomastiky viacej do šírky i do hĺbky. V 10 pracovných sekciah sa diskutovalo aj o takých otázkach, s ktorými sme sa na predchádzajúcich kongresoch nestretli, resp. ktoré boli len okrajové. Pozoruhodné novum bolo v tom, že základnú diskusnú problematiku jednotlivých sekcií sformulovala určená užšia komisia na čele s vedúcim. Sformulované tézy boli vopred publikované v prípravných kongresových obežníkoch.

Plánovaná I. sekcia o terminológii a dejinách onomastiky nevzbudila patričný záujem a prichystané referáty boli preradené do II, teoretickej sekcie. Novo sa ustanovila sekcia venovaná otázkam etymológie a dejín vlastných mien. Popri čiste etymologických príspevkoch viaceré referáty sa zaoberali slovtvornou štruktúrou a motivačnými bázami starých osobných mien. Predmetom rokovaní v II. sekcii boli otázky menných systémov v medzijazykovom porovnávaní. Išlo o tieto pracovné okruhy: onymický systém ako teoretický problém nominácie a onymické systémy konkrétnych jazykov. Predpokladal sa zovšeobecňujúci ráz príspevkov s definovaním najdôležitejších pojmov a kategórií. V tomto tematickom kruhu sa mala dať odpoveď na otázky: čo treba rozumieť menným systémom jedného jazyka, kultúrneho okruhu, sociálnej vrstvy, jednej historickej epochy; vzťah súboru mien a menného systému; metódy určenia onymického systému; opis a analýza rozličných menných systémov.

Predmetom rokovaní v III. sekcii boli socioonomastické otázky. Vychádzalo sa z myšlienky, že vzájomnú závislosť osobného pomenovania a používania osobných mien v jednotlivých spoločenských štruktúrach rozličných národov a kultúr treba skúmať z viacerých aspektov diachronicky i synchronicky. Pozornosť zasluhujú najmä spoločenské podmienky vzniku priezvisk, ich klasifikácia zo socioonomastického hľadiska, motivačné princípy rozličných funkčných členov a analýza prezývok.

Do dvoch paralelných častí boli rozdelené aj rokovania o vzťahu osobných mien a miestnych názvov v IV. sekcii. Cieľom práce v tejto sekcii bolo z rozličných strán osvetliť vzťahy medzi menami a miestnymi názvami. S využitím osobných mien v základoch miestnych názvov sú spojené popri morfológických otázkach aj štruktúrne, typologické, chronologické a sémantické otázky. Osobitne dôležitá je otázka, ako sú osobné mená zastúpené v rozličných kategóriách, typoch a chronologických vrstvách miestnych názvov. Osobné mená v miestnych názvoch môžu osvetľovať staršiu formu alebo flexiu mena.

V V. sekcii sa riešil vzťah onomastiky a lexikografie. Problémové okruhy sa vymedzili takto: onomastika vo vzťahu k disciplinám zaoberajúcim sa slovom, najmä k lexikografii; spracúvanie vlastných mien v jazykovom slovníku; kritické zhodnotenie vedeckých slovníkov vlastných mien. Riešenie týchto základných otázok má praktický význam pri príprave veľkých onymických lexikografických projektov.

Cieľom VI. sekcie bolo posilniť dialóg medzi historikmi a onomastikmi. Historickí vedci skúmajú pomenovacie systémy rozličných kultúr ako prameň sociálnych dejín. Treba zisťovať metódy rozličných disciplín pri globálnom výskume pomenovania onymických objektov. V budúcnosti by mohli historici spolu s onomastikmi spoločne analyzovať širšie kultúrne priestory a zisťovať napr. náboženské alebo politické motívy pri voľbe mien. Neobišli sa ani otázky literárnej onomastiky. VII. sekcia si postavila za úlohu získať prehľad o stave bádania literárnej onomastiky. Popri diskusiách o metódach a princípoch literárnej onomastiky sa osvetľoval logický status literárnych mien, poetika ich pomenovania a špecifické fungovanie.

V VIII. sekcii sa venovala pozornosť procesom deonymizácie. Predmetom diskusie sa stali výskumné perspektívy a stav bádania v tejto oblasti; sémantické aspekty prechodu vlastných mien k apelatívam; hláskoslovná a morfológická stránka pri odvodzovaní; syntaktická a štylistická charakteristika používania deonymických názvov; odvodneniny od vlastných mien v slovníkoch.

Sociolingvisticky a pragmaticky orientovaný výskum vlastných mien zameraný na súvislosti medzi používaním vlastných mien v jazykovej praxi a platnými právnymi normami týkajúcimi sa vlastných mien (sekcia IX); ťažiskom bol tematický okruh „osobné mená a právne normy o osobných menách“. Išlo najmä o osvetľovanie vzťahu právnych noriem o osobnom pomenovaní a spoločenskej praxe, o historický vývin právnych noriem o osobných menách, o terminologickú stránku zákona o menách. Táto otázka je dôležitá vzhľadom na spolužitie rozličných národov v európskom priestore. Preto je plodné porovnávať princípy a základné pojmy právnych noriem o osobnom pomenovaní v jazykovej zóne nemeckej, francúzskej, španielskej, anglickej, slovanskej atď.

V poslednom čase sa dostáva do popredia výskum v oblasti antroponomastiky vďaka rozličným širšie koncipovaným projektom. V X. sekcii malo odborné fórum prediskutovať menšie i väčšie projekty medzinárodnej onomastiky. Materiály z 18. onomastického kongresu budú slúžiť ako mimoriadne dôležitá informačná báza o podobných projektoch.

Keď porovnávame vymedzenie rokovania v 10 uvedených sekciiach na 18. medzinárodnom onomastickom kongrese s tematikou 10 slovenských onomastických konferencií, nemožno nevidieť mnohé styčné body. To znamená, že v jednom i druhom prípade boli vymedzené podobné základné problémy, ktorých riešenie pomáha rozvoju onomastického bádania. Azda stojí za zmienku, že slovenská onomastika – a pokiaľ ide o teoretickú stránku, najmä antroponomastika – sa asi tri desaťročia rozvíja v tých smeroch, ktoré skupina popredných odborníkov pri príprave 18. kongresu vymedzila ako kľúčové.

Hoci vymedzenie pracovnej náplne jednotlivých sekcii bolo celkove skôr formulovaním základnej tematiky antroponomastiky z istého aspektu, pri príprave ohlásených referátov zohralo pozitívnu zjednocovaciu úlohu a prispelo k zameraniu kongresových diskusií na podstatnejšie problémy. Pre rozvoj najmä teoretického osvetľovania základných problémov onomastiky bolo užitočné, keď sa v diskusií stretali názory zhodné, podobné i rozdielne. Napr. postupne sa dostáva do vedomia onomastikov myšlienka o špecifických znakoch onymickej nominácie, ktorá má v porovnaní s apelatívnou lexikou svoje osobitosti vo formálnej štruktúre (táto vec je celkove zrejmejšia), ale aj v obsahovej stránke (predstava o špecifickosti onymickej nominácie v obsahovom pláne sa v bádateľskej praxi presadzuje len postupne).

Zaujímavý posun k širšiemu poňatiu antroponomastiky sme pozorovali na zasadaniach III. sekcie. Keď som na rokovaníach ICOS-u v Helsinkách navrhoval, aby predmetom 18. kongresu boli nie priezviská (ako znel pôvodný návrh D. Kremera), ale osobné pomenovanie v širšom poňatí (*Personenbenennung*), W. Nicolaisen oponoval slovami, že taký termín v (americkej) angličtine ani nejestvuje. Odpoveď na podobné pochybnosti dali referáty a diskusie v II. a III. sekcii. V pracovných zväzkoch III. sekcie sa ešte hovorí o „používaní a pôsobení oficiálnych a neoficiálnych menných *foriem*“ v každodennej komunikácii, ale vo viacerých referátoch sa už charakterizovali systavy (systémy, resp. subsystemy) neoficiálnych (v našej terminológii živých) mien. Najviac pozornosti sa venovalo jednotlivým triedam neoficiálnych mien, najmä príménam a prezývkam (príčom sa ešte neuvažovalo o onymickej platnosti týchto funkčných členov v rámci celej sústavy neúradného pomenovania). No aj tak je pre 18. medzinárodný onomastický kongres priam príznačné, že sa neoficiálne pomenovanie osôb po prvý raz stalo predmetom sústredenejšieho záujmu. U nás patria začiatky výskumu živých osobných mien do štyridsiatych rokov. Zhromaždením okolo dvojmiliónovej materiálnej bázy živých mien zo stredného Slovenska (na Pedagogickej fakulte v B. Bystrici), premyslenou klasifikáciou živých mien (začiatky teórie modelovania osobných mien patria do prvých slovenských onomastických konferencií) a spracovaním (aj kartografickým) okolo 60 000 živých osobných mien v diele V. Blaňár – J. Matejík *Živé osobné mená na strednom Slovensku*. I. 1. *Designácia osobného mena* (1978). I. 2. *Distribúcia obsahových modelov* (1983) slovenská onomastika zaujíma čelné miesto v tomto trende onomastického bádania.

Na trevírskom kongrese neodznili obvyklé plenárne referáty. Na konci rokovaní ako isté vyvrcholenie práce sekcie prebehla (v II., III., IV. a VII. sekcii) panelová diskusia. V panelovej diskusií sa analyzovala základná problematika, ktorou sa v predhádzajúcich dňoch zaoberala prislušná sekcia. Napr. v II. sekcii sa diskutovalo o otázkach onymických systémov v medzikultúrnom porovnávaní. Moderátormi diskusie boli V. Dalbergová a R. Šrámek. Panelovú diskusiu otvárali dva vstupné referáty: *Onymický systém a jeho fungovanie* (V. Blaňár) a *K vývinu menného systému u Rimanov* (H. Solin). Do diskusie boli pripravení E. Eichler, H. Kniffka, B. Pamp, W. Seibicke. Na výmene názorov sa zúčastnili aj prítomní poslucháči z pléna (B. Helleland, W. Langendonek, W. Wenzel, O. Moriová a i.).

V záveroch kongresu sa vyzdvihli teoretické úvahy o vzťahu apelatívnej a propriálnej lexiky; orientácia na neoficiálne osobné mená; kartografické spracúvanie osobných mien; komplexný pohľad na komunikačné spoločenstvo pri fungovaní vlastného mena (medzi pomenovateľom, nositeľom mena a používateľom mena); prvé pokusy osvetliť základné problémy socioonomastiky; cenný bol oživený záujem o pomenovanie ženských osôb v starších obdobiach i v súčasnosti; po prvý raz sa zriadila sekcia o onomastike

a lexikografii, ako aj sekcia o právnych normách osobného pomenovania. Ako úspechy antroponomastickej lexikografie sa hodnotili veľké kolektívne slovníkové diela, v ktorých sa spracúva historická alebo súčasná antroponymia. Podnetné boli príspevky, v ktorých sa uplatňoval širší porovnávaci zreteľ (aj pri onymii nepríbuzných jazykov) a zdôrazňovala sa interdisciplinárna spolupráca. Pozornosť zasluhuje návrh vytvoriť banky dát miestnych názvov v celej oblasti nemeckého jazyka a konštituovať medzinárodnú pracovnú skupinu, ktorá by sledovala a zjednocovala prácu na antroponymických slovníkoch.

Veľké zmeny nastali v organizácii riadiaceho orgánu medzinárodnej onomastiky – ICOS-u. Plénum ICOS-u sa stotožnilo s návrhom prípravnej komisie, ktorá z podnetu prof. D. Kremera (predneseného na 17. kongrese v Helsinkách) vypracovala nový štatút riadiaceho orgánu ICOS. ICOS sa mení z celkove uzavretého orgánu, ktorý doteraz vytváral istý počet členov delegovaných príslušnými národnými onomastickými orgánmi, na Medzinárodnú onomastickú spoločnosť. Členom Medzinárodnej onomastickej spoločnosti sa stane známy onomastik, ktorý požiada o členstvo a zaplatí členský príspevok (asi 50 DM). Po diskusii o novom štatúte boli voľby. Predsedom sa stal opäť americký onomastik (nemeckého pôvodu) Wilhelm F. H. Nicolaisen, viceprezidentmi sú Margaret Gellingová (Veľká Británia) a Dieter Kremer (Nemecko), tajomníkom a pokladníkom Willy van Langendonck (Belgicko; takže sídlom Medzinárodného onomastického strediska ostáva Leuven) a pomocníkom tajomníka je Rob Rentenaar (Holandsko). Okrem toho bolo zvolených 6 členov širšieho predsedníctva: R. Šrámek (Česká republika), E. Eichler (Nemecko), A. Lapiere (Kanada), V. Dalbergová (Dánsko), M. Blomquistová (Fínsko), B. Helleland (Nórsko). Nasledujúci 19. medzinárodný onomastický kongres bude 4. – 11. augusta 1996 v Aberdeane v Škótsku. 20. medzinárodný onomastický kongres sa má usporiadať v r. 1999 v portugalskom Bilbau.

Vincent Blanár

SYMPOZIUM O ŠTANDARDĎ A SUBŠTANDARDĎ V JAZYKOCH JUŽNEJ A VÝCHODNEJ EURÓPY

Sympóziium usporiadala Spoločnosť pre juhovýchodnú Európu (Südosteuropä-Gesellschaft) v spolupráci s Inštitútom pre východnú Európu (Osteuropa-Institut) v dňoch 13. – 16. októbra 1992 v Berlíne. Podujatie sa konalo v pohovničkom zámku Glienecke („glna“), ktorého parcela je z jednej strany obmývaná riekou-jazerom Havel a z druhej má otvorené výhľady na potsdamský Cecilienhof.

Usporiadatelia vykonali kus dobrej práce a preukázali značný organizačný talent, veď sa im podarilo na glieneckú parcelu zhromaždiť zástupcov väčšiny krajín východnej a južnej Európy (chýbali azda len Poliaci a Maďari, európsku časť bývalého Sovietskeho zväzu zastupovali len predstavitelia ruskej jazykovedy) a vytvoriť skutočne diskusné tvorivé prostredie. Aj tu sa potvrdila brizantnosť a akási večná otvorenosť problematiky jazykového štandardu a subštandardu alebo – ako by sme skôr povedali my – spisovnosti a nespisovnosti. Hoci aj v našej domácej lingvistike sa dávnejšie presadzuje pojem štandardu a subštandardu, nemožno povedať, že by sme sa v chápaní týchto pojmov priblížili k zvyčajnému západoeurópskemu „štandardu“. Skôr naopak. Nepriamo o tom svedčí aj skutočnosť, že autor týchto riadkov bol v diskusií vyzvaný ešte raz prerozprávať koncepciu národného jazyka J. Horeckého uplatňujúcu pojmy štandardnej a subštandardnej formy. Napokon diskusia aj v iných prípadoch naberala na obrátkach všade tam, kde dochádzalo k polemickému výmene názorov v interpretáciách štandardu a subštandardu, ale aj tam, kde do hry vstúpili národné špecifické výrazy typu „obecná čeština“, „prostorečije“ a ďalšie.

V úvodnej prednáške *Funkcia štandardu a subštandardu v spoločnosti postindustriálnej doby* N. R e i t e r dobre utriedil prístupy k danej téme na základe situácií v jednotlivých európskych krajinách v konfrontácii so situáciou v Nemecku. – U. H i n r i c h s (Konstanz) vo vystúpení *Balkánska konvergencia a štandard/nonštandard ako problém* poukázal na rozdiely, ako tú istú formu vníma spoločnosť, jej jednotlivé vrstvy a na relevanciu týchto diferencií, na register jemných odstupňovaní medzi nonštandardom a štandardom.

Problematiky jazykového štandardu a subštandardu v Rusku sa týkali vystúpenia moskovských lingvistov E. A. Z e m s k e j (*Problémy výskumu ruskej mestskej reči dnes*), E. N. Š i r i a j e v a (*Hovorový jazyk a národná jazyková situácia*), M. V. K i t a j g o r o d s k e j (*Komunikačné stereotypy v podmienkach súčasného mesta*), takisto ako aj O. P. J e r m a k o v o v e j z Kalugy (*Mládežnícky žargón a jeho miesto medzi inými druhmi nekodifikovanej lexiky*). E. A. Zemskaja obyvateľstvo miest vhodne rozčlenila na také, ktoré hovorí a) iba spisovným jazykom, b) spisovným jazykom i „prostorečím“, c) iba „prostorečím“. Je to istý obrat v jej koncepcii a koncepcii jej školy, ovplyvnený zrejme prehĺbeným empirickým

výskumom, pretože doteraz sa vo výkladoch tejto školy zmena kódov nepripúšťala (buď bol niekto nositeľom spisovného jazyka, alebo „prostorečija“). – M. V. Kitajgorodskaja upozornila na nové (aj staronové) stereotypy v živote mesta (pouliční predavači, škrupinkári) i na individuálne odklony od stereotypov (napr. v pokladnici kina). – O. P. Jermakovová vo svojom vystúpení dokazovala zvýšenú žargónovosť ruského jazyka, osobitne publicistických textov.

Situáciu v Čechách načrtli J. N e k v a p i l (*Štandard a subštandard v češtine*) a O. M ü l l e r o v á (*O vzťahu spisovnosti a nespisovnosti v súčasnej hovorovej češtine*) a na Slovensku S. O n d r e j o v i č (*Postoje k spisovnosti a nespisovnosti v slovenskej jazykovej situácii*). Obidvaja pražskí lingvisti sa prikláňali k mienke, že obecná čeština, ako sa zvyčajne podáva, predstavuje konštrukt a Havránekov koncept je potrebné modifikovať na základe výsledkov empirického jazykového výskumu. – Autor týchto riadkov predstavil postoje jednotlivých sociálnych skupín k spisovnej slovenčine, ako aj koncepty spisovného, resp. národného jazyka v súčasnej slovenskej jazykovede. – Slovenskej jazykovej situácie sa týkalo aj vystúpenie Z. F i n g e r o v e j (Berlín) o rečovej situácii jednej slovenskej obce južného Slovenska s reimigrantmi z Maďarska, ktorí do Maďarska prišli z Novohradu a kontinuálne si udržiavali rodný jazyk.

Jazykovej situácii v Bulharsku boli venované príspevky M. V i d e n o v a o znakoch sofijskej mestskej reči, ktorá sa vyznačuje značnou prestížnosťou, a P. I l i e v o v e j – B a l t o v e j o zmenách v súčasnej komunikácii a sociálnych faktoroch, ktoré to spôsobujú. Ch. V o i t s c h i z k y (Berlín) sa naproti tomu sústredil na nové javy redukcie v bulharskej hovorenej reči.

Kým bývalú Juhosláviu zastupovala len S. S a v i č o v á (Nový Sad), venujúca pozornosť štandardu a subštandardu v inštitúciách, rumunčinou sa zaoberali autori viacerých referátov: K. B o c h m a n n (Lipsko) sledoval najmä rumunský slang a argot, M. C i o l a k o v á (Bukurešť) uplatňovanie štandardných a subštandardných foriem v oficiálnych situáciách a M. V u l p e o v á (Bukurešť) používanie rumunských nárečí a spisovného jazyka medzi dedinským obyvateľstvom východného regiónu Rumunska. – Predmetom vystúpenia Y. M a t r a s a (Hamburg) bolo smerovanie k spisovnosti a jednotnej norme rómčiny. – Albánčina naproti tomu tvorila hlavný objekt záujmu X. L i o s h i h o (Tirana), ktorý vykreslil hlavné rozdiely medzi štandardnou a subštandardnou albánčinou, kým F. P a n n i (Bonn) sa sústredil na fonetické a morfológické znaky štandardu modernej albánčiny. – D. A k s a n referoval o viacerých zvláštnostiach štandardného jazyka v dnešnom Turecku, L. J o h a n s o n (Kainz) sa sústredil na syntaktickú normu európskej turečiny.

Širší záber charakterizoval vystúpenie J. v a n L e e w e n – T u r n o v c o v e j (Berlín), autorky novej knihy *Recht und Links in Europa*, ktorá sa zaoberala kultúrno-sémantickými aspektmi subštandardnej lexiky najmä v strednej a východnej Európe. – S. K o e s t e r o v á – T h o m o v á (Berlín) sa sústredila na neštandardné formy viacerých východoslovenských jazykov. – L. Z y b a t o w (Lipsko) sa venoval problému, ako sa v bulharčine a ruštine subštandard stáva štandardom a I. E r m e n o v á (Berlín) teóriu štandardu vôbec. Posledné dve vystúpenia venovali značnú pozornosť vulgárnej vrstve jazykov. Celý trojdňový blok uzavrela napokon A. P r i m a t o v á – M i l t s c h e v a (Berlín), ktorá problém štandardu a subštandardu v textoch J. Radičkova inepretovala ako prekladateľský problém.

Slavo Ondrejovič

OBSAH

Vincent B l a n á r: Das onymische System und sein Fungieren	81
Klára B u z á s s y o v á: Kontaktné varianty a synonymá v slovenčine a češtine	92
Klára B u z á s s y o v á: Nominalizačná funkcia abstraktných názvov vlastností	25
Juraj D o l n í k: Motivácia ako princíp prirodzenosti v morfológii	3
Ján K a č a l a: Kategoriale slová v slovných spojeniach	14
Viktor K r u p a: Jazyková relativita a predpoklady jazykovej tvorivosti	54
Emil P á l e š: Slovtovorná parafráza na počítači. Celostné modelovanie jazyka	108
Ján S a b o l: K teórii jazykovej interferencie	87
Eva T i b e n s k á: Sémantická analýza bezsubjektových viet a viet s nepodmetovým vyjadrením subjektu	41

Diskusie

Pavel C m o r e j: K označovaniu a zastupovaniu v Horeckého koncepcii	135
Ján F i n d r a: Lexika v texte a sociálnom kontexte	126
František M i k o: Otváranie axiómy langue/parole	60

Správy a posudky

Doruľa, J.: Tri kapitoly zo života slov. V. B l a n á r	144
Interdisciplinárny výskum sémantiky jazyka. Príspevok kognitívnej antropológie. V. K r u p a	78
Kertész, A.: Heuristik der deutschen Phonologie. J. H o r e c k ý	149
Kolokvium k nedožitému 80. výročiu narodenia prof. Eugena Paulinyho. J. M l a c e k – J. P a u l i n y	68
Medzinárodný časopis Stylistyka. O. Š k v a r e n i n o v á	74
Nové vydanie historicko-etymologického slovníka maďarčiny. P. Ž i g o	76
Odkaz akademika Ľudovíta Nováka. J. S a b o l	66
Pauliny, E.: Vývin slovenskej deklinácie. E. K r o š l á k o v á	70
Rudolf, R.: Die deutschen Lehn- und Fremdwörter in der slowakischen Sprache. I. R i p k a	146
Spisovná čeština a jazyková kultúra 1993. D. S l a n č o v á	150
Sympóziu o štandarde a subštandarde v jazykoch južnej a východnej Európy. S. O n d r e j o v i č	155
Varia I. J. H o r e c k ý	72
Životné jubileum Jána Doruľu. J. S k l a d a n á	143
18. medzinárodný onomastický kongres. V. B l a n á r	153

СОДЕРЖАНИЕ

Винцент Б л а н а р: Онимическая система и ее функционирование	81
Клара Б у з а ш и о в а: Контактные варианты и синонимы в словацком и чешском языках	92
Клара Б у з а ш и о в а: Номинализационная функция существительных абстрактного качества	25
Юрай Д о л н и к: Мотивация как принцип естественности в морфологии	3
Ян К а ч а л а: Категорияльные слова в сочетании слов	14
Виктор К р у п а: Языковая относительность и предпосылки языкового творчества	54

Эмил П а л е ш: Словообразовательное парафразирование на вычислительной машине. Общее моделирование языка	108
Ян С а б о л: К теории языковой интерференции	87
Эва Т и б е н с к а: Семантический анализ безсубъектных предложений и предложений с бесподлежащим выражением субъекта	41

Д и с к у с с и я

Павел Ц м о р е й: К обозначению и замещению в концепции Горецкого	135
Ян Ф и н д р а: Лексика в тексте и социальном контексте	126
Франтишек М и к о: Открывающие аксиомы язык/речь	60

С о о б щ е н и я и р е ц е н з и и

Доруля, Я.: Три главы из жизни слов. В. Б л а н а р	144
Интердисциплинарное исследование семантики языка. Вклад когнитивной антропологии. В. К р у п а	78
Кертес, А.: Эвристика фонологии германского языка. Я. Г о р е ц к и	149
Коллоквиум посвященный памяти проф. Эугена Паулины (1912 – 1983). Й. М л а ц е к – Я. П а у л и н ы	68
Международный лингвистический журнал Stylistyka. О. Ш к в а р е н и н о в а	74
Новое издание историческо-этимологического словаря венгерского языка. П. Ж и г о	76
Завет академика Людовита Новака. Я. С а б о л	66
Паулины, Э.: Развитие словацкого склонения. Э. К р о ш л а к о в а	70
Рудольф, Р.: Немецкие заимствованные и иноязычные слова в словацком языке. Й. Р и ч к а	146
Литературный чешский язык и языковая культура 1993. Д. С л а н ч о в а	150
Симпозиум по стандарту и субстандарту в языках южной и восточной Европы. С. О н д р е й о в ч	155
Вария J. Я. Г о р е ц к и	72
Жизненный юбилей Яна Дорули. В. Б л а н а р	143
18-ый международный ономастический конгресс. В. Б л а н а р	153

CONTENT

Vincent B l a n á r: Onymical System and Its Working	81
Klára B u z á s s y o v á: Contact Variants and Synonyms in Slovak and Czech	92
Klára B u z á s s y o v á: Nominalizational Function of the Names of Abstract Notions	25
Juraj D o l n í k: Motivation as a Principle of the Natural Morphology	3
Ján K a ě l a: Word-groups Containing the Categorial Words	14
Viktor K r u p a: Language Relativity and Anticipation of Language Creativity	54
Emil P á l e š: Word-formation Paraphrasing by Means of a Computer – Holistic Modelling of Naturale Language	108
Ján S a b o l: On the Theory of Language Interference	87
Eva T i b e n s k á: Semantic Analysis of the Subjectless Sentences and the Sentences Containing Unexpressed Subject	41

D i s c u s s i o n

Pavel C m o r e j: To the Horecký's Concepts of Denoting and Representing	135
Ján F i n d r a: Lexis in Text and in the Social Context	126
František M i k o: Opening of Langue/Parole Axiom	60

Reports and Reviews

Doruľa, J.: Three Chapters from Existence of Words. By V. Blánár	144
Interdisciplinary Research of Semantics of Language. A Contribution of Cognitive Anthropology. By V. Krupa	78
Kertész., A.: A Heuristic of German Phonology. By J. Horecký	149
Colloquium Held in Memory of 80 th Birthday of Prof. Eugen Pauliny. By J. Mlacek - J. Pauliny	68
International Journal Stylistyka. By O. Škvareninová	74
New Edition of the Historical-Etymological Dictionary of Hungarian. By P. Žigo	76
To the Memory of Academician Ľudovít Novák. By J. Sabol	66
Pauliny, E.: Development of the Slovak Declination. By E. Krošláková	70
Rudolf, R.: German Loan-words and Foreign Words in the Slovak Language. By I. Ripka	146
Standard Czech and Language Culture 1993. By D. Slaňová	150
Symposium on Standard and Substandard in the South and East Europe Languages. By S. Ondrejovič	155
Varia I. By J. Horecký	72
Anniversary of Ján Doruľa. By J. Skladaná	143
The 18 th International Congress on Onomastics. By V. Blánár	153

INFORMÁCIE AUTOROM

V súvislosti so zmenenými technickými podmienkami pri vydávaní časopisu redakcia bude od začiatku roku 1994 prijímať aj príspevky spracované na počítači – textový editor Text602 (T602) pod operačným systémom MS DOS. Pri spracúvaní príspevkov prosíme dodržiavať tieto zásady:

V celom texte používať jednotné riadkovania 1,5; prípadný petít vyznačiť len na vytlačennom príspevku.

V texte za každým interpunkčným znamienkom urobiť medzeru (napr. R. Auty; s. 312 a pod.).

Tvrdí koniec riadku používať iba na konci odsekov!

Pri rozlišovaní typov písma pridržať sa naďalej úzu časopisu, používať kurzívu, riedenie, horný/dolný index. Nič nepodčiarkovať, nepoužívať široký a vysoký typ písma a pod.

Pri riedení použiť najprv jednu normálnu medzeru (medzerovník) a jednu tvrdú medzeru (pri stlačení klávesu ALT stlačiť aj kláves M); na obrazovke sa medzi jednotlivými písmenami objaví malý bod. Po skončení riedenia postupovať opačne. (Např. Treba vždy vyznačiť aj toto všeobecne platné pravidlo.)

Pomlčky vyznačovať dvoma spojovníkmi s medzerou na začiatku aj na konci; medzery nedávať pri označovaní stranového a číselného rozsahu (napr. s. 3--12; v r. 1886--1889; G. Altmann -- V. Krupa; spojovníky: T. Slama-Cazacu; sociálno-komunikačný a pod.).

Znaky, ktoré neobsahuje textový editor T602 (poľské písmená, praslovanské a pod.), písať kombináciou dvoch znakov tak, aby jednoznačne určili príslušné písmeno. Napr.

#Z = Ż	#z = ż	&Z = Ź	&z = ź
#N = Ń	#n = ń	#L = Ł	#l = ł
#E = Ę	#e = ę	#A = Ą	#a = ą

Zoznam používaných znakov uviesť na začiatku príspevku.

Poznámky pod čiaru používať iba v nevyhnutných prípadoch. V texte označiť horným indexom (napr. vzniká tým synergický efekt,¹ ktorý...), poznámky uviesť na konci príspevku v tvare horný index, medzera, obsah poznámky. (Např. ¹ Synergia znamená spolupôsobenie...)

Grafy a schémy pripojiť na osobitnom liste maximálne vo veľkosti šírky a výšky strany časopisu (podľa požadovanej veľkosti).

Do redakcie treba poslať dva vytlačené exempláre príspevku. Po posúdení a redakčnom spracovaní redakcia vráti autorovi jeden exemplár. Tento exemplár autor pošle späť redakcii spolu so skorigovanou disketou 5¼" alebo 3½".

* * *

V súvislosti s tým, že sme požiadali Institute for Scientific Information v USA, aby bol časopis zaradený medzi karentované časopisy, resp. do niektorej informačnej databázy, súčasťou každého príspevku bude záväzne anglické resumé. (Autor môže podľa svojho uváženia pripojiť ešte aj resumé v ďalšom jazyku.)

Ďalšou podmienkou je to, aby časopis vychádzal pravidelne. Uzávierka 1. čísla bude preto definitívne 31. januára, uzávierka 2. čísla 31. mája v príslušnom roku. (Príspevky sa budú prijímať priebežne.)

Bibliografické údaje a citácie treba zatiaľ uvádzať podľa doterajšieho úzu časopisu. (Prípadný upravený návrh uverejníme po dohode s ostatnými redakciami.)

Redakcia si vyhradzuje právo neprijímať príspevok v prípade, keď nespĺňa príslušné formálne náležitosti.

Pri akýchkoľvek nejasnostiach sa treba informovať v Jazykovednom ústave E. Štúra SAV v Bratislave, tel.: 07/33 17 61 - 63, klapka 132.

CONTENT

Vincent B l a n á r: Onymical System and Its Working	81
Ján S a b o l: On the Theory of Language Interference	87
Klára B u z á s s y o v á: Contact Variants and Synonyms in Slovak and Czech	92
Emil P á l e š: Word-formation Paraphrasing by Means of a Computer – Holistic Modelling of Natura le Language	108

Discussion

Ján F i n d r a: Lexis in Text and in the Social Context	126
Pavel C m o r e j: To the Horecký's Concepts of Denoting and Representing	135

Reports and Reviews

Anniversary of Ján Doruľa. By J. S k l a d a n á	143
Doruľa, J.: Three Chapters from Existence of Words. By V. B l a n á r	144
Rudolf, R.: German Loan-words and Foreign Words in the Slovak Language. By I. R í p k a	146
Kertész, A.: A Heuristic of German Phonology. By J. H o r e c k ý	149
Standard Czech and Language Culture 1993. By D. S l a n ě o v á	150
The 18 th International Congress on Onomastics. By V. B l a n á r	153
Symposium on Standard and Substandard in the South and East Europe Languages. By S. O n- d r e j o v i ě	155

JAZYKOVEDNÝ ČASOPIS

Jazykovedného ústavu Ľudovíta Štúra Slovenskej akadémie vied

Ročník 44, 1993, 2

Vychádza dvakrát do roka

Vydáva Slovak Academic Press, spol. s r. o.

Hlavný redaktor PhDr. Ján Kačala, DrSc.

Výkonný redaktor PhDr. Ján Bosák, CSc.

Redakčná rada:

PhDr. Ján Bosák, CSc., PhDr. Klára Buzássyová, CSc., doc. PhDr. Juraj Dolník, DrSc., prof. PhDr. Ján Horecký, DrSc., člen korešpondent Ján Kačala, prof. PhDr. Rudolf Krajčovič, DrSc., prof. PhDr. Ābel Kráľ, DrSc., PhDr. Viktor Krupa, DrSc., prof. PhDr. Jozef Mistrík, DrSc., PhDr. Slavo Ondrejovič, CSc., PhDr. Ivor Rípka, CSc., prof. PhDr. Ján Sabol, DrSc., doc. PhDr. Ella Sekaninová, DrSc.

Adresa redakcie: 813 64 Bratislava, Panská 26

Technický redaktor: Vladimír Radik

Objednávky a predplatné prijíma Slovak Academic Press, spol. s r. o., P.O.Box 57,
Nám. slobody 6, 810 05 Bratislava

Registračné číslo 7044

Distributed by Slovak Academic Press Ltd., P.O.Box 57, Nám slobody 6, 810 05 Bratislava

Distribution rights are held by KUBON und SAGNER, P.O.B 34 01 08, D-8000 München,
Germany

Ročné predplatné SK 58,-, jednotlivé číslo SK 29,-

© Slovak Academic Press, spol. s r. o., 1993